

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg 14a Deutscherstr., 'Tagblatt-Bau'.
Verlagszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
auch Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungsort:
Wiesbaden, Sonntag, 5. Januar 1936.
Verleger: Carl Winter, 10621.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Beilagezeit von 3 Wochen 94 Hpf., für einen Monat 188 Hpf., für ein halbes Jahr 420 Hpf., für ein Jahr 720 Hpf. — Belegbestellungen nehmen an: der Verlag, die Postämter, die Zeitungsverleger und alle Buchhandlungen. — In Fällen höherer Gewalt oder Versatzabstimmung haben die Zeitungsverleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7106.

Nr. 4.

Sonntag, 5. Januar 1936.

84. Jahrgang.

Geheime Mission König Leopolds?

Neue Gerüchte über den Londoner Besuch des belgischen Königs. — Die dynastischen Interessen.

Der Vatikan hofft.

as Berlin, 4. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Da es schwer vorstellbar ist, daß nach dem Scheitern des Pariser Friedensplanes die diplomatischen Bemühungen um die Beilegung des Abessinien-Konfliktes ganz ruhen sollen, so werden immer wieder neue Gerüchte über angebliche Vermittlungsbemühungen auf. Es ist nicht weiter verwunderlich, wenn im Mittelpunkt dieser Gerüchte jetzt die Londonreise des belgischen Königs Leopold steht, zumal der König schon einmal in dem gleichen Zusammenhang genannt wurde. Ihn mit diesen Dingen in Verbindung zu bringen, ist nicht schwer, denn die Schwester des Königs ist belanngt an den italienischen Kronprinzen verheiratet. So hieß es schon einmal, daß das italienische Königshaus sich an den belgischen König mit der Bitte um eine Vermittlung gewandt habe, wobei man schon damals wissen wollte, daß König Leopold mit dem König von England in Verbindung getreten sei. Es kommt hinzu, daß die amtlichen belgischen Stellen sich hartnäckig über die Englandreise des Königs ausschweigen. Das holländische Blatt „Ijd“ geht in seinen Kombinationen allerdings nicht so weit, daß es sich gleich um einen neuen Friedensplan handele, sondern dies Blatt will lediglich wissen, daß König Leopold auf dem Wege über den englischen König auf die englische Regierung einwirken versuchen sollte, daß England seinen Standpunkt in der Frage der Sanktionen aufgeben möge. Gerade diese Frage ist nun in den letzten Tagen in England selbst wieder stärker in den Vordergrund getreten, wobei der Bombenanschlag italienischer Pilger auf das schwedische Vaxaret bei Oslo von den Freunden der verschärften Sanktionen als Argument für ihre Forderungen benutzt wird. Zur gleichen Zeit läßt sich nun aber die französische Zeitung „Jour“ aus der Vatikanstadt melden, daß die zuständigen Kreise des Vatikan sich sehr zuversichtlich hinsichtlich der baldigen Beilegung des Abessinien-Konfliktes zeigen. Da König Leopold über gute Beziehungen zum Vatikan verfügt, so bringt man diese Hoffnungsäußerung der Vatikanstadt naturgemäß ebenfalls mit der geheimnisvollen Eng-

landreise des Königs in Verbindung. Ganz abgesehen von den moralischen und idealen Gründen würde der Vatikan überdies auch aus finanziellen Gründen eine baldige Beilegung des Abessinien-Konfliktes sehr begrüßen. Englische Blätter haben nämlich dieser Tage darauf hingewiesen, daß infolge der Wirtschaftssanktionen gegen Italien der Vatikan in Schwierigkeiten kommt, da es nicht möglich ist, die Überweisung des Peterspennings, der die Haupteinnahmequelle des Vatikan darstellt, zu vollziehen. Auch hier haben schon Bemühungen eingeleitet, eine Erleichterung zu schaffen und es wäre naheliegend nun auch mit diesen Dingen die Londonreise des Königs Leopold in Zusammenhang zu bringen. Es bliebe freilich immer noch die Frage offen, wieweit sich der englische König für die Bitte einzusetzen vermag, die ihm vom König Leopold vorgetragen werden sollten. Man ist in diesen Dingen in England sehr vorsichtig und noch dem Mißgeschick Hoover wird in London die Kelung zu irgend einer frühen Initiative nicht sehr groß sein. Im übrigen muß man sich aber immer wieder vor Augen halten, wie außerordentlich groß die Gegensätze sind. Den Pariser Vorschlag hat Mussolini zwar nicht mit einem kräftigen Nein abgelehnt, aber doch als keineswegs ausreichend bezeichnet, während der Mehrheit des englischen Volkes dieser Plan schon viel zu weit ging. In der letzten Zeit hat auch die Schärfe des Pariser Planes das hier oder wieder in Rom noch in London ein Wandel der Anschauungen vollzogen. So wird man alle Nachrichten über eine angebliche neue Vermittlungssaktion, mag sie nun von Brüssel, von Paris oder von der Vatikanstadt ausgehen, doch wohl mit großer Vorsicht aufnehmen müssen. Eine ganz andere Frage aber ist, ob König Leopold sich nicht in London auch stark für die staatspolitisch-englischen Militärverhandlungen interessiert hat, die ja Belgien nicht unberührt lassen können. Auch Belgien dürfte sich durchaus für die Frage interessieren, mit welchen Angelegenheiten England das Beitandsoverprechen Frankreichs bezieht hat und wie es trotz aller englischer Dementis mit der englischen „Grenze am Rhein“, von der Baldwin früher einmal gesprochen hat, heute in Wahrheit steht.

Die Dardanellenfrage.

In der politischen Spannung der Mittelmeerfrage taucht plötzlich ein neues Problem auf. Von der großen internationalen Politik fast vergessen, aber von der Türkei noch seinen Augenblick seit dem denkwürdigen 24. Juli 1923, dem Abschluß der Meerengenkonvention in Lausanne, verdrängt, drängt sich wieder einmal in die Weltgeschichte die Dardanellenfrage. Die Engländer wissen, warum sich gerade in diesen Tagen der türkische Außenminister Kılıçlı İsmail in Paris aufhält und erwarten sogar seine baldige Weiterreise nach London. Seit dem Abschluß des Lausanner Meerengenvertrages 1923 hat die Türkei noch keine Gelegenheit ungenutzt gelassen, um eine Änderung dieses Vertrages herbeizuführen, den sie stets als eine politische Niederlage empfunden hat. Endlich ergibt sich in diesen Tagen für dies Land eine Chance, die es nun mit aller Macht auszunutzen will. Als Folge der geplanten Sanktionsmaßnahmen im italienisch-abessinischen Krieg ist sich England gezwungen, seine allseits bekannte Frage bei den Mittelmeerstaaten zu stellen. Die türkische Zustimmung ist anscheinend vorbestimmt — wenigstens offiziell — sofort gegeben worden, aber wir wissen, daß die Rechnung noch von der Türkei dafür vorgelegt werden wird. Und diesmal wird es die Dardanellenfrage sein. Ansonsten, als man hört, daß die Mächte des Lausanner Friedensvertrages von 1923, besonders aber England und Frankreich, unter diesen gegebenen Umständen doch mit einer Änderung der Meerengenkonvention in den wichtigsten Punkten für die Türkei einverstanden sein werden.

Bereit von dem gleichen Wunsch, endgültig den Kriegszustand zu beenden, der seit 1914 den Orient in Aufruhr versetzt hat, beschließen England, Frankreich, Japan, Rumänien, Jugoslawien und die Türkei den Lausanner Frieden. Da die Freiheit der Durchfahrt in der Meerenge der Dardanellen, dem Marmarameer und dem Bosporus als Grundbedingung anerkannt werden auf Grund des Artikels 4, der beiden Ufer der Meerenge der Dardanellen und der Meerenge des Bosporus entmilitarisiert. Was in der jahrtausendalten Geschichte des Kampfes um die Meerenge noch nie möglich gewesen ist, wurde nun unter dem Bestreben, die freundschaftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen wiederherzustellen, für die Türkei grausam verwirklicht, daß doch der Artikel 6 der Meerengenkonvention „... es dürfen in den entmilitarisierten Landstrichen und Inseln keine Befestigungen, keine ständigen Einrichtungen für Artillerie oder Unterwasser-Kriegsmaschinen mit Ausnahme von Unterseebooten sowie keine Einrichtungen für das Militärflugwesen und keine Flottenstützpunkte vorhanden sein.“ Damit mußten die Gebiete um den Bosporus in einer Breite von 13 Kilometer auf beiden Seiten der Meerenge, ebenso im Nordwesten die Halbinsel Gallipoli und weiter längs des Marmarameeres ein Weitefeld bis Kumbaglı entmilitarisiert werden, während es im Südosten ein Streifen von 20 Kilometer Breite ist. Eine gewisse Befestigung wurde nur für Konstantinopel getroffen, wo eine Garnison von höchstens 12 000 Mann untergebracht werden und ein Arsenal und Flottenstützpunkt bleiben durfte.

Es ist verständlich, daß die Türkei nur unter dem Druck der Mächte sich diesem Vertrag gefügt hat. Der damalige türkische Außenminister İsmet Paşa äußerte sich bereits 1923 bei den Verhandlungen mit aller Schärfe wie folgt: „Die Entmilitarisierung der Meerengen ist gleichbedeutend mit dem Wechselschaden der türkischen Hauptstadt Konstantinopel, des Marmarameeres und des östlichen Thracien. Bei einem Krieg wird jede der kriegführenden Parteien sofort versuchen, in den Besitz der Meerengen zu gelangen.“ Die notwendige Folge der Entmilitarisierung war wohl auch, daß die türkische Regierung die „Königin des Bosporus“, Konstantinopel, verließ, und am 14. Oktober 1923 das angesehene Ankara (Ankara) zur Hauptstadt erklärte. Gelang es schon nicht İsmet Paşa, sich gegen die Konvention durchzusetzen, so ließ der russische Vertreter Tschichowin mit gleicher Behauptung, die Entmilitarisierung der Meerengen sei eine ständige Kriegsgefahr für Rußland, direkt ins Schwarze. Denn keine Forts und keine Minen können nun feindlichen Schiffen den Zugang zum Schwarzen Meer, dem russischen Meer, unmöglich machen.

Aber all das ist nur aus der gesamtpolitischen Situation zur Zeit des Vertragsschlusses zu verstehen. Die Spannung England-Sowjetrußland war 1923 offensichtlich. Und nur aus dieser Spannung heraus ist es auch nur zu verstehen, daß mit dem Grundriß der Schließung der Meerengen für Kriegsschiffe zum ersten Male seit Jahrhunderten getroffen wurde. England führte Rußland, das Baruchstellung am Schwarzen Meer, seinen politischen und wirtschaftlichen Einfluß auf die Türkei und dann vielleicht

„Wir warnen alle Länder vor Litauen.“

Die Anklage über den Prozeß gegen die ukrainischen Terroristen.

Warschau, 3. Jan. In dem Prozeß gegen die ukrainischen Terroristen, die wegen der Ermordung des polnischen Innenministers Pieracki angeklagt sind, hat der Staatsanwalt, der, wie berichtet, gegen drei Angeklagte die Todesstrafe und gegen zwei weitere lebenslängliches Zuchthaus beantragt hatte, in seiner Anklage u. a. auch auf die unheilvolle Rolle hingewiesen, die gewisse ausländische Staaten, vor allem Litauen, in diesem Zusammenhang gespielt haben. Nach einem Bericht der polnischen Telegraphenagentur hat Staatsanwalt Jelenki in seiner Rede an die Unterredung des Angeklagten Komolowicz mit dem litauischen Außenminister Kazimius in Genf erinnert, die sich um die Unterredungen drehte, die die litauische Regierung den ukrainischen Terroristen gewährt hat im gleichen Augenblick, wo sie im Lande strenge Sparmaßnahmen durchführte. Litauen habe auch den Mitgliedern der ukrainischen Terroristenvereine solche Hilfe beigesteuert. „Wir warnen alle Länder vor Litauen“, rief der Staatsanwalt aus, „das ist zu verurteilen Maßschaffen dergleichen.“

Der Staatsanwalt sprach ferner von der Rolle der Lithuanischen, die den Terroristen Versteckort und Hilfe gewährt habe und wo die Zeitung der Terroristenvereine erschienen sei. Dies habe unmöglich ohne die Zustimmung gewisser lithuanischer Behörden geschehen können.

Um den Beistand im Mittelmeer.

Der britische Gesandte beim griechischen Ministerpräsidenten und König.

Athen, 3. Jan. Der britische Gesandte in Athen hatte am Freitag eine längere Besprechung mit Ministerpräsident Dometzidis. Kurz darauf hatte der Ministerpräsident eine Unterredung mit dem König von Griechenland. In der kommenden Woche wird der griechische Nationalparlamentarier unter dem Vorsitz des Königs zu einer Sitzung zusammenzutreten.

Verhigungsbereitschaft Venizelos.

Neujahrsglückwünsche an Georg II.

Athen, 3. Jan. Venizelos hat durch Vermittlung des früheren Ministers Rufos dem König zum Jahreswechsel seine Glückwünsche ausgesprochen. Venizelos brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß sich unter der Herrschaft Georg II. das „Regime der gestählten Demokratie“ so schärfen möge, wie es Griechenland unter der Herrschaft Georg I. kennengelernt habe. Auf diese Weise werde die nationale Einheit, die seit 20 Jahren erschüttert worden sei, wiederhergestellt werden und das Land werde dem König dankbar sein.

Abessinier beschließen englische Flugzeuge.

London, 4. Jan. In Kairo (Kenia) ist ein Bericht eingelaufen, wonach am 24. und 26. Dezember britische Erkundungsflugzeuge in der Nähe des Danakilsee, an der Grenze zwischen Äthiopien und Kenia von abessinischen Truppen beschossen worden sind. Die britischen Behörden haben den abessinischen Beschuldiger, der ein Grieche sein soll, aufgefordert, seine Leute über den Antriebsmechanismus zwischen britischen und italienischen Flugzeugen aufzuklären. Seit diesen beiden Zwischenfällen sind keine britischen Flugzeuge mehr von Abessiniern angegriffen worden.

Dum-Dum- und Explosivpatronen?

Genf, 3. Jan. In Fortsetzung der Polemik wegen der Verwendung von Dum-Dum- und Explosivpatronen hat die italienische Regierung dem Völkerbundsekretariat eine Anzahl Photographien übermittelt, aus denen hervorgehen soll, daß die abessinischen Truppen Explosivgeschosse englischer Herkunft verwenden. Die erste Photographie gibt das Etikett der Patrone wieder, in der die erwähnten Patronen gefunden worden sein sollen. Danach sind die Patronen von der Firma Eley Bros. Ltd., London, geliefert worden. Ferner sind abgebildet eine Explosivpatrone und das Firmenzeichen eines Wickers-Armstrong-Waffengeschäfts, das gleichfalls in der abessinischen Garnison Isfari Systema gefunden wurde, und in dessen Patronenstreifen sich neben gewöhnlichen auch Explosivpatronen befinden haben sollen.

Zehn Jahre deutsche Lufthansa.

Als am 8. Januar 1926, vor nunmehr 10 Jahren, das Reichsverkehrsministerium die beiden großen Luftverkehrsgesellschaften, „Lloyd“ und „Lufthansa“, zur Deutschen Lufthansa zusammenfügte, hatten beide Unternehmungen bereits auf eine jahrelange Betätigung zurückblicken können. Denn schon 1919, als die Nationalversammlung in Weimar tagte, war die Strecke Berlin-Weimar zuerst in regelmäßigen Dienst besetzen worden, sie ist somit die erste deutsche Fluglinie gewesen.

Die Maßnahme dieser Verflechtung begründete damals das Verkehrsministerium damit, sie sei einmal im Interesse des deutschen Luftverkehrs nötig, zum anderen sei eine Subventionierung zweier nebeneinander arbeitenden und im



Unsere Bilder zeigen oben ein von der ersten Verkehrsfluggesellschaft. Die Passagiere mühten verumt und warm verpackt in leichten offenen Maschinen Weg nehmen. Unten eine der neuesten Kleinflugmaschinen, die den Passagieren alle Bequemlichkeiten bieten, basieren auf dem Berliner Zentralfeldbus Tempelhof.

(Danja Luftbild, M.)

Wettbewerb stehenden Unternehmungen für die Volkswirtschaft nicht tragbar. Der regelmäßige Flugbetrieb legte dann praktisch am 6. April 1926 ein und am 1. Mai wurde die erste Personen-Rachfluggesellschaft Berlin-Königsberg eröffnet, so daß man an einem Tage von Berlin bis Moskau gelangen konnte. Weiter kam damals eine Änderung infolgedessen, als der sonstige Personen-Rachfluggesellschaft eingestellt wurde, da der Betrieb nicht lohnte. Wichtige Ereignisse des Jahres 1926 waren schließlich noch die Eröffnung der Strecke Berlin-Köln-Paris (26. Mai) und die Überführung von zwei Untermaschinen im Juli nach Ostpreußen. Es flog hier der Verkehr, der zeigen nachfolgende Zahlen: es wurden 6 Millionen Flugkilometer zurückgelegt und 40 000 bis 50 000 Passagiere befördert. Da-

neben aber wurden ständig Versuche unternommen, die Transatlantik-Verbindung Europa-Amerika herzustellen.

1927.

In diesem Jahre wurde besonders viel geschaffen, um den Auslandsverkehr zu festigen, neue Strecken wurden eingerichtet, so z. B. Berlin-Prag-Wien, die Strecken nach Oslo und Marseille und die als Postflüge organisierten ersten Alpenflüge. Schließlich wurden organisatorische Einrichtungen getroffen, um das Zusammenarbeiten von Fluggesellschaften zu gewährleisten.

1928.

Das Jahr brachte zunächst die Eröffnung der Deraulstrecke Berlin-Danwig-Königsberg-Riga-Kenai-Pennsylvanien. In 14 Stunden wurde diese Strecke geflogen, was eine Festschrittmarke von 36 Stunden gegenüber der Eisenbahn bedeutete. Eine weitere erhebliche Beschleunigung des Verkehrs brachte die Ad-höllische vom Dampfer „Columbus“ auf der Atlantikstrecke. Und endlich konnte durch die Entdeckung der Blindflug-Einrichtungen die Nachtfrachtschiffahrt nach London und Paris über Köln durchgeführt werden. Auch an der Überquerung des Atlantik mit Flugbooten wurde eifrig gearbeitet.

1929.

Dieses Jahr stand ganz im Zeichen der Postfluggesellschaften. Am 22. Juli wurde mit dem Schleudersflugdienst auf der „Bremen“ begonnen, die ersten Postflüge nach Sevilla folgten ein. Von dort ging die Post mit Seeflugzeugen zu den Kanarischen Inseln, wo sie die Schnellpost der Hamburg-Gütemerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft aufnahmen und nach der Brasilien vorgelagerten Insel Fernando de Noronha brachten. Die weitere Beförderung nach Rio de Janeiro und dem Süden von Brasilien führten dann wieder Seeflugzeuge durch. Schließlich ist auch der erste Zusammentritt der Flugplan-Konferenz der IATA (International Air Traffic Association) zu erwähnen.

1930.

brachte im April die Postflüge nach Brasilien und im Sommer das Zusammenarbeiten mit dem „Graf Zeppelin“ auf der Poststrecke nach Südamerika. In Deutschland selbst wurde der Nachtflugverkehr weiter entwickelt, zumal durch internationale Abkommen die Beförderung der Nachtfluggesellschaften geteilt wurde. Allerdings sah sich die Reichsregierung angezogen, die sich verschlechternden wirtschaftlichen Lage zu Sparmaßnahmen gezwungen. Andererseits hatte der Jugend zum Sparen den Augen, daß die kurzen Flugstrecken eingestellt wurden, die erheblich mehr kosteten als sie einbrachten, die also wirtschaftlich längst nicht mehr tragbar waren. Gegen Ende des Jahres wurde die „Europa“ gegründet, die den Flugverkehr mit dem Fernverkehr zu übernehmen und auszubauen hatte.

1931.

Am 1. April wurde der regelmäßige Alpenverkehr durchgeführt, weiter die größte Landflugmaschine G. 38 eingeführt, später eine zweite, die „Deutschland“ und „Hindenburg“ gebaut wurden. Es flog die viermotorige Großflugmaschine, die Platz für 24 Passagiere und 6 bis 7 Mann Besatzung haben.

1932.

Die Lufthansa konnte in diesem Jahre die ersten „Flugmillionäre“ bekannt geben, die ersten der Welt, ein neuer Beweis für die hervorragenden Leistungen von Mensch und Maschine. Der Flugverkehr Berlin-Rom wurde in 10 Stunden ohne Zwischenlandung durchgeführt. Weiter führt man dazu, eine „Jahwende“ zu sein, einen Dampfer für den Südatlantikverkehr, umzubauen. Die „Weltfrieden“ wurde vom Nordatlantischen Lloyd übernommen und zwischen Gambia an der britischen Westküste und Natal an der brasilianischen Ostküste verkehrt, als Stützpunkt für den Flugverkehr.

1933.

brachte einen völligen Umwälzung für die wirtschaftliche Struktur der Lufthansa. Nachdem, noch zu Anfang des



Briefmarke zum 10jährigen Jubiläum der Deutschen Luftwaffe.

Vom 6. Januar ab wird von der Reichspost eine Sonderbriefmarke der Deutschen Luftwaffe in beschränkter Zahl herausgegeben, die von dem Münchener Maler Karl Diebitz entworfen wurde. (Schäfers Bilderdienst, M.)

Jahres einheitliche Preisbestimmungen durch die Jata erlassen waren, erfolgte durch den Reichsminister der Luftfahrt, Hermann Göring, ein systematischer Aufbau des gesamten deutschen Flugwesens. Das wirkte sich auch auf den verschiedensten Gebieten für die Luftwaffe aus. So wurde die „Lu. 52“ als schnelle dreimotorige Verkehrsflugzeug, eingeleitet, die hinten wieder verdrängt unter Beschleunigung des Flugverkehrs. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten, die rückläufigen Zahlen kamen zum Stehen, bald zum Ansteigen. Ein besonderer Fortschritt war schließlich auch die gänzliche Durchführung der Nachtverbindung Berlin-London, nachdem die Blindflugausbildung der Piloten so weit durchgeführt worden war. Ein großer Erfolg für deutsches Können war die No. 70, die sechs internationale Refarde, unter Flugkapitän Unruh, aufstellen konnte. Sie hatte Platz für 4 Personen. Schließlich gelang in diesem Jahr die erste Transatlantiküberquerung mit dem Dornier-Wal „Atlantikum“.

1934.

Wieder große Fortschritte, die Flugeschwindigkeit konnte ganz erheblich gesteigert werden, die „Lufthansa“ Berlin-Frankfurt-Köln-Hamburg-Berlin wurden einseitig und im August konnte nach Umbau und Inbetriebnahme eines zweiten Dampfers, der „Schwabenland“, der wöchentliche Postdienst mit Südamerika durchgeführt werden. Am 28. September konnte der Flughafen Berlin-Tempelhof den ersten „Hochgeschwindigkeit“ Flugplatz, also den 1 000 000, begrüßen, auch ein Zeichen für die Beliebtheit der Luftwaffe im Reichsgebiet.

1935.

schah die Einstellung des neuen Stützfluggeweges, des „Lu. 100“, die Platz für 6 Personen bietet. In organisatorischer Hinsicht wurde durchgeführt, daß zwar weniger Strecken besetzt, diese aber härter besetzt wurden, so hatten manche Strecken täglich 3 bis 4 Flüge aufzuweisen. Auch die Schnelligkeit konnte erhöht werden.

Ein kleiner Anhang hat sich die Deutsche Luftwaffe zu dem heutigen Weltunternehmen entwickelt. Seit Jahren fliegen ihre Maschinen auf internationalen und deutschen Strecken. Deutschland, das Land, das auf dem Gebiet des Flugwesens immer eine führende Stellung gehabt hat und auch heute noch hat, dank allen denen, die bei der Deutschen Luftwaffe mit an Deutschlands Geltung in der Luft gearbeitet haben. Die Wünsche eines ganzen Volkes gelten darum zum 6. Januar dem „Jubiläum“, der viele Jahre erfolgreicher glücklicher Arbeit vor sich haben möge!

Deutsches Theater Wiesbaden.

In neuer Inszenierung „Maria Magdalena“, Trauerspiel in drei Akten von Friedrich Hebbel.

„Die Maria Magdalena“ vermag bestimmt vom Dichtersicht aus zu interessieren. Denn wenn man auch zu bemängeln hat, daß für den Kleinbürgerlichen Geist des Dramas die Dialektik im Munde der Personen und ihre philosophischen Deduktionen als nicht zu ihrer natürlichen Stelle empfunden werden, und von Hebbel ihnen aus eigenem Schicksal vorgezogen werden, die Kraft ist unüberwindlich. Schließlich der Einfachheit und Ungezwungenheit des dramatischen Ablaufes, aber ist das Drama schlechterdings vollkommen. So verbleibt unter Kopf Beziehungsort des Stückes.

Nicht aber, nicht mehr unter Hebbel selbst wird uns, trotz seines gefeierten Vorwortes zum Drama, über zwei Punkte nicht hinweghelfen können. Das Gut, um das gestritten und getötet wird, ist nicht das Sittlich-Gute, sondern ein englischer Erbschaft, der äußere Ehrer (was die Menschen von uns denken) an Stelle innerer Ehre („was wir von uns selbst sind“) liegt. Eine fatale Verwischung, die gerade wie heutigen besonders hart empfinden. Die Hebbelsche Schwere des Lebens in der Einfachheit“ anerkannt wir nicht mehr. Daß ein Menschenleben dafür geopfert wird, ist eigentlich mit dem Sekretär beren zwei, ist höchstens tragisch, aber nicht tragisch. Denn das Tragische ist ein von vornherein mit Notwendigkeit Bedingtes. Dazu das zweite: der Hebbeltriklars. Ausgangspunkt aller Konflikte, ist eine theatralische Erfindung, deren psychologische Erklärung ins Unwahrscheinliche geht: die Hingabe eines wohlgezogenen Mädchens, aus dieser Atmosphäre, an den ungeliebten Mann, um Liebe vorzukäufen, am Tage, wo der Augenblicke wieder in die Leben tritt, ist fast eine psychologisch aber keine allgemein gültige Handlung. So realistisch das Stück gemeint ist, hier verlor die Beziehung zur Wirklichkeit des Lebens. Ein Einzelfall kann eine Tragödie nicht tragen, die tragenden Fundamente sind zu unklar.

Drum ist Meister Anton für uns kein Held, weil er nicht für eine gültige Idee streitet, und Maria keine Magdalena, weil, was sie büßt, keine Umkehrung einer Weltordnung war. Sie ist bedauernswert, eine Duldlerin, die von überkommenen Rechtschaffenheit gelöhnten und nun englischer Verdrängungslosigkeit zum Tode getrieben wird. Auch darüber kann kein Mann weg.“

Es ist heute noch diesen Darstellungen bestimmt schwerer als etwa vor 80 Jahren, Hebbels „Maria Magdalena“ uns nahe zu bringen. Was wird die Darstellung aus dem Stücke machen? Wird sie dies überspielen und uns durch eine ins Große gehende Darstellung vergessen machen, daß es sich im Grunde um etwas Unrechtliches handelt. Es läßt sich so gar der pitante Fall denken, den Meister Anton nicht mehr

ernst zu nehmen und ihn bedauernswert-säherlich zu schauen, statt seine pure Existenz und seine selbstgerechte Selbstherrlichkeit mit barockartigen Witzeln glaubhaft zu machen. Man würde uns weniger der Hebbelsche Anton nicht an die Herzen, sondern ins Gemüt gehen. Der Dichter würde Vermahnung einlegen, weil sonst der Opfer der Klara noch trauriger wäre, weil er noch zufälliger wäre... So und ähnlich dachte der Berichterstatter, als er ins Theater ging.

Und siehe. Als der Vorhang aufging, war er „im Bilde“. Ein Hebbels Anweisung verlockendes Bühnenbild tat die Wiedererlebung des Meisters Anton aus, eine schlichte, das Notwendige beherbergende Studie, die in ihrer Stimmung der Schauspiel dieser kleinen Welt wird: Draußen aber, bloß durch eine Türe getrennt, ist der Garten, die Welt, ein sehr ständiger Gehalts. (Schauspiel von Trapp.) Personen im Biedermeier treten herein: man spielt, Gott Dand, Hühner, und Herr Kollerzert macht seine Experimente: er ist von Vater drei, feiner, ins Feste gemendet. So wird sein Meister Anton also doch so, wie Hebbel ihn wollte: ein harter Mann mit einem Zug von Geist, aber auch Ehrfurcht und (trotz der Worte) Kritiklosigkeit vor sich selber. Und wahr, wie Hebbel ihn wollte. Trotz, Schwertlich, wo er das Entwerder-Obder preist und unbehoben jählich zu der toten Frau, er, der Jodel mit Stacheln nach innen und außen; das lag der darstellerischen Kraft Robert Kleiners, die in der Scharfart der Gedächtnis beim Wort noch stärker wurde. Maria Magdalena ist Marzgerin: so sah sie richtig Hilde Hellberg auf: Sie ging mit der Damentranse des Verdes, die Hälfte der Rolle ist kumm. Sie forderte vor der Kleinerin ein hohes Maß von mimischer Ausdruckskraft: Körper, Auge, die Hände zumal haben mehr als Worte zu erzählen von Leid, Hoffnung, Erbarmen mit dem Vater, Abscheu vor Leonhardt, Verzweiflung, der Mund zum Vor-Scham und Reue, das Elend des Kleinbürgermädchens erschöpft sie vollständig: einmal aber leucht vor dem Sekretär ein Sonnenstrahl über die dunkle Seelenlandschaft. Wir landen Hilde Hellberg ausgezeichnet. Herbes, Beileites liegt ihr am meisten, die Gese mit Leonhardt vor dem Tode war ein hartes Erlebnis. Denn auch diese Leonhardt, Karl Brettkops war durchgehender in seiner heiligen, herzerlösenden Hülfe im Erbigen — das war das Wertvolle der Regie (Gedächtnis) — niemand aus der Linie. Karl Siebold als Karl, v. Heppen als Wolfram, Adèle Lindemer als Mutter, Willy Reichmann als Sekretär, Heinz Laube als Gerichtsdiener Adam, alles Hebbelsche Menschen: nämlich harte Gefühlskraft und Innig und klar in dem Willen, der darüber liegt.

So wird trotz der Dürftigkeit des Stückes bald Interesse an der Darstellung wach, das Licht der Darstellung überglänzte Bedenken, das fremde Erlebnis geräuselt nicht, aber es erschütterte, und Achtung vor der Ausführung, die die Frucht, eine Karte, aufrichtig anerkannte Leistung. J. K.

Fünftes Zyklus-Konzert im Kurhaus.

Der Name des jungen Münchener Berner & Co ist erst seit ein paar Jahren bekannt gemacht. Heute gilt er als einer unserer besten Komponisten, besonders seit dem aussergewöhnlichen Erfolg seiner Oper „Die Feuertänzer“. In Wiesbaden begegneten wir ihm am Freitag zum ersten Male: Schürdt brachte als Neuzug seines 5. Zyklus-Konzerts „Drei Bauernkinder“, die der Komponist wohl unter Anspielung auf das römische Dichters Vergil kultisches Lehrgedicht „Georgica“ benannt hat. Ihre melodische Substanz entkam jener unwürdigen bayerischen Volksmusik, wie sie sich besonders im bayerischen Wald noch heute unverfälscht lebendig erhalten hat. Aus ihr hat Egt mit Witz und Geschmack eine Art moderner Suite geformt, eine durchaus originelle und von frampfloser Biedermeierzeit weit entfernte Musik. Aber man fahrt auch, daß die gewaltige Hand des Komponisten keineswegs einseitig zum Anteil beteiligt wurde, sondern aus einer tiefen Vertrautheit und Lebensverbundenheit mit dem Stoff, aus ursprünglicher, nicht romantisch reflektierter Liebe zum heimischen Volkstum. Mit solcher Ursprünglichkeit hatten sich die jungen, die wirklich jungen deutschen Musiker der Gegenwart bisher noch kaum auf ihr eigenes volkstümliches Volksgefühl besonnen, das hatten ihnen die Ausländer und gerade die „Radikalfisten“, der Rulle Strammilist etwa oder der Ungar Bartok, voraus. Deren Musik kennt Egt fähig, und vielleicht mag dem Süddeutschen spanische (de Fallas) und jungfranzösische (Milhaud) Musik noch mehr Orientierung gegeben haben. Aber es sind doch mehr die Orientierung Instrumentationskunst, der Reifbildung, die ist noch fremden Vorbildern hätte abzuweichen können, man hört sie bescheiden derweil auch wohl bei erstmaliger Begegnung besonders heraus, der nachhaltige Eindruck bleibt der einer mit harter Selbstständigkeit und Ehrtheit empfundenen Kraft und Personlichkeit gültig patenden Schöpfung. Schürdt verleiht dem Wert zu farbentlicher, besonders im letzten zweiten Teil mit Feingefühl für atmosphärische Wirkungen geübter Wiedergabe und damit zu einem immerhin nicht unästhetischen Erfolg.

Der Solist des Abends war Wilhelm Kempff, der vor zwei Jahren mit dem geistig ungemein beherrschten Vortrag des Beethovenischen G-Dur-Konzerts auch in Wiesbaden gezeigt hatte, das er in der Reihe der jüngeren deutschen Pianisten steht. Diesmal spielte er das 4. Klavierkonzert der deutschen Romantik, das von Schumann. Man konnte gespannt darauf sein, wie sich ein so bewußt überlegender, so aus Hartem Knappe musizierender Künstler mit diesem poetischen Stoff auseinandersetzen würde. Kempff ging an den ersten Satz fast behutsam heran, die lyrischen Stellen tastete

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbadens Fremdenfrequenz 1935.

Rund 12 % iger Zugang gegenüber 1934.

Am vergangenen Jahre hat die Weltkurstadt einen erfreulichen Zugang an Besuchern zu verzeichnen. Insgesamt wurden vom 1. Januar bis 31. Dezember 1935 124 338 Kur- und Gäste und 31 114 Kuristen registriert, das sind 13 774 Personen mehr als im Jahre 1934. Im Jahre 1935 belief sich die Zahl der Gäste nur auf 92 506 und im Jahre 1934 auf 109 110. Diese Aufwärtstrendentwicklung spiegelt die günstige Wirtschaftsentwicklung in Deutschland wider, die vielen Volksgenossen wieder seit längerer Unterbrechung eine Urlaubs- und Erholungsreise ermöglichte. Wenn wir auch kaum mehr in Wiesbaden an Vorkriegsbesucherfrequenzen heranankommen werden, so hängt dies doch in der Hauptsache mit der allgemeinen Entwicklung des Fremdenverkehrs überhaupt zusammen. Der Ausbau aller Verkehrsverbindungen, haben den Daueraufenthalt in den Fremdenverkehrsorten zugunsten des kurzfristigen Aufenthalts verringert. Man findet sich nicht gerne an einem bestimmten Platz, sondern bevorzugt zusammenhängende Reiseziele, deren wichtigsten Punkte man zur kürzeren Aufenthaltszeit auswählt, eine Entwicklung, deren Anfang bereits in die Vorkriegszeit fällt. So wählte beispielsweise vor 25 Jahren, im Jahre 1910 Wiesbaden insgesamt 178 768 Besucher, davon waren 121 000 Personen nur zu kurzem Aufenthalt anwesend.

Zufällig 50 000 ausländische Besucher 1936 in Deutschland zu erwarten.

Nach den bisherigen Feststellungen ist damit zu rechnen, daß im Olympiajahr 1936 zufällig zu dem in den letzten zwei Jahren ständig steigenden Besuch von Ausländern rund 50 000 Ausländer, wenn nicht sogar noch mehr, nach Deutschland kommen werden. Diese Mittelung machte der Geschäftsführer des Reichsausschusses für Fremdenverkehr, Oberregierungsrat Dr. Mahle, in einer Unterredung. Noch niemals sei für den Besuch Deutschlands eine so starke Propaganda im Ausland entfaltet worden, wie in der Vorbereitungszeit für das Olympische Jahr. Das Ziel gehe weit über die Absicht hinaus, die Olympischen Kampfkämpfer mit Zuschauern zu füllen. Die Olympia-Propaganda solle vor allem bezwecken, eine möglichst große Zahl von Ausländern weit über das Fußballturnier hinaus der Olympischen Kampfkämpfer hinaus durch das neue Deutschland zu führen, um ihnen das nationalsozialistische Reich von heute zu zeigen. Die Ausländer sollten Gelegenheit erhalten, die Leistungen der nationalsozialistischen Staatsführung mit eigenen Augen zu sehen und im deutschen Volke das Werden der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft selbst zu spüren. Es sei also eine hohe Aufgabe des ganzen deutschen Volkes im Jahre 1936, den Gästen, die wir aus allen Ländern der Welt erwarten, den richtigen Eindruck von der werdenden Volksgemeinschaft zu vermitteln. Es ist anzunehmen, daß auch viele Olympiabesucher Wiesbaden auf ihrer Deutschlandreise aufsuchen werden.

Mediziner-Kongress 1936.

Das wissenschaftliche Programm.

Die Deutsche Gesellschaft für innere Medizin hält ihre 48. Tagung am Montag 23. bis Donnerstag 26. März 1936, in Wiesbaden unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Schenkenberg, Marburg, ab. Das wissenschaftliche Programm heißt bisher folgende Referate vor:

23. März: Tagung der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin gemeinsam mit der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde. Referat: Die interne Behandlung der Hypertensiven. Berichterstatter: Herr Siebek, Berlin; Herr Köstlich, Jena.

24. März: Referat: Die elektrocardiographische Diagnose der Herzmuskelkrankungen. Berichterstatter: Herr Scheinong, Heidelberg.

er mit liebevoller Nachdenklichkeit ab, um sich dann beim Morde mit zynischem Gän zusammenzusetzen; so kombinierte er auf interessante Art die beiden schumannschen Naturen, Florenz und Eulenspie. Das Andante hielt er durchweg im Sinne einer lammermalstallischen Kostlichkeit, im Finale brach sein vittorioso Temperament dann mit voller Unmittelbarkeit durch. Die imponierende Leistung wurde sehr herzlich gefeiert. Schürst gelang es vor allem im zweiten Satz, aus der Beethovenart intime, dem Hofopart angepasste Wirkungen herauszuholen, was auch in den reichen Sätzen des Kurzerhlers nicht immer die gewohnte flauschige Ausgeglichenheit erreichte. Mit der vierten Sinfonie von Djalowitski spielte Schürst Johann als Schlußstück des Abends einen seiner stärksten Trümpele aus; als er sie vor genau zwei Jahren dirigierte, hatte man mit feltener Eindringlichkeit erleben dürfen, wie der volle Einsatz schöpferischer Nachgelatungskraft auch aus einem gemeinsam für weniger edel gehaltenen Stoff wertvolle Münze zu schlagen vermag. Auch diesmal erfüllte Schürst die gemaltigen Sinfonischen Steigerungen des — man mag so ihn leben, wie man will — genialen Werkes mit einem zu seine Bräuer-Interpretationen gemahrenden Ethos. Auch das Orchester mußte hier wieder zu einem hervorragend reaktionsfähigen Klangkörper heran, an Durchdringung und seiner Abtönung etwa der italienischen Epöde des ersten Satzes mag es sogar jene frühere Leistung übertrifft haben. Nach dem einzigartigen Bizzi-catoch folgte sogar spontaner Beifall losbrechen, den Schürst aber unterband; um so lebhafter klang er dann zum Schluß, als die turbulente Ungelassenheit des Finales nochmals alle Virtuosität aller Spieler entlockt hatte.

R. E.

Aus Kunst und Leben.

Ein neues Opernwerk Melchior. Dittorio Kespighi, der Komponist der „Verstümmelten Götter“, hat eine neue Oper „Lucetta“ vollendet, die demnächst zur Aufführung kommen soll. Das Werk, dessen Gegenstand die Sage von der tugendhaften Rätlerin Lucetta bildet, beansprucht nur eine Stunde Aufführungsdauer und besteht aus drei Szenen von äußerster Einfachheit des Bühnenbildes. Sie werden durch den Gesang einer Frauenstimme aus dem Orchester verbunden, die ungehört die Rolle des Chors in der antiken Tragödie übernimmt.

Hundert Jahre Richard Wagners „Liebesverbot“. Am 29. März werden es hundert Jahre, daß Richard Wagners Jugendoper „Das Liebesverbot“ nach der Schafepers-legenden Komödie „Rohr für Rohr“ die Aufführung erlebte.

25. März: Referat: Staubinhalationskrankheiten der Lunge. Berichterstatter: Herr Schaff, Freiburg; Herr Giese, Freiburg; Herr Böhm, Wörm; Herr Locht-temper, Düsseldorf.

26. März: Tagung der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin zusammen mit der Deutschen Röntgen-Gesellschaft. Referat: 1. Die entzündlichen Dickdarmkrankungen. Berichterstatter: Herr Kühner, Berlin; Herr Kall, Berlin; Herr Noth, Berlin. 2. Die Diagnose der Carcinome mit besonderer Berücksichtigung der Röntgendiagnostik. Berichterstatter: Herr Alexander, Agra.

Am 27. März hat die Deutsche Röntgen-Gesellschaft das Referat angeht: „Erfolge der Strahlenbehandlung bei bösartigen Geschwülsten innerer Organe, besonders des Magen-Darmkanals. Berichterstatter: Herr Kramer, Berlin.“

An der Kunstausstellung können sich dieses Jahr nur die Apparatenhalter beteiligen. Dafür wird im Jahre 1937 der gesamte Ausstellungsort der pharmazeutischen Industrie vorbehalten bleiben. Anträge, betreffend die Kongressausstellung, sind zu richten an Herrn Bürger, Wiesbaden, Bierstraße Höhe 3.

Über die Tagung der Reichs-Arbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde, die vom 21.-23. März in Wiesbaden stattfindet, erfolgen noch genauere Mitteilungen.

Veränderungsanzeigen für Arbeitsbücher.

Das Arbeitsamt Wiesbaden nimmt wiederholt Veranlassung, diejenigen Betriebsführer, die im Besitze der Arbeitsbücher für ihre Gefolgschaftsmitglieder sind, auf ihre Verpflichtung hinzuweisen, dem Arbeitsamt bzw. der zuständigen Nebenstelle die formularmäßig vorgeschriebenen Anzeigen zu erstatten, und zwar über:

- 1. Einstellung eines Arbeiters oder Angestellten;
2. Entlassung eines Arbeiters oder Angestellten;
3. Änderung der Beschäftigungsart eines Arbeiters oder Angestellten;
4. Änderung der Wohnung eines Arbeiters oder Angestellten.

Die Erstattung der Anzeige zu 1. kommt in Wegfall, wenn das Arbeitsamt selbst die neu eingestellte Arbeitskraft zugewiesen hat. In diesen Fällen gilt die Mitteilung des Unternehmers auf der Zusammenfassung über die erfolgte Einstellung als Anzeige. Vordrucke sind vorerst noch in kleineren Mengen beim Arbeitsamt bzw. der zuständigen Nebenstelle erhältlich.

Gleichzeitig wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß Familienstandsänderungen, sowie Ergänzungen bezüglich der Berufsausbildung im Arbeitsbuch nur nach vollständiger Arbeitsamt bzw. dem zuständigen Nebenstellen vorgenommen werden dürfen. Vom Betriebsführer sind lediglich die Wohnungsänderungen auf Seite 2 unter Ziffer 5 des Arbeitsbuches einzutragen und zu bescheinigen.

Zur Vermeidung von Doppelanmeldungen von Arbeitsbüchern haben die Betriebsführer dafür Sorge zu tragen, daß im Falle des Ausgehens eines Arbeitnehmers diesem das Arbeitsbuch mit dem vorgeschriebenen neuen Wertblatt am Entlassungstage ausgehändigt wird. Ebenso dürfen einem zur Einstellung gelangenden Arbeitnehmer, der bereits einen Antrag auf Ausstellung eines Arbeitsbuches gestellt hat, vom Betriebsführer keine weiteren Antragsvordrucke ausgehändigt werden.

Leistungsfähige Anträge beim Ehrengericht.

Ein Appell zur Kameradschaftlichkeit.

Noch immer beklagen sich die Treuhänder der Arbeit darüber, daß zu häufig Anträge wegen Verletzung der sozialen Ehre und Anträge auf Einleitung eines Ehrengerichtsverfahrens angebracht werden, bei deren Bearbeitung sich später herausstellt, daß sie den gesetzlichen Voraussetzungen nicht entsprechen. Um Informationszweck der D.V.V. wird darauf hingewiesen, daß nicht jeder Verstoß gegen die soziale Ehre die Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens notwendig macht. Gerade weil mit der Schaffung des Begriffs der sozialen Ehre ein neuer und unbedenklicher Weg beschritten wurde, habe der Geschlechter mit voller Absicht im

Sie fand in Magdeburg, der damaligen Wirkungsstätte Richard Wagners, statt und wird dort an dem Erinnerungstage wiederholt werden. Das Werk, das in dem letzten Jahr in den Spielplänen kleinerer und größerer Opernhäuser Deutschlands aufgenommen worden ist, erlebte in Reihen Wagners nur eine einzige Aufführung.

Ein Jugendbrief Mozarts. Die Zentralverwaltung der Mozartgemeinden der Internationalen Stiftung Mozarteum in Salzburg konnte, wie die „Zeitschrift „Musik“ schreibt, aus Wiener Privatbesitz einen wertvollen Mozartbrief erwerben. Dieser Brief, den der 13jährige Mozart am 19. Mai 1779 in Neapel an seine Schwester geschrieben hat, ist auch insofern von Bedeutung, als er den einzigen schriftlichen Nachweis erbringt, daß sich Mozarts Schwester Katerl auch kompositorisch betätigt hat.

Die Emser Kunenpange wiedergefunden. Im Jahre 1878 wurde in einem fränkischen Grab in Bad Ems eine Kunenpange gefunden, die in wissenschaftlichen Kreisen große Beachtung fand und der Forschung manchen Aufschluß über germanische Vorgeschichte zu geben geeignet war. Die Kunenpange kam in Privatbesitz und ging verlohren. Die „Lahnzeitung“ forderte im Sommer 1934 ihre Finder zur Hilfe bei der Suche auf und bald gab es einige Fingerzeige für weitere Nachforschungen. Diese führten selbst nach Amerika und England. Nun ist es dem Direktor des Nassauischen Landesmuseums in Wiesbaden, Dr. Kutsch, gelungen, die Spange im Wallraf-Richard-Museum in Köln wiedergefunden, das sie aus der Sammlung Dietrichs erworben hatte.

Wildense Kunst und Musik. Generalmusikdirektor Prof. Hermann Abendroth vom Leipziger Gewandhaus-Orchester brachte die 4. Sinfonie von Anton Bruckner zur norwegischen Erstaufführung in Oslo. Professor Abendroth befindet sich auf einer Spielreise durch Skandinavien. — Im Laufe dieses Jahres wird in Freiburg im Breisgau ein großes Internationales Regatta-Fest stattfinden. Das Fest steht unter Leitung von Generalmusikdirektor Komolitsch. In der Schweiz wurde ein Preisausstellung veranstaltet, das den Preis zu einer Nationalausstellung erbringen sollte. Der Wettbewerb verlief ergebnislos. Wie sehr mitgeteilt wird, genügte keine von den 1819 eingelangten Arbeiten den Ansprüchen des Preisgerichts. — Der türkische Ministerpräsident Ismet Inönü ließ durch das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda dem Professor Paul Grünert anlässlich seiner erfolgreichen Konzertreise nach Ostaustralien und Antarktis sein Bild in einem Silberrahmen überreichen.



Arbeitsordnungsgelei die einzelnen Tatbestände aufgeführt, die allein die Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens rechtfertigen. Es werde im einzelnen Falle nicht immer einfach sein, die richtige Grenze zu ziehen. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsbereich Brandenburg habe daher verfügt, an Hand einiger typischer Beispiele die Rechtslage zu verdeutlichen. Er wolle darauf hin, daß eine Bösmiligkeit der Betriebspersonen dann anzunehmen sei, wenn der Täter aus einer unehrenhaften, verwertlichen Stimmung heraus handelt, die auf eine unloyale Einstellung schließen läßt, oder wenn er zum Kallenberg führt durch Schlägereien, Sabotage und Denunziationen den Gemeinwohlgehalt fortgesetzt bösmiligkeit führt ihm. Stets werde es sich um den anders trasse Fälle handeln. Denjenigen, die leistungsfähige Anträge auf Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens stellen, möge nicht leicht bekannt sein, daß es nach dem Wesen der Ehre nicht leicht ist, die soziale Ehre von den Ehrengerichten getrennt zu werden, wenn Angehörige der Betriebsgemeinschaft wiederholt leistungsfähig unbegründete Beschwerden über Anträge an den Treuhänder richten, oder (einen schriftlichen Anordnungen hartnäckig zuwiderhandeln. Wer ein wirtschaftlicher Nationalsozialist sein wolle und ein wertliches Mitglied der Betriebsgemeinschaft, der möge auch einmal an sich selbst Kritik üben und sich selbst dazu erziehen, nicht gleich flehentlich ein ehrengerichtliches Verfahren anzufordern, wenn er sich einmal in seiner sozialen Ehre verletzt fühle. Kleinere Schweregeleiten und Unzulänglichkeiten möchten von Mann zu Mann beseitigt werden, wenn die Kameradschaft einmütig sei eine Kameradschaft aller, die ihr angehören.

Vandreggen. Während wir bei einem durch lange Dauer und größerer Ergiebigkeit ausgezeichneten Vandreggen gewöhnlich an die wärmere Jahreszeit denken, haben die Niederschläge am Freitag gezeigt, daß in unserem Gebiet auch im Winter Vandreggen vorzukommen können, deren Tagesmengen nur wenig hinter den höchsten Sommerwert zurückbleiben. Die Wetterlage, welche die Niederschläge verursacht, haben wir in der Samstagausgabe bereits aufgezeichnet. In rund 17 Stunden, am Freitag von 6 1/2 Uhr morgens bis zum späten Abend, fielen in Wiesbaden 32 und in Frankfurt 34 Liter auf ein Quadratmeter, in einer Stunde also durchschnittlich 2 Liter. Eine so große Tagesmenge ist in Wiesbaden in den Wintermonaten Dezember bis März noch nicht festgemessen worden. Seit 1870 waren die größten Tagesmengen des Niederschlags in den genannten

Was brachte das Filmjahr 1935?

Ein Überblick, der nicht vollständig sein will.

Eigentlich ist das Jahr 1935 überhaupt nicht als Filmjahr zu werten, es gehört fast zu 1935/36, so daß wir noch gar nicht übersehen können, welche Überraschungen es noch bevorzugen. Und doch scheint es notwendig zu sein, beim Abschluss des Kalenderjahres 1935 einmal rückwärts zu schauen, um die Entwicklung klarzumachen, die der Film zunächst einmal außerhalb der eigentlichen Jahresproduktion durchgemacht hat, und inwieweit sich diese Entwicklung dann wiederum auf die Produktion auswirkte hat.

Am Mittelpunkt der Ereignisse dieses Jahres steht zweifellos der Internationale Filmkongress, der Ende April die Filmhaffenden aller Sparten und der meisten Länder in Berlin zu einer großen Tagung vereinte, bei der Reichsminister Dr. Goebbels damals seine grundlegenden Ausführungen über die nationalsozialistische Auffassung vom Film machte, die auch im Ausland höchste Beachtung fanden. Das wichtigste Ergebnis des Kongresses war der Beschluß zur Schaffung einer Internationalen Filmkammer, deren Vorbereitungsarbeiten der deutsche Filmkammer übertragen wurden mit dem Erfolg, daß bereits wenige Monate später in Venedig die offizielle Gründung stattfanden konnte, bei der der damalige Präsident der Reichsfilmkammer, Dr. Schuenemann, vom Vorsitzenden gewählter und Deutschlands die Gefolgschaft bis zum nächsten internationalen Kongress übertragen wurde. Ein großer Erfolg für das deutsche Filmvolk.

Auch im internationalen Filmwettbewerb in Venedig war Deutschland mit einigen Filmen erfolgreich, ein Beweis, daß man hier nicht nur organisatorisch, sondern auch praktisch zu arbeiten versteht.

Vor wenigen Wochen wurde im „Wintergarten“ in Berlin eine Gedächtnisfeier für Kladoslawoff abgehalten, der an dieser Stelle vor 40 Jahren zum erstenmal einen Film öffentlich vorgeführt hatte. Wir können dieses Ereignis mit Stolz für Deutschland buchen.

Am Rande des berühmten Filmfestens, aber doch wichtig genug und die besten Siege beim internationalen Amateurfilmwettbewerb in Barcelona und später in Budapest, wo deutsche Amateure mehrere erste und zweite Preise erringen konnten.

Schon zu Beginn des Jahres wurde in Dahlen am Reichsminister Dr. Goebbels das „Reichsfilmarchiv“ eröffnet, dessen wertvolle Arbeit zur Schaffung einer Filmtradition beim Kongress ebenso wie bei den Feiern zum 10jährigen Jubiläum jutage trat. Eine andere Gründung, von der man sich in den Kreisen der künstlerischen am Film

Manuten 30 Liter am 29. Dezember 1933 und 24 Liter am 7. Januar 1932.

Schon 4 1/2 Mill. Deutsche im Luftschutz ausgebildet. Nach den jüngsten Ermittlungen des Reichsluftschutzbundes hat die junge Organisation...

Wiesbaden-Sonnenberg.

Am Nachmittag und Abend des Neujahrstages hielt der HGB „Anton“ Wiesbaden, im Saalbau des Kaiserer Hofes (Seitler K. Jung) eine Stiftungs- und Ehrenfeier ab.

Wiesbaden-Bierstadt.

Sehr dankeschuldig und Gärtnereibesitzer Philipp Fischer aus B. Bierstadt, Spilbacher Straße, begibt am 5. Januar bei seiner Gesundheitsreise...

Wiesbaden-Kloppenheim.

Dieser Tage hielt der Diakonieverein seine gut besuchte Jahresversammlung ab. Farrer Cahn, erstattete einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Jahr...

Interessierten sehr viel verprochen hatte, war die Krausführung des französischen Films „Madame de M...“ in der „Kurbel“...

Dieser Film hatte die „Degers“ (Dr. Joh. Ehardt) für Deutschland herausgebracht. Sie ließ einige andere avantgardistische Leistungen folgen...

Kurz vor Weihnachten fand dann die Arbeit für den fünfteiligen Film ihrer Abfahrt in den beiden großen Kassen, die Reichs- und Dr. Goebels...

In der eigentlichen Produktion, um die es ja letztlich einzig und allein geht, zeigt sich die Wendung gegenüber den früheren Jahren nur sehr langsam und in weniger, schwachen Anfängen...

Immerhin kann man feststellen, daß das vergangene Jahre bereits eine nicht geringe Anzahl von Filmen gebracht hat, die man teils als überdurchschnittlich...

Sie hat allein nicht innerhalb der deutschen Produktion der Delta-Film der ABP „Frischenner“...

Frontsoldaten der Nationalsozialistischen Kriegsoferververjorgung

sammeln am 4. und 5. Januar für das WSW.

Ehrentage der NSDAP.

Weit über eine Million Kriegsofervere am dem großen Kriege sammelten am Samstag und Sonntag für das WSW. In Wiesbaden selbst haben sich rund 700 Sammler...

Da ist eine Kriegerwitwe, deren Mann bis zum Rohmabstimmungstage als Volksschullehrer seine Pflicht erfüllte. So erlebte er mit vielen anderen Kameraden seine Wirkungsstätte...

Da ist die Witwe eines Arbeiters, der als Landurmann zur Front nach Westen ging und insolge seiner schweren Verwundung in der Gefangenenschaft starb. Mühsam mußte die Witwe sich mit ihren zwei kleinen Kindern durch die schwere Kriegerzeit hindurchschlagen...

Da ist die Witwe eines Kaufmanns und erzählt uns, daß ihr Mann zweimal schwer verwundet war, aber nach der Genesung zum drittenmal ins Feld zog. Am 17. 5. 17 wurde er ermordet. Niemand weiß, wie er sein Lebenleben beiseite hat...

Musik- und Vortragsabende.

Die Lichtbildvorträge von Dr. Hill wurden im Vortragsaal des Nassauischen Landesmusikums am Freitagabend fortgesetzt mit der G. M. L. u. n. d. e. s. P. h. e. n. o. l. e. n. s. Bis zum Tertiar können wir geologisch die Geschichte dieses Tales zurückverfolgen...

Ein dokumentarischer Film von kürzester Eindringlichkeit war der Reichsparteitagfilm „Die Welt der Arbeiter“, den sich außerhalb der Selbstproduktion einige Augenzeuger zugeweiht...

Der Sammer-Tonfilmseriale, der erst in der laufenden Produktion mit eigenen deutschen Filmen auf den Markt kommt, brachte zum erstenmal einen ausgeprochenen Nachschußfilm heraus...

Von den verbleibenden 109 Filmen in deutscher Sprache und aus deutscher Herstellung haben wir oben bereits die wichtigsten genannt. Alles in allem zeigte sich 1935 eine gewisse Stabilisierung der deutschen Filmindustrie...

Witwe? ... sie nähte Militärkleider, betätigte sich in einem kaufmännischen Beruf und überließ die Pflege der Kinder der betriebliehen Großmutter. Inermittlich hat die Mutter sich als Getreue in der Kriegsoferververjorgung...

Und nun die Frontsoldaten. Da kommt ungezogen ein hundertprozentiger Beschädigter, Vater von drei Kindern und erzählt uns, daß er am Samstag und Sonntag früh bis abends sammelt war. Er selbst erwerbsunfähig, aber die Seine leisten es...

Und nun die Frontsoldaten. Da kommt ungezogen ein hundertprozentiger Beschädigter, Vater von drei Kindern und erzählt uns, daß er am Samstag und Sonntag früh bis abends sammelt war...

Und die Amtswalter der NSDAP, sie stehen mit in vorderster Front. Von seiner Kriegsoferververjorgung erzählt uns einer, daß er der Minierdivision 3 angehört habe und daß er sich am 8. Aug. 1914 mit den anderen Formationen in der deutschen Ostfront befand...

So stehen sich die Ausschüsse unerlos ergänzen, es ist aber nicht erforderlich, denn die NSDAP, das beweisen, daß sie das Vermaßnis der Front übernommen hat und daß sie unerschütterlich in der Linie Adolf Hitlers steht...

Entwicklung heute noch erkennen. Das ganze Gebiet wurde Land. Aus den Alpen, die es im Tertiar schon gab, floß das Wasser nach Westen durch die Rhone ins Mittelmeer.

Wiesbadener Lichtspiele. * Italia-Theater. Es ist eine alte Weisheit, daß man sich um die Kräfte in Nachbars Garten nicht kümmern soll, will man unliebbare Zwischenfälle vermeiden...

film läßt an der Fahrt Berlin-Hamburg auf dem Wasserweg teilnehmen, in der Bodehaußen sehen wir Bilderberichte vom Friedensfest der deutschen Wehrmacht in Berlin und von den letzten trügerischen Ereignissen in Ostafrika.

Der Spielplan der Woche.

Table with 3 columns: Deutsches Theater, Residenz-Theater, Kurhaus. Rows list dates from Monday to Sunday with play titles and times.

Musikwärtige Bühnen.

Meininger Stadttheater. Sonntag, 5. Jan., 18 Uhr: Die Meisterfänger von Nürnberg. Montag, 6. Jan., 20 Uhr: Ein Kerl, der spekuliert. Dienstag, 7. Jan., 20 Uhr: Ein Kerl, der spekuliert. Mittwoch, 8. Jan., 20 Uhr: (Zum ersten Male) Meine Tochter — die Tochter. Donnerstag, 9. Jan., 20 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung. Freitag, 10. Jan., 20 Uhr: Meine Tochter — deine Tochter. Samstag, 11. Jan., 19.30 Uhr: (Kraft durch Freude) Carmen. Sonntag, 12. Jan., 15 Uhr: Peterdens Mondfahrt; 20 Uhr: (Zum ersten Male) Ljiljanka. Operette von Linde. Opernhaus Frankfurt a. M. Sonntag, 5. Jan., 15.30 Uhr: Der gefeierte Kater; 19.30 Uhr: Der Rosenkavalier. Montag, 6. Jan., 20 Uhr: Der Jarnitzsch. Dienstag, 7. Jan., 19.30 Uhr: Eurymachos. Mittwoch, 8. Jan., 15 Uhr: Der gefeierte Kater; 20 Uhr: La Bohème. Donnerstag, 9. Jan., 20 Uhr: Der Jarnitzsch. Freitag, 10. Jan., 20 Uhr: Geschlossen. Samstag, 11. Jan., 15 Uhr: Der gefeierte Kater; 20 Uhr: La Traviata. Sonntag, 12. Jan., 17 Uhr: Die Meisterfänger von Nürnberg. Schauspielhaus Frankfurt a. M. Sonntag, 5. Jan., 15.30 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung; 20 Uhr: Die Pfingstorgel. Montag, 6. Jan.: Geschlossen. Dienstag, 7. Jan., 20 Uhr: Komödie der Irrungen. Mittwoch, 8. Jan., 20 Uhr: Othello. Donnerstag, 9. Jan., 20 Uhr: Das kleine Hofkonzert. Freitag, 10. Jan., 20 Uhr: Medea. Samstag, 11. Jan., 20 Uhr: Clavigo. Sonntag, 12. Jan., 15.30 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung; 20 Uhr: Das kleine Hofkonzert. Neues Theater Frankfurt a. M. Sonntag, 5. Jan., 16 Uhr: Schneewittchen; 20 Uhr: Sie hat natürlich recht. Montag, 6. Jan., 20 Uhr: Kästel um Beate. Dienstag, 7. Jan., 20 Uhr: Kästel um Beate. Mittwoch, 8. Jan., 20 Uhr: Kästel um Beate. Donnerstag, 9. Jan., 20 Uhr: Kästel um Beate. Freitag, 10. Jan., 20 Uhr: Hübsch und 4 PS. Samstag, 11. Jan., 16 Uhr: Schneewittchen; 20 Uhr: Jugend. Sonntag, 12. Jan., 16 Uhr: Schneewittchen; 20 Uhr: Kästel um Beate.

Schaffende Männer und Frauen der DAF.

Im vergangenen Wintertrage trug die deutsche Front des grauen Stahlhelms einer Welt von Feinden. Nicht wankend und nicht weigend kämpfte sie in enger Schicksalsverbundenheit für den Erhalt und das Weiterleben Deutschlands.

Sie gaben uns damit ein ewig währendes Beispiel männlicher Opferbereitschaft und Treue, das selbst angesichts des Todes nicht erlahmte. Sie sind die Vertreter einer großen Generation, die im Stützpunkt Daseinszweck und Erfüllung zugleich fand.

Diese Frontsoldaten sammelten am 4. und 5. Januar 1936 für das Winterhilfswerk.

Zeigt eure Verbundenheit mit unseren Helden und opfert freiwillig und selbstlos wie diese. Die geschlossene Front des schaffenden Deutschlands, die oftmals im Schützengraben unter Kanonendonner entstand, dankt mit ihren heutigen Opfern dem unbekannten Soldaten des Weltkrieges, unserem Führer und seinen Frontkameraden. gez. Willi Becker, Landesobmann der NSD, und Gauwalter der DAF, Hessen.

Eindrücke vom amerikanischen Deutschtum.

50-Jahrfeier des Schottener Männerchors in New York.

Schotten, 3. Jan. Bürgermeister Mengel, der während des Dezember in New York als Ehrengast der 50-Jahrfeier des Schottener Männerchors in New York als Vertreter der alten deutschen Heimat bewohnte, ist zurückgekehrt. Wie Bürgermeister Mengel mitteilte, hat er so wohl bei dem Schottener Männerchor in New York wie auch in allen übrigen deutschen Vereinen Amerikas, mit denen er in Berührung kam, eine wunderbar treudeutsche Gefinnung und eine tiefe Anhänglichkeit an die alte deutsche Heimat vorgefunden. Die Vereine und ihre Mitglieder leben geschlossen und voll Stolz auf ihr Deutschtum in enger Verbundenheit mit der alten Heimat. Von den zahlreichen Ehrengästen, die Bürgermeister Mengel aus Hessen zu dem Sängerjubiläum in New York mitbrachte, hat das Glückwunschschreiben des Reichsstatthalters Sprenger die Sänger des Schottener Männerchors in New York besonders erfreut.

Wie eng die Gemeinschaft zwischen den deutschen Sängern jenseits des Ozeans und der alten Heimat ist, geht aus daraus hervor, daß Bürgermeister Mengel als Ehren-gast eine große Anzahl wertvoller Aufmerksamkeiten und Geschenke überreicht wurde, ferner der Schottener Männerchor in New York für die hilfsbedürftigen Volksgenossen in der alten Heimatstadt Schotten eine Dollarstiftung aufgebracht hat und dem Bürgermeister Mengel zur Verteilung in der Heimat übergab.

Zu dem großen Deutschen Sängertag in Breslau in diesem Jahr werden viele deutsche Sänger aus Amerika herüberkommen. U. a. wird der Vorhänge des Deutschen Sängerbundes in Amerika, Dr. Scheffert-Brooklyn, mit einer großen Zahl von Sängern seines Vereins „Arion“, welcher der größte deutsche Gesangsverein in Amerika ist, die alte Heimat besuchen. Ebenso werden auch viele Mitglieder des Schottener Männerchors in New York bei dieser Gelegenheit die oberhessische Heimatstadt Schotten aufsuchen, um hier das 100jährige Bestehen des Männerchors in Schotten mitzufeiern. Interessant ist übrigens, daß die deutschen Sängervereine in Amerika auch eingeladen sind, im Balkan in Rom zu singen. Bei der Abfahrt des Bürgermeisters Mengel wollten die gesamten Sänger des Schottener Männerchors in New York an Bord des Dampfers und langen dem heimkehrenden Ehrengast zu Ehren noch einige Lieder.

Immer wieder Einbrüche in Radiogehäuse.

Neuwied, 3. Jan. Spezialisten auf dem Gebiete des Einbruchs in Radiogehäuse haben in der vergangenen Nacht in Neuwied ihre Raubzüge mit Erfolg fortgesetzt. Sie brachten morgens gegen 4 Uhr mit einem Kraftwagen vor einem hiesigen Radiogehäuse. Der Motor lief weiter, zwei Männer stiegen aus, schlugen unter dem Schutze des Motorsgeräusches die Schwenkflapselhebe ein und erbeuteten zwei Radioapparate im Werte von 300 RM. Glicht verschwanden die Raub- und Schließgesellschaft, der den Vorfall beobachtet hatte, konnte die Nummer des Kraftwagens feststellen, wobei sich ergab, daß die gleiche Kraftwagennummer auch in Köln gefurt wird, wo sich vor zwei Tagen zwei gleiche Einbrüche ereignet hatten. Auch in Wilsen und Weisenthurm hatten die Diebe vor einigen Wochen das gleiche Gottspiel gegeben.



Karnevalsanstalt in Mainz.

In Mainz wurde am ersten Neujahrstage die Karnevalszeit durch einen 'Nährlichen Umzug' eingeleitet. Unser Bild zeigt die Spitze des Mainz'er 'Nährlichen Umzuges', die die Parole 'Wähler erleuchtet! Wunheit ab werd' Euch hämmgeleuchtet!' vorantreibt. (Wellsch, R.)

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Selbstmord aus ver schmähter Liebe.

Bad Homburg, 3. Jan. Auf einem freien Platz inmitten der Stadt suchte sich ein aus Götzenheim kommender 19-jähriger junger Mann mit einem Tischtuch zu erschlagen. Er brachte sich eine schwere Verletzung an der Brust bei, so daß er sofort in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte. Der junge Mann hatte ein Verhältnis mit einem 15-jährigen Homburger Mädchen, das von diesem nur kurzer Zeit geliebt wurde. Die Verletzung ist lebensgefährlich.

Alte Klostergruft unter Schloß Dranienstein entdeckt.

Diez a. d. L., 3. Jan. An der Stelle, wo sich jetzt das schöne Barockschloß Dranienstein erhebt, stand in alter Zeit das Nonnenkloster Dierlein. Manche Sage ist über dieses Kloster und seine Insassen noch im Umlauf. Sonst ist aber fast alles Material nur wenig auf die Gegenwart überkommen. Jetzt ist man dabei, aus den Bauplänen des Schloßes an die Herababgabe der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Schloß Dranienstein anzuschließen. Dabei ist man auf ein Gemäwe gestoßen, von dem man annimmt, daß es sich um eine Gruft des ehemaligen Klosters Dierlein handelt. Eingehende Untersuchungen sind eingeleitet, die vielleicht einen interessanten Beitrag zur Geschichte des Klosters Dierlein liefern werden.

Metropole-Stadtküche einzelne Platten - ganze Dinners ins Haus

Tragischer Abbruch der Silvesternacht.

Die eigene Frau erschossen. Kauer (Unterwiesenthalerstr.) 3. Jan. Ein tragisches Ende nahm eine familiäre Silvesterfeier in Kauer durch unvorhergesehenes Handeln mit einem Revolver. Bei einem älteren Mann namens Michels hatten sich dessen verheiratete Tochter Anna Kanenberger, deren Mann Hermann sowie dessen zwölfjähriger Schwiegersohn Albert Korte aus Stromberg zu einer Silvesterfeier eingefunden. Letzterer hatte einen Revolver mitgebracht, mit dem er das neue Jahr anschießen wollte. Kurz vor Mitternacht bemerkte der Ehe-mann Kanenberger mit der Waffe herum, wobei sich plötzlich ein Schuß löste, der seine neben ihm am Tisch sitzende Frau direkt ins Herz traf. Die Getroffene brach tot zusammen. Die Frau hinterließ ein sechs Monate altes Kind.

Ein Schüler von Ph. Keil feiert diamantene Hochzeit.

Der Führer gratuliert.

Friedberg, 3. Jan. Der Landwirt August Böh und Frau Emma, geb. Keller, in Wauerheim feierten in diesen Tagen das Fest der diamantenen Hochzeit. Eine besondere Freude wurde dem Jubelpaar mit dem in herzlichem Ton gehaltenen Glückwunschschreiben des Führers zuteil. Auch Reichsstatthalter und Gauwalter Sprenger übermittelte Glückwünsche. In einem Gespräch mit dem Jubelpaarskind wurde die interessante Tatsache bekannt, daß Böh ein Schüler von Philipp Keil, dem Erfinder des Telefons, ist. Er erinnert sich noch sehr gut der damaligen Verhältnisse beim Ausbau der Erfindung und dürfte wohl der letzte lebende Zeuge aus der Zeit der Erfindung des Telefons sein.

Mainz, 3. Jan. Freitagmorgen ist der Generalvikar der Diözese Mainz, Prälat Dr. Mayer, im St. Vinzenz-Krankenhaus gestorben. Generalvikar Dr. Mayer, der seit längerer Zeit schwer leidend war, fand im 65. Lebensjahr. Zum Bischof geweiht wurde er am 18. August 1892, zum Generalvikar wurde er am 19. März 1922 berufen.

Mallenheim, 3. Jan. Die Winterverkalkung der hiesigen Freiwililigen Feuerwehr fand am 1. Januar im Saalbau „Zur Krone“ statt. Der Erlös floß dem WBSB zu.

Bad Ems, 3. Jan. In einigen Gärten zeigt sich schon ein frühlingmäßiges Bild; die gelben Blüten des echten Jasmin haben sich schon geöffnet.



Wieder Kriegsschule in Potsdam.

Die älteste Kriegsschule der deutschen Armee, die Kriegsschule in Potsdam, ist wieder entstanden. Vor den Toren Potsdams ist ein Neubau entstanden, in dem bereits am 3. Januar der erste Kursus begonnen hat. (Hoffmann, R.)

Die heutige Ausgabe umfaßt 24 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage „Der Sonntag“.



Sie sollten auch Ihre Wollsachen
einmal mit Persil waschen!
Die Kaltwäsche mit Persil
ist einfach, bequem und billig!

Zur get. Nachricht!

Meine Geschäftsräume befinden sich jetzt:

Bleichstraße 22 Taunusstraße 33/35

Abteilung: Betten, Matratzen, Abteilung: Polstermöbel, sowie sämtliche Tapeziererwaren Teppiche, Kleinmöbel, Betten

H. Süssenguth

Einer sagt's dem andern!

Da werd'n die Bildchen immer nett, besonders die reizenden Serienbilder in Prinzessformat 10 Stück für 1 RM. und dann die entzückenden Vergrößerungen

Photo-Lückefett, Taunusstraße 6 (neben Café Rose)

Bei Photo-Lückefett

Filz-Unterstützer Gollath, M. Heilberg 13



Zahn-Praxis W. Römer jetzt Marktstraße 9, Tel. 23448 Sprechstunden 9-1 und 3-7 Uhr. Sonntags von 10-12 Uhr.

Zahnziehen u. plombieren, ohne Beschwerden und stets gelobt. In Anfertigung von Zahnersatz in Gold, Kautschuk, Kruppstahl, Goldkronen, Brücken (auch in Stahl), Stützkrone,

Unverbindl. Beratung. Künstlerische Ausführung. Schonendste Behandlung. Zivile Preise. In Gebiss-Reparaturen in 2-3 Stunden.

AUSGABESTELLEN des Wiesbadener Tagblatts

- Adlerstraße: Klenkstraße, Adlerstr. 65
Albrechtstraße: Richter, Ede Moritzstraße
Bertramstraße: Wein, Ede Eleonorenstr.
Bismarckring: Fuhs, Ede Hermannstraße
Bleichstraße: A. Poths, Ede Hellmunde.
Blücherstraße: Preis, Blücherstraße 4
Dambachstr.: Fuhs, Ede Kapellenstraße
Eisener Platz: Kornig, Klenkstr. Str. 20
Faubrunnenstraße: Richter, Faubrunnenstraße 3
Feldstraße: Kujat, Feldstraße 24
Fimmel, Feldstraße 10
Goebenstraße: Enders, Goebenstraße 7
Preis, Blücherstraße 4
Goethestraße: Fiden, Moritzstraße 66
Helenestraße: Zorn, Helenestraße 23
Schardt, Weichstraße 11
Helmuthstraße: Meis, Hermannstraße 2
A. Poths, Ede Bleichstraße
Herderstraße: Gerhard, Herderstraße 23
Hermannstraße: Fuhs, Ede Bismarckring
Meis, Hermannstraße 2
Dirschgraben: Zeilberger, Steingasse 6
Hmund, Webergasse 61
Jahnstraße: Brandt, Jahnstraße 2, Ede Ratzstraße
Frischte, Jahnstraße 40

Kug- und Brennholzverkäufe

- des Facillants Sonnenberg, öffentlich u. meistbietend:
1. Am Samstag, den 4. Januar von 9 1/2 Uhr ab im "Einzelhaus" beim Bahnhof Hüringen-Heidenbach aus der Revierförsterei Benthall den Ditttritten 12 (Gitter) und 15, 16, 8 (Hellenberg Dolant. 421 bis 465): Eichenmischheit u. Ahnoppel 7 m Brennholz 2 m Ahnoppel 3 m. Buchenmischheit 7 m. Brennholz u. Ahnoppel 283 m. Reiser, 1. Kl. 78 m, und 1 m Spitzennüffel, Fichtenstangen der Klassen 1-7 = 374 Stück, sowie 1 m Ahnoppel und 1 m Lärchenknäuel.
2. Am Dienstag, den 7. Januar 1936 von 9 1/2 Uhr ab in der Heilanstalt "Eierne Hand" aus der Revierförsterei Heben den Ditttritten 35, 37 (Wechener Hand) 1. (Weiden), 47 (Eichenholz) und 66 (Eibach): Buchenmischheit u. Ahnoppel 736 m und 2430 Stück Wellen Fichtenstangen der Klassen II und VIII = 2882 Stück 16 m Brennholz und Ahnoppel und 1 m Reiser 1. Klasse.
3. Am Donnerstag, den 9. Januar 1936 von 9 1/2 Uhr ab in der Heilanstalt Ritter "Unter den Eichen" Wiesbaden aus der Revierförsterei Holzgerode, den Ditttritten 101 (Linsmannborn) 102 (Neuwies), 103 (Seibelsrod), 107d (Kübelborn) und 108 (Sammelstiege): Eichenmischheit 7 m. Brennholz u. Ahnoppel 31 m. Buchenmischheit 32 m. Brennholz u. Ahnoppel 645 m. Erlen 5 m. Brennholz und Ahnoppel. Fichtenstangen der Klassen 1-5 = 442 Stück und 17 m Brennholz und Ahnoppel; Stiefernknäuel 2 m lang 67 m. Brennholz und Ahnoppel 91 m.
4. Am Dienstag, den 11. Januar 1936 von 9 1/2 Uhr ab in der Heilanstalt "Eierne Hand" aus der Revierförsterei Heben den Ditttritten 43 (Weisbadenerhand), 44 (Kübelrod) und 49 (Eibach): Buchenmischheit u. Ahnoppel 536 m und 1150 Stück Wellen Fichtenstangen 3 m Fichtenstangen der Klassen I bis 3 = 96 Stück, 15 m Brennholz und Ahnoppel und 1 m Reiser 1. Kl. Allgemeiner Zahlungstag 3 Wochen nach dem Termin. K815

Sindri Durchschreibe-Buchführung Verringerung der Fehlerquellen Große Geld- und Zeitersparnis Koch am Eck Ruf 26440

Nähmaschine RM. 115.- gegen Barzahlung. Weltmarke, fabrikmäßig, volle Garantie, auch auf Telexanwendung. RM. 150 m. entwerf. Aufschlag. 1. Rate Jan. 1936, 10 f. Haus o. Ans. - Wilm. mald. 1. Zahl. Groß. Rheinstr. 88.

Illustration of a man and a woman sitting at a table. Text: 'Ihre ob. Zehen sind nicht genau lang. Nähschuhe geben sie'. 'Ihre Zehen sind genau lang. Nähschuhe geben sie'. V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Bischtrich. Gegründet 1830. F580

Reisen und Wandern Winterkuren für Nervöse-Hermschöpfe Spezialkuranstalt Hofheim in Taunus 32 bei Frankfurt a. M., Tel. 214 Mäßige Preise - Prospekte durch: Dr. M. Schulze-Kahleys, Neuroarzt

UNSERE REICHHALTIGE MUSTER-SCHAU

schöner und guter Drucke jeder Art steht Ihnen zu unverbindlicher Besichtigung stets zur Verfügung. Sie finden hier mancherlei Anregung und vielerlei Wege wie Sie Ihren Bedarfs- und Werbeprospekt das zweckbetonte Aussehen geben. Machen Sie sich diese Fundgrube guter Ideen bei Neudruck ihrer Bedarfs- und Werbeprospekte nutzbar.

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI WIESBADENER TAGBLATT

Illustration of a typewriter. Text: Karteien Ordner Schnellhefter Amerik. Journale Mehrkolonnen-Bücher Papierhaus Hutter Kirchgasse 74

Uftung! Hausfrauen! Reinigen von Bettfedern im Betteln der Kundschaft nur beim langjährig. Badmann. Anterlagen o. Deckbetten, Kissen in allen Farben. Chemis Steppdecken u. Matratzen. Neelle Bedienung. Adolf Benzel Zahnstraße 18. Tel. 28988.

Die nasse Jahreszeit erfordert gutes Schuhwerk. Geben Sie deshalb rechtzeitig Ihre Schuhe z. Sohlen u. Ausbessern an. BRILL. die gute Schuhbefehlung. Konrad Brill sen., Marktstr. 68 Konrad Brill jun., Saigasse 4 Siegfried Brill, Grabenstr. 20 Hans Brill, Bleichstraße 25

Klima-Kammer

Ing. G. Wollner Wiesbaden, Erathstr. 7 bei Hotel „Quissana“ Telefon 21136 Sprechstunden von 10-13 und 15-18 Uhr

Behandlung mit ultravioletten und ultravioletten Strahlen, Ionisierung mit freischwingender Elektrizität, Änderung des barometrischen Luftdrucks, Luftreinheit, Luftbewegung, Luftfeuchtigkeit und Hochfrequenz

Erzeugung von Hoch- u. Mittelgebirgsklima, Seeklima und Wüstenklima usw.

Das Anwendungsgebiet erstreckt sich auf folgende Krankheiten: Erkrankung des Herzens, der Blutgefäße, der Lunge, des Magens, der Leber, der Nieren bei Asthma, Nerven-schwäche, Schlaflosigkeit, bei Störung der Drüsen mit innerer Sekretion, klimatischer Beschwerden und konstitutionellen Erkrankungen, wie Gicht, Rheuma, Zuckerkrankheit und Blutharnt

Unverbindliche Besichtigung Auto- und Motorrad-Zylinder schließt Karl Hühnergarth Spezial-Workstätte für Auto-Ersatzteile Wiesbaden, Pfarrer Str. 18 Telefon 28471.

Illustration of a radio. Text: Ganzes Lager neu gefüllt! Sie finden also dieselbe herrliche Auswahl wie vor dem Fest und haben den Vorteil, nur wirklich durchgeprüfte und ausgezeichnete Geräte von Funkberatern empfohlen zu bekommen. Klingende Beweis: RADIO Fachgeschäft Dipl.-Ingenieur Haussmann & Eggeling Wiesbaden, Kirchgasse 5 Ruf 25788

Leihbücherei aller interessant. Neuerscheinungen ab 20 Pf. wöchentlich Buchhandlung Schwaedt Rheinstr. 43

Gibt den Blinden Arbeit! Körbe und Stühle werden ge- flochten u. re- pariert. Grammophon-Reparatur d. Spezialist. - Klavierstimmen, Strid- arbeiten, Bürsten u. Welen aller Art. Nebenerverkaufsstelle im Laden Moritzstraße 36, bei Heije, K123 in Blindenanstalt, Kass. Blindenfür- sorge, Herb.-Verlag-Str. 37, Z. 26036

Geben Sie doch Bijoufaçoniers? Tafelwäsche 78 cm - Halswäsche 33 cm - Oberarm 24 cm - Unterarm 28 cm - Hülsweite 99 cm Bitte messen Sie sich - das Schickenschnitt ist wissenschaftlich fest- gelegt. Gehen Ihre Figur darüber hinaus, dann aber selbstständig re- pariert und Dr. Richter Friseurmeister des Kaiserhofes getraut, der Sie schick- lich und schön macht - im Interesse Ihrer Figur und guten Gesuntheit. Preisung RM 1.00 und 2.25. - Auch als Dividendenaktion. Dr. Ernst Richter Friseurmeister Kaiserhofes

Seriöse Kohlegeschäfte in Wiesbaden und Umgebung, die eine bessere Rentabilität, ohne Aufgabe ihrer Existenz erstreben, werden zwecks Entgegennahme geeigneter Vorschläge gebeten, sich unter W. 333 an den Tagbl.-Verlag zu wenden.

Die Deutsche Reichsbahn im Jahre 1935.

Der Leistungsumfang von 1913 zum Teil überschritten.

Einnahmesteigerung um rund 249 Millionen.

Berlin, 3. Jan. Dem, wie üblich, bereits am Beginn des Kalenderjahres erscheinenden vorläufigen Jahresrückblick der Deutschen Reichsbahngesellschaft entziehen wir folgende Ausführungen: Das Geschäftsjahr 1935 fand auch bei der Deutschen Reichsbahn im Zeichen des Konjunkturauftrieges. Die Ergebnisse der Verkehrs- und Betriebsleistungen weisen dabei in nahezu sämtlichen Gruppen im Vergleich mit 1934 wiederum eine beträchtliche Steigerung auf, die so groß ist, daß der Leistungsumfang des letzten Kriegsjahres 1913 im allgemeinen erreicht, zum Teil sogar überschritten wurde. Dennoch haben die Einnahmen der Reichsbahn nicht den Stand angenommen, der nach der Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage eigentlich hätte erwartet werden dürfen, da die Reichsbahn einen außerordentlich großen Teil ihrer Leistungen zu stark verbilligten Ausnahmefarifen ausgerechnet hat. Während beispielsweise im Personenverkehr 1913 nur 13 v. H. der Einnahmen aus ermäßigten Tarifen aufwanden, werden es 1935 etwa 51 v. H. sein, d. h. ungefähr das Doppelte. Im Güterverkehr entfielen 1913 41 v. H. der Einnahmen auf Ausnahmefarife, 1935 hingegen lediglich 47 v. H.

Der Personen- und Gepäckverkehr hat 1935 mit etwa 990 Mill. RM. gegenüber 917 Mill. RM. in 1934 eine Einnahmesteigerung von rund 8 v. H. aufzuweisen. Im Güterverkehr, auf den es zahlenmäßig entscheidend ankommt, da er in der Regel zwei Drittel der gesamten Betriebseinnahmen der Reichsbahn erbringt, werden die Einnahmen mit rund 320 Mill. RM. gegen 2140 Mill. RM. in 1934 abgeschrieben; das bedeutet einen Zuwachs um rund 84 v. H. Die Gesamteinnahmen der Betriebsrechnung stellen sich darnach 1935 mit voraussichtlich 3573 Mill. RM. gegen 3326 1/2 Mill. RM. in 1934 um rund 249 Mill. RM. höher als im vorigen Jahre. Dieser weitere Einnahmewachst wird es voraussichtlich ermöglichen, die Betriebsrechnung mit einem Uberschuß von etwa 155 Mill. RM. abzuschließen; 1913 betrug der Betriebsüberschuß nur 24 Mill. RM. Die Betriebszahl, d. h. das Verhältnis der Betriebsausgaben zu den Einnahmen der Betriebsrechnung, die 1934 99,28 betragen hatte, verbessert sich dadurch auf ungefähr 96; in den Jahren 1932 und 1933, in denen Verlustbeträge in der Betriebsrechnung ausgewiesen werden mußten, war die Betriebszahl auf 102,28 und 104,86 angezogen. Der Deutschen Reichsbahn ist nach übereinstimmender Berechnung 1935 insgesamt 1,6 Milliarden RM. für Beschaffungen, Lieferungen und sonstige Arbeitsaufträge zugeflossen. Nach der Durchführung der beiden großen jährlichen Arbeitsbeschaffungsprogramme von zusammen 1067 Mill. RM. in den Jahren 1933 und 1934 sind die Arbeiten 1935 nicht mehr in einem Sonderprogramm zusammengefaßt, sondern im Rahmen des regelmäßigen Wirtschaftsplanes finanziert worden.

Der Uberschuß der Betriebsrechnung von rund 155 Mill. RM. reicht allein nicht aus, um die Aufwendungen für den Beitrag an das Reich und den Schuldendienst, für die gefällig vorgeschriebenen Rückstellungen, für die Voranschuldungen und für die sonstigen Lasten abdecken. Alle diese in der Gewinn- und Verlustrechnung erscheinenden Kosten können jedoch durch Sondererinnahmen und durch Heranziehung von bestimmten Rückstellungen buchmäßig ausgeglichen werden. Auch die Zahlung der Dividende auf die Vorzugsaktien ist gesichert.

Wenn es der Reichsbahn trotz der erzielten höheren Einnahmen nicht gelingt, ihre Gesamtrechnung nur mit dem Betriebsüberschuß ohne Heranziehung von Reserven und außerordentlichen Einnahmen auszugleichen, so liegt das in erster Linie an der unverhältnismäßigen Größe der politischen Lasten (Beitrag an das Reich, Beschuldungsbefreiung und andere), die mit rund 495 Mill. RM. etwa 14 v. H. der Betriebseinnahmen abfordern.

Es erscheint aber kaum möglich, den Uberschuß der Betriebsrechnung etwa von der Ausgabe Seite her zu steigern. Im Gegenteil: Der Reichsbahn erwachen gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt vermehrte Aufgaben auf dem Gebiete der technischen Weiterentwicklung und damit gesteigerte Ausgabebedürfnisse, deren Befriedigung unerlässlich ist, wenn der technische Höchststand des Unternehmens so gewahrt werden soll, daß er allen Anforderungen — insbesondere auch denen der Landesverteidigung — jederzeit genügt.

Am einzelnen wird zur Verkehrsleistung unter anderem ausgeführt, daß bei der Beurteilung des Umfangs

der Verkehrsleistung die Rückgliederung des Saatzlandes berücksichtigt werden muß. Scheidet man den Saatzgliederverkehr aus den Ergebnissen des Güterverkehrs für 1935 aus, so ergibt sich für das alte Gebiet der Deutschen Reichsbahn nach vorläufiger Schätzung ein Mehrverkehr von 4 v. H. gegen 1934, während der Mehrverkehr unter Einrechnung der Bogenstellungszahlen des Saatzgebietes 1935 gegen 1934 6 v. H. betrug. — Im Gesamtpersonenverkehr (einschließlich des Stadt-, Ring- und Vorortverkehrs von Berlin und Hamburg) wird nach den bis Ende November vorliegenden Unterlagen die Zahl der beförderten Personen um 9,5 v. H. und die Zahl der Personenkilometer um 14,1 v. H. über den Ergebnissen des Jahres 1934 liegen. Der Anteil der dritten Klasse an den Verkehrsleistungen und Einnahmen ist im Jahre 1935 nicht weiter gestiegen, sondern zurückgegangen. Weiter stark gestiegen sind jedoch die Reisen zu ermäßigten Tarifziffern. Im Jahre 1935 sind etwa 86,1 v. H. aller Reisenden zu ermäßigten Tarifen befördert worden gegen 63,9 v. H. im Jahre 1934 und 60,88 v. H. im Jahre 1933.

Im Fernverkehr hat der Einfluß einer Anzahl neuer Schnelltriebwagen nach dem Muster des „Liegenden Hamburgers“ besondere Beachtung gefunden. Am 1. Juli 1935 wurde der Schnelltriebwagenbetrieb auf der Strecke Köln-Berlin, am 15. August auf der Strecke Frankfurt a. M.—Berlin und am 6. Oktober zwischen Köln und Hamburg aufgenommen.

Zur Ergänzung der auf der Schiene vorhandenen Verkehrsverbindungen wurde zugleich nach der Einweihung des

Deutschlands ältestes Predigerseminar.

In diesem Jahr wichtige Gedenktag in Herborn.

— Herborn, 3. Jan. Die mehr als 1000jährige, im Herzen Hessens gelegene Stadt Herborn mit ihrem herrlichen Schloß, dessen Entfaltung bis in das 13. Jahrhundert zurückgeht, wird in diesem Jahre der Mittelpunkt bedeutungsvoller kirchengeschichtlicher Gedenktag sein, die sich



Das Schloß von Herborn, ein Alt-Hessener Wahrzeichen. (D.N.B.-Heimatbilderdienst, Photo: Archiv D.N.B.)

u. a. mit Caspar Dierckx, dem bedeutenden Reformator nach Luther, dessen Einfluß es bekanntlich zuzuschreiben ist, daß Herborn Sitz der „Hohen Schule“ wurde. In dem das Stadtbild beherrschenden Herborner Schloß befindet sich übrigens schon seit dem Jahre 1818 das Evangelische theologische Landesseminar, zugleich das älteste Predigerseminar Deutschlands, wo bekanntlich der lange Jahre in Wiesbaden an der Ringstraße tätig gewesene Harter D. Schlotter als Seminardirektor wirkte. Das Schloß wurde vor wenigen Jahren mit erheblichem Kostenaufwand erneuert und beherbergt u. a. eine wertvolle Bibliothek mit über 25 000 Bänden.

Leistungsfähiges Frankfurt a. M.—Darmstadt der ersten deutschen Reichsautobahnlinie am 20. Mai 1935 ein linienmäßiger Reichsbahnautobusverkehr eröffnet. Ein weiterer Reichsbahnautobusverkehr wurde auf der am 30. Juni 1935 eröffneten Autobahnstrecke München—Füssen eingerichtet.

Die Sonderzugleistungen sind auch im Jahre 1935 weiter gestiegen. Die Zahl der bei den Sonderzügen mit Fahrpreisermäßigung in den Monaten Januar bis Oktober 1935 geleisteten Zugkilometer lag 454 v. H. über dem Ergebnis der gleichen Zeit des Jahres 1932.

Die Bautätigkeit im Geschäftsjahr 1935 war im Rahmen der verfügbaren Mittel außerordentlich reger, wenn auch auf die finanzielle Gesamtlage der Reichsbahn Rücksicht genommen werden mußte. U. a. hat der Bau des Rügenhammes große Fortschritte gemacht. Die aus der Lage des Rohstoffmarktes sich ergebende Notwendigkeit der vorzugsweisen Verwendung von Heimstoffen wurde durch Einrichtung von Arbeitsgemeinschaften auf den Gebieten der wichtigsten Rohstoffe und auf dem Gebiete der Kontraktion tatkräftig Rechnung getragen.

Für die Beschaffung neuer Fahrzeuge werden 1936 voraussichtlich 155 Millionen RM. auszugeben werden, also mehr als in den beiden vergangenen Jahren in denen 129,5 Millionen RM. (1934) und nur 88,5 Millionen RM. (1933) hierfür aufgewendet wurden.

Die großen Bauausführungen, die Fortschritte auf technischem Gebiet sowie die Steigerung der Betriebs- und Verkehrsleistungen verurteilen einen vermehrten Personaleinsatz. Mit den Saarbahnen, die am 1. März 1935 auf die Reichsbahn übergingen, wurden 12 104 wärtsländische Eisenbahner übernommen. Im Durchschnitt des Jahres 1935 wird die Kopfzahl voraussichtlich 661 400 betragen, das ist gegenüber 1934 eine Steigerung um 39 493 Köpfe.

Die deutsche Schweinehaltung.

Die vorläufigen Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamtes

zeigen folgendes Ergebnis der Schweinezählung vom 3. Dezember 1935:

Alterstufen:	3. Dez. 35		5. Dez. 34		Mehr (+) oder weniger (-) im Dez. 1935 gegen Dez. 34
	in Mill. Stück	in Mill. Stück	in Mill. Stück	in Mill. Stück	
Gesamtischweinebestand	22,73	23,17	—	440 000	(- 1,9)
Darunter:					
Schlachtschweine über 1/2 Jahr alt	6,35	6,72	—	370 000	(- 5,5)
Jungschweine (8 Wochen bis noch nicht 1/2 Jahr alt)	9,54	10,05	—	510 000	(- 5,1)
Ferkel (unt. 8 Wochen)	4,76	4,51	+	240 000	(+ 5,2)
Trächtige Sauen	1,19	1,07	+	120 000	(+ 11,8)
davon Jungsauen	0,31	0,24	+	70 000	(+ 28,8)

Der ermittelte Wiederanbau der deutschen Schweinehaltung hat seit der letzten Zählung infolgedessen Fortschritte gemacht, als der Wiederbestand gegenüber dem des Vorjahres, der im Juni 1935 noch 70,4 v. H. betrug, sich im Dezember 1935 auf 1,9 v. H. ermäßigte. Dieser Wiederanbau drückt sich vor allem im zunehmenden Bestand an Ferkeln (5,2 v. H.) und in der Zunahme des Bestandes an trächtigen Sauen (11,8 v. H.) aus. Bis zu dem Zeitpunkt, in dem dieser Nachwuchs schlachtreif wird, kommt es darauf an, die gegenwärtig noch kleineren Bestände an Jungschweinen auf ein hohes Schlachtgewicht zu bringen, um den Bedarf an Schweinefleisch und — seit soweit wie möglich aus eigener Erzeugung zu decken.

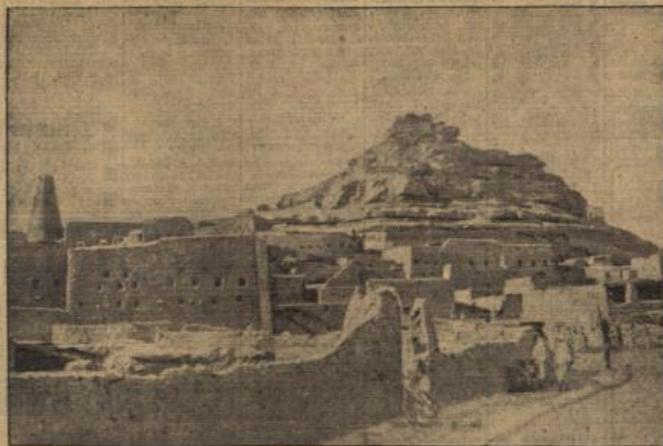
Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



Durch die Entwicklung eines kräftigen Tiefdruckwirbels im Ostseegebiet hat sich die Zufuhr kühlerer Meeresluft aus subtropischen Gebieten erheblich vermindert. Die Folge waren unter kräftigem Luftdruckfall ungewöhnlich verbreitete Regenfälle, die vor allem in Süddeutsch- und Südbayern besonders große Ergiebigkeit zeigten, und hier nördlich Niederschlagsmengen von mehr als 30 Liter Wasser pro Quadratmeter brachten. Die Folge davon wird ein reiches und kräftiges Aufsteigen der Ballenluft, teilweise bis zu Hochwetter sein. Von der Rückseite des ostwärts wandernden Wirbels löst sich kalte Meeresluft nach, die vor allem in der Höhe härtere Abkühlung und allgemein Nachlassen der Niederschlagsstätigkeit bringen wird.

Witterungsansichten bis Sonntagabend: Nachts leichter Bodeneis, auch am Tage Abkühlung um einige Grade, vorherrschend kalte Bewölkung ohne wesentliche Niederschläge, leichte Winde aus Nordwest bis West.



Oasen im Kriegsland.

Nach östlichen Blättermeldungen werden von der britischen Armee im westlichen Ägypten an der libyschen Grenze umfangreiche militärische Vorposten durchgeföhrt. So werden die Oasen, die Jufeln in der Wüste, besetzt und mit Stacheldraht und Landminen umgeben. Auf unserem Bilde sieht man die Oase Siwa, wo die Engländer ihr Hauptlager und einen Flugzeugstützpunkt anlegen. (Scherl's Bilderdienst, M.)

Drehbänke

m. Leit- und Spindel, mit und ohne Prisma, Krümmung, Bohr-... Drehbänke, Bohrmaschinen, Schleifmaschinen...

Gelagenheitskraft

Serren-Sportzelt, neu, gut erhalten, Doppelstange, Preisverfall...

Piano

Schreibpiano, Schreibröhre, Schreibröhre, Schreibröhre...

Künstler-Piano

Altkordion, umständlich zu verkaufen, Preis 334...

Tango

harmonische, Sphärisch, F. 60, zu verkaufen...

Grammophon

mit Platten u. Damen, Schalltrichter, Schalltrichter...

Radio

4-Röhren-Apparat, einzeln, elektr. Lautsprecher...

Spiegel

Spiegel, Spiegel, Spiegel, Spiegel...

Stationärer

Stationärer, Stationärer, Stationärer...

15 Autos

15 Autos, 15 Autos, 15 Autos...

Kraft

Kraft, Kraft, Kraft, Kraft...

Transparent

Transparent, Transparent, Transparent...

Weg

Weg, Weg, Weg, Weg...

Raufgeloche

Raufgeloche, Raufgeloche, Raufgeloche...

Mehgerei

Mehgerei, Mehgerei, Mehgerei...

Al. Wädhgerei

Al. Wädhgerei, Al. Wädhgerei, Al. Wädhgerei...

Hotel

Hotel, Hotel, Hotel, Hotel...

Strick

Strick, Strick, Strick, Strick...

Anzüge - kauft gegen sof. Kasse - Wiesbadener Kleider-Vermittlung

Schreinererei - Maschinen - Werkzeuge - eventl. kompl. mittlere Betriebs-Einrichtungen

Metalle - Kupfen, Papier, Zinnschen - Georg Lied, Wiesbaden

Briefmarken - Suche nach Briefmarken - Briefmarken

Motorrad - Suche nach Motorrad - Motorrad

Geldschrank - Suche nach Geldschrank - Geldschrank

Wädhgerei - Suche nach Wädhgerei - Wädhgerei

Hotel - Suche nach Hotel - Hotel

Strick - Suche nach Strick - Strick

Strick - Suche nach Strick - Strick

Strick - Suche nach Strick - Strick

Strick - Suche nach Strick - Strick

Strick - Suche nach Strick - Strick

Strick - Suche nach Strick - Strick

Strick - Suche nach Strick - Strick

Strick - Suche nach Strick - Strick

Strick - Suche nach Strick - Strick

Verpachtungen - Garten, herrl. Aussicht, gesunde Luft

Schreinererei - Maschinen - Werkzeuge - eventl. kompl. mittlere Betriebs-Einrichtungen

Metalle - Kupfen, Papier, Zinnschen - Georg Lied, Wiesbaden

Briefmarken - Suche nach Briefmarken - Briefmarken

Motorrad - Suche nach Motorrad - Motorrad

Geldschrank - Suche nach Geldschrank - Geldschrank

Wädhgerei - Suche nach Wädhgerei - Wädhgerei

Hotel - Suche nach Hotel - Hotel

Strick - Suche nach Strick - Strick

Strick - Suche nach Strick - Strick

Strick - Suche nach Strick - Strick

Strick - Suche nach Strick - Strick

Strick - Suche nach Strick - Strick

Strick - Suche nach Strick - Strick

Strick - Suche nach Strick - Strick

Strick - Suche nach Strick - Strick

Strick - Suche nach Strick - Strick

Möbel-Auto - Reis- und Küchenauto mit Anhängergehäuse

Wilhelm Daut - Erwerb-Editionen, Maler und Anstricher

Köln - Düsseldorf - Fahre diese Straße regelmäßig

Einzelne Auskünfte - über Personen, Familien, Heirats-Auskünfte

Verloren - Gold, Uhr, Schmuck - Suche nach Verlorenem

Untericht - Erzieher, Lehrkräfte - Suche nach Unterricht

Engisch - Französisch - Italienisch - Englisch - Französisch

Schnell - verkehr - Schnellverkehr, Schnellverkehr

Einfahe - Witwe - Einfahe Witwe, Einfahe Witwe

Schreibstube - Suche nach Schreibe - Schreibstube

Angel. Reichs - bahnen - Suche nach Angeler Reichsbahnen

Angel. Reichs - bahnen - Suche nach Angeler Reichsbahnen

Angel. Reichs - bahnen - Suche nach Angeler Reichsbahnen

Angel. Reichs - bahnen - Suche nach Angeler Reichsbahnen

Angel. Reichs - bahnen - Suche nach Angeler Reichsbahnen

Angel. Reichs - bahnen - Suche nach Angeler Reichsbahnen

Angel. Reichs - bahnen - Suche nach Angeler Reichsbahnen

Wer nimmt Teilnabung - Wer nimmt Teilnabung, Wer nimmt Teilnabung

Wer nimmt Teilnabung - Wer nimmt Teilnabung, Wer nimmt Teilnabung

Wer nimmt Teilnabung - Wer nimmt Teilnabung, Wer nimmt Teilnabung

Wer nimmt Teilnabung - Wer nimmt Teilnabung, Wer nimmt Teilnabung

Wer nimmt Teilnabung - Wer nimmt Teilnabung, Wer nimmt Teilnabung

Wer nimmt Teilnabung - Wer nimmt Teilnabung, Wer nimmt Teilnabung

Wer nimmt Teilnabung - Wer nimmt Teilnabung, Wer nimmt Teilnabung

Wer nimmt Teilnabung - Wer nimmt Teilnabung, Wer nimmt Teilnabung

Wer nimmt Teilnabung - Wer nimmt Teilnabung, Wer nimmt Teilnabung

Wer nimmt Teilnabung - Wer nimmt Teilnabung, Wer nimmt Teilnabung

Wer nimmt Teilnabung - Wer nimmt Teilnabung, Wer nimmt Teilnabung

Wer nimmt Teilnabung - Wer nimmt Teilnabung, Wer nimmt Teilnabung

Wer nimmt Teilnabung - Wer nimmt Teilnabung, Wer nimmt Teilnabung

Wer nimmt Teilnabung - Wer nimmt Teilnabung, Wer nimmt Teilnabung

Wer nimmt Teilnabung - Wer nimmt Teilnabung, Wer nimmt Teilnabung

Wer nimmt Teilnabung - Wer nimmt Teilnabung, Wer nimmt Teilnabung

Wer nimmt Teilnabung - Wer nimmt Teilnabung, Wer nimmt Teilnabung

Ausgabe Stellen des Wiesbadener Tagblatts - Wiesbaden-Viebrich - Mainz-Strasse - Kathausstrasse - Wiesbadener Allee - Wiesbadener Strasse - Wiesbaden-Chausseehaus - Wiesbaden-Dogheim - Wiesbaden-Schierstein

Bauer Heizkissen - da hilft nur Wärme mit Sicherheits-Heizkissen - Gute Existenz - Tabakwaren-Detail- und Engros-Geschäft - Zabels - Fein-Schuhmacherei

Meine Erinnerung an Albert Leo Schlageter aus der Kampfzeit in Oberschlesien.

Von Georg Bieckporek (Jdstein i. Ts.).

Von vielen Seiten angesetzt, will ich meine Erinnerungen an Albert Leo Schlageter, wenigstens in kleinen Einzelheiten, als sein Mitkämpfer während seiner Kampfzeit in Oberschlesien in den Jahren 1920—22 schildern.

Infolge der interalliierten Besetzung Oberschlesiens haben wir französische Willkür und Frechheiten der französischen Besatzungstruppen deutlich zu spüren bekommen. Tag ein, tagaus wurde nach verborgenen Waffen gesucht, wobei ihnen polnische und kommunistische Spione, vor allem aber auch die polnische Apo, die besten Dienste geleistet haben. Man mußte zusehen, wie nach und nach viele wackere Kämpfer durch Verrat der Spione ins Gefängnis wandern mußten. Man war keinen Tag sicher. Der schlimmste Verrat war der verborgener Waffen in der Coseler Feldmähe. Das Coseler Gefängnis füllte sich mit politischen Gefangenen, bewacht durch eine harte französische Gefängniswache und Apo. Viele Wochen lang schmachteten die vielen politischen Gefangenen im Coseler Gefängnis, bis kurz vor ihrem Abtransport nach Döppeln zur Verteilung noch rechtzeitig ihr Ketter kam, und dieser Ketter war: Albert Leo Schlageter.

Damals habe ich Schlageter das erste Mal kennengelernt. Neben ihm sah man unter diesen wagemutigen Männern der sogenannten ober-schlesischen Spezialpolizei alte bekannte Freikorpsführer, wie Hauenstein, Krahau u. a. Nachdem für diese waghalsige Unternehmung tagelang alles sorgfältig vorbereitet und das letzte Hindernis, ein vor dem Gefängnis stehender polnischer Spion durch geschickte Manipulation entfernt worden war, wurde die französische Gefängniswache samt dem wachhabenden Feldwebel über-rumpelt, an die Ketten geknüpft, gleichzeitig die Gefangenen befreit, in die bereitgestellten Autos gebracht, und nun ging die Fahrt mit ihren Befreibern in tosendem Tempo über die Abstrichgrenze bei Kradusch, wo der hindersche Grenzposten der italienischen Grenztruppe einfach durchgedrungen wurde, nach Kradusch.

Durch diese heldenmütigen Tat Schlageters und seiner Kameraden sind diese vielen treubereitschen Leidensbrüder vor französischer Willkür und Höflichkeit gerettet worden.

Erst viele Monate später, im Mai 1921, kam ich wieder mit Schlageter zusammen und diesmal im Selbstschutz gegen den dritten Polenaufrüst. Die damalige Begegnung war zunächst in Kette, wo siederhaft gearbeitet wurde an der Zusammenstellung von Freikorps. Das erste Freikorps, welches zusammengestellt wurde, war das Bataillon Heinz (Freikorps Hauenstein).

Schlageters 2. Kompanie, der auch ich beitrug, wurde von ihm und seinem alten Balltumpfer, Feldwebel Krause, mit welchem er zusammen von der Eisernen Division aus dem Baltikum nach Oberschlesien gekommen war, als eine der ersten zusammengestellt. Vermoht verordnete sich der Abmarsch, da Schlageter als Artillerieoffizier und Krause als Artilleriefeldwebel, besonders Wert darauf legten, der Kompanie eine kleine Batterie anzuschließen. Zwei Minenwerfer waren zwar da und auch tüchtige Artilleriemannschaften fanden zur Verfügung, aber kein Geschütz. Ein solches hatte sich aber Schlageter mit großer Mühe und sachgemäher Kenntnis aus dem im Waffendepot in Kette, welches er kurzerhand besetzt hatte, lagernden verschiedenen alten Teilen selber zusammengestellt und schußfertig gemacht. Eine fidele Originalgruppenaufnahme mit dem Geschütz und einer Granate befindet sich übrigens seit dieser Zeit in meinem Besitz.

Aber den Vormarsch zum Annaberg über Gogolin, Kalinowitz, Kienke, Stredzin, Nieder-Elgut, Sprentschütz, sowie die Kämpfe um den Annaberg und die Erstürmung desselben, sowie auch über die Kämpfe um Ujest und den Sturm auf Slowenzitz, wobei Schlageters heldenhafte Geißt und Mut als Führer und Soldat sich besonders erwiesen hat, ist inzwischen in allen Einzelheiten zur Genüge berichtet worden. Seide mußte im Juni 1921 trotz des glänzenden Vormarsches auf Veranlassung der damaligen Systemregierung, plötzlich der Rückmärsch angetreten werden, da die Regierung gegen den Willen der Freikorpsführer den weiteren Abwehrkampf in Oberschlesien nicht mehr haben wollte. Das Bataillon Heinz kam wieder in Ruhestellung in den Kreis Kradusch. Die Schlageterkompanie bezog Quartier in meinem früheren Heimortdorf. Ich selbst nahm Schlageter und Krause ins Quartier zu uns in einer kleinen Haus, wo auch die Kompaniestube eingerichtet wurde.

Schlageter war mit dem an sich düsteren Quartier sehr zufrieden und verbrachte hier zirka drei Monate, obwohl er jederzeit in dem nahegelegenen gräflichen Schloße ein bedeutend besseres Quartier hätte beziehen können. Er wollte auch unter seinen Kameraden und Mitkämpfern sein und es nicht besser haben als diese. Dies zeugt auch von seinem schlichten, ruhigen Wesen und seinem edlen Charakter. Seine weitestgehende, rötlich-braune, gelblich-gelbe Gesichtsfarbe, die charakteristischsten energiegelassen Gesichtszüge mit dem stets ersten Gesichtsausdruck und den großen, klaren Augen verrieten den edlen Soldatenführer, Kämpfer und Helden. Sein Kommando war kurz und scharf. Auf der anderen Seite dagegen war er wieder sehr kameradschaftlich, liebenswürdig, freundlich und hilfsbereit zu jedem Menschen ohne Unterschied von Herkunft und Stand. Niemals war er dorein-genommen von sich, sondern höflich und entgegenkommend zu jedermann, in Gesellschaft stets ein Cavalier. Bei seinen Kameraden war er besonders beliebt. Ich kann mich nicht auf irgend ein schickliches Wort, das über ihn damals von irgend einer Seite gefallen wäre, entsinnen. Jeder der einmal mit Schlageter in enger Fühlung kam, bekam ohne weiteres Achtung und Respekt vor ihm. Wenn früher einmal non gemessen Seiten gesagt wurde, Schlageter wäre ein Abenteuerer gewesen, so hätte ich denjenigen empfohlen, einmal mit ihm in enger Fühlung getreten zu sein, sie hätten alsdann bestimmt eine andere Überzeugung, wenn nicht gar Ehrfurcht vor ihm gewonnen. Schlageter war ein idealer Kämpfer, der für sich und auf sich nichts gab, sondern nur ein Ziel, die Rettung von Volk und Vaterland, im Auge hatte. Während seiner Quartierzeit bei uns im Hause, im Jahre 1921, habe ich ihn nicht nur wie bisher als Führer und Kämpfer, sondern auch als Menschen richtig kennen und lieben gelernt. Bei meinen vielen Monaten später im Sommer 1922 erfolgten hiesigen Zusammenkünften mit ihm in Kradusch, Kienke und Kette, mochte er von Berlin aus sehr oft kommen, ich weil er in erster Linie stets in Fühlung mit seinen Kameraden und Freunden stehen wollte, aber auch noch vieles von seinem Freikorps abzu-wideln hatte, habe ich ihn damals das erste Mal auch als

den ersten aktiven Mitkämpfer Adolf Hittlers in der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung kennengelernt. Doch darüber in der Folge.

Der unbekannte Schlageter.

Ich will vorläufig noch einige Anekdoten aus der Ruhestellung und der Quartierzeit Schlageters im Juni 1921 bei uns zu Hause schildern.

Schlageters 10,5-Zentimeter-Geschütz, die beiden Minenwerfer, die schweren und leichten MG, sowie sämtliche Proben, Munition und Baggagen wurden vor unserem Hause, der Kommandostelle Schlageters, der Reihe nach geordnet aufgestellt. Die Feldküche wurde im Hofe untergebracht. Die erste Wache vor diesem Depot mußte der Fahnenjunker J. aus Westfalen übernehmen, den man wegen seines etwas dreifachen Benehmens absichtlich länger auf seine Ablösung warten ließ. Darüber erhob, schimpfte und tobte er von seinem Posten aus auf jeden, der an ihm vorüberging, natürlich zum Gaudium der anderen Kameraden, von denen er erst abgelöst wurde, nachdem er sich beruhigt hatte. — Ein besonderes Merkmal der Kompanie war Krause, ein echter ober-schlesischer Helden, der mit Vorliebe oft und gern eins hinter die Binde goß und dann unter vielem „Herrona“-Geschreie und seinem bekannten Ruf: „Es lebe das Leben“, unbeachtet allen Aufregtes, sich auf den Feind stürzte. — Überhaupt bestand der überwiegende Teil der Schlageterkompanie, wie auch der beiden anderen Kompanien, aus Arbeitern, hauptsächlich Bergarbeitern aus dem Waldenburger Revier und auch aus Oberschlesien. Alles gute Frontsoldaten. Alle übrigen waren Angehörte der verschiedenen Berufe und aus Studenten. Die meisten kamen von Mittelschlesien, hauptsächlich aus der Waldenburger, Reichenbader, Schweidnitzer, aber auch aus der Breslauer, Görlitzer und Liegnitzer Gegend, viele waren aber auch aus dem Reichsgaue, einige aus dem Reichsruhrkreis. Die Schlageterkompanie bildete damals in ihrer großen Stärke und Gliederung ein kleines Freikorps für sich selbst.

Das volkstümlichste und schönste Fest in der Ruhestellung war damals das Kampagnenfest der Schlageterkompanie. Jeder kam auf seine Rechnung. Dafür hat Schlageter selbst gesorgt. Damals wurde Schlageter und auch der Freikorpsführer Hauenstein viel geehrt und gefeiert.

Im Tage sah Schlageter meistens in seiner Schreibstube bei uns im Hause, zusammen mit seinen alten Mitkämpfern Feldwebel Krause, wo er persönlich um das Wohlergehen seiner Kompanienmitglieder besorgt hat. Auch ich sah fast täglich dort. — Um den Ruhm wegen der langen unermüdeten Kampfsfähigkeit zu verlieren, welche Schlageter nicht gewohnt war, ließ er mit dem vom Annaberg mit gebracht Gramophon, welches er in der Schreibstube aufstellen ließ, schneidende Wände spielen. Dieses Gramophon war dann fast immer den ganzen Tag in Bewegung. Bei der Anführung der Kompanie schenkte Schlageter das Gramophon samt den Platten meinen Eltern zum Andenken, welches ich nach heute in deren Händen befindet. — Im Tage kamen dann auch immer Schlageters Offiziere über. Er spielte E. Lepke und St. B. (13) zum Bespiel, wo es dann auch immer etwas lehrreicher klang. Daraus mußte aber das Gramophon immer wieder einmal einen schneidenden Marsch spielen. Auch die Offiziere der anderen Kompanien, welche in den Nachbarrorten lagen, kamen fast täglich zu Schlageter. Ein guter Freund Schlageters war auch Oberleutnant J. i. m. e. r. m. a. n. n. der 1. Kompanie, welcher dann auch neben den anderen Kameraden Schlageters Kampf- und Leidensgenosse im Ruhrgebiet wurde.

Die langen Sommerabende verbrachte Schlageter, wenn er nicht verteilt war oder anderweitige dienstliche Verpflichtungen oder auch Besuche zu machen hatte, bei uns im Quartier. Er sah dann oft mit seinem treuen Mitkämpfer aus dem Baltikum, Krause, zusammen und freute sich, wenn man ihm Gesellschaft leistete. So sahen ich und meine Brüder und öfter auch andere Bekannte viele Abende mit ihm zusammen. An ein zeitiges Schlafengehen war dann in diesen langen und warmen Nächten nicht zu denken. So ein Abend wurde dann für eine andere Unterhaltung gesucht. Es gab oft auch spritzige Dinge. Alle Einzelheiten hier aufzuführen, ist aber ein Ding der Unmöglichkeit. Ich beschränke mich daher nur auf einzelne glückliche Fälle.

Es war eine warme und schöne Juninacht. Alles schimmerte. Schlageter ging in den Hof. Dort sah er eine Frau voll frischem Alee- und Grasschnitt. Im sich abzu-fühlen, sprang er kurz entschlossen auf den Wogen voll Alee und Gras und ließ sich nun darin einbuddeln. Als dies geschehen war, schloß er die Wogen an und fuhr mit ihm zum Hofe hinaus und die Dorfstraße einige Male im Tempo auf und ab. Im Hof wieder angekommen, sprang Schlageter mit einem Satz heraus und fühlte sich sichtlich wohl und erquickt.

In einem anderen Abend haben wir Schlageter als einen tüchtigen Sportsmann und Altkämpfer kennen gelernt. Der Hof war abgegrenzt durch einen Bretterzaun von zirka zwei Meter Höhe. Schlageter wollte mit uns wetten, daß er den Bretterzaun mindestens fünfmal hintereinander über den Hof zu springen im Lage ist. Das schien uns allen bei der Höhe des Zauns natürlich unmöglich. Aber was wir für unmöglich hielten, Schlageter hat es uns bewiesen. Viermal hintereinander hat er den hohen Bretterzaun im Sprünge überlebt. Auch der fünfte Sprung wäre ihm gelungen, wenn nicht durch den gewaltigen Druck, das Oberbein einer Latte gebrochen und Schlageter dadurch, wenn auch etwas unglücklich, auf den Zaun gefallen wäre. Nun wollte er auch von uns etwas haben. Wir luden ihn zu einem Wettspiel ein — aber leider hat er uns auch darin besiegt. Nun war aber doch einer unter uns, der Schlageter auch seine Kraft beweisen wollte, und zwar die Kraft seiner Hände. In einer Ecke des Zimmers stand ein ziemlich harter Kräfttest. Er wettete mit Schlageter um 100 Pf., daß er in der Lage sei, den Kräfttest in drei Teile durchzubrechen. Schlageter wettete daran, da ihm der Kräfttest dafür viel zu hart erschien, und ging die Wette ein. In wenigen Minuten lag der Stab in drei Teile durchgebrochen auf dem Tisch. Schlageter verlor die Wette und zahlte die 100 Pf. (damals Papiermark) an den Gewinner. Der letztere, ein ehemaliger Jüdenbürger und Schwerkräftig-beschädigter, lebt heute noch in Beuthen in OS.

Neben solchen Zerstreuungen wurden aber an den Abenden in der Hauptfrage ernste Unterhaltungen geführt. Als aber die dauernden kommunistischen Unruhen im Innern zu

nahmen und auch der Osten und der Westen Deutschlands von Eindringlingen immer mehr bedroht wurden, konnte er dieser Schmach Deutschlands nicht länger zusehen und ging mit anderen gleichgesinnten Kameraden an die Bildung von Freikorps, welche damals bereits im Entstehen begriffen waren, Juli 1921. Die lange Untätigkeit wird endlich beendet. Schlageter erhält den Befehl und die Führung über das gesamte Freikorps Heinz. Er verabschiedet sich von seiner Kompanie und überläßt diese seinem rangältesten Offizier, Oberleutnant Eriepke. Als bald darauf erfolgt Alarm. Binnen kurzer Zeit hand die Kompanie mit der Geschütz- und Minenwerferabteilung marschbereit. Auch die beiden anderen Kompanien sind schnell in Marsch gesetzt. Nachmal geht es mit frischem Mut und Geist in Richtung Gogolin-Annaberg. Es löst sich uns Ganze gehen. Schon haben die Kompanien Kradusch erreicht. Da kam es plötzlich wieder anders. Die Freikorpsführer kamen mit ihrem Willen, nunmehr ganze Arbeit zu leisten und den Feind hinter seine Grenzen zu jagen, auf Veranlassung von Berlin aus nicht durch. Es blieb daher leider nichts anderes übrig, als wenn auch widerwillig, nochmals den Rückmärsch anzutreten.

Die Kompanien kamen wieder in ihre alten Ruhestellungen zurück, wo bald darauf die Auflösung erfolgte. Die Waffen wurden zusammengetragen, Geschütz, Minenwerfer und MG, abmontiert und an sicherem Ort noch vor der Abstrichgrenze aufbewahrt.

Hinter der Abstrichgrenze aber warteten bereits die Schergen des uns seinen Bestand feindlich begünstigten marxistischen Systems, um die Freikorps aufzulösen und ihnen die Waffen abzunehmen. Aber sie hatten bei Schlageter kein Glück. Die Reste des Freikorps wurden dann hinter Kradusch enttäglich aufgelöst. Bei der Auflösung hat mich Schlageter sein Kompanie-Kriegszeug, welches die ganze Kampfzeit in seinem Besitz und auch verlegt war und nicht über die Abstrichgrenze gebracht werden konnte, abgetreten. Eines Tages landete mir das marxistische System, welches wieder auf der Höhe war, zwei Mann, um das Pferd zu beschlagnahmen. Da ich aber die Herausgabe verweigerte, drohte man mir mit Verhaftung. Ich wollte aber Schlageters Pferd nicht in Händen dieser Verräter wissen und schaffte es nachts heimlich über die Abstrichgrenze und stellte es bei einem bekannten Mühlenbesitzer in Kradusch unter. Da Schlageter an seinem Pferde sehr gehangen hat und ich schwer von ihm trennen konnte, war er sehr beruhigt, als ich ihm diesen Vorfall später erzählte.

Viele A. N. ten an Schlageter persönlich und seine Kompanie waren jahrelang in meinem Besitz, unter anderem auch ein Karabiner, welchen ich als Andenken behalten durfte, aber durch das abnauernde Schmelzen durch die Schmelzpolizei später forgeben mußte. Unter den wenigen Erinnerungsdingen, welche mir noch erhalten geblieben sind, befindet sich eine Gruppenaufnahme (Originalphotographie) der Schlageterkompanie vor der Dobruer Schule.

Viele Monate später traf ich Schlageter wieder in Kradusch. Schlageter kam von München über Berlin. Im Verlauf der damaligen Unterhaltung sprach er viel von der Münchener nationalsozialistischen Freiheitsbewegung und der Dakenkreuzjahre, unter der er nunmehr marxistisch.

Schon einige Monate später kam der unerwartete Ruhr-eindruck der Franzosen. Daß dieser Gewaltkrieg einen Mann wie Schlageter nicht zur Ruhe kommen ließ, kann sich jeder der Schlageter persönlich kannte, leicht erklären. — Und daß seine getreuen Mitkämpfer, wie Hauenstein, Krause und alle anderen auch an dieses Freiheitskämpfer wieder mit ihm zusammen gingen, war als selbstverständlich anzusehen. Als ich von der Verhaftung Schlageters hörte, glaubte ich zunächst nicht daran, als ich aber von dem schicksalhaften Verrat hörte, wurde mir der Ernst der Sache klar. Ich hätte aber dennoch die feste Hoffnung und war der Überzeugung, daß man Schlageter kurz oder lang wieder befreien könne. Als ich aber gehört habe, daß auch von den anderen Kameraden ebenfalls der größte Teil im Gefängnis liegt, so ging all die Hoffnung in mit verloren. — Und nun kam das Jakurteil und einige Tage darauf, der gemeine Mord an Schlageter in der Gohlsheimer Felde. — Französische Nach-sucht war damit gestiftet.

Wer Schlageter als Mensch und Kämpfer persönlich kannte, mußte davon erschüttert und tief ergriffen werden. Er wollte nur das Beste, nichts für sich nur die Rettung von Volk und Vaterland vor fremdem Joch und Eindringlingen und vor der Schmach im Innern. Schlageter ist nicht mehr — sein Geißt aber ist geblieben! Das große Erb Schlageters in Berlin, übernahm Herr Bessel.

Gewaltiger Erdbeben in Italien.

Mailand, 4. Jan. Ein gewaltiger Erdbeben wird aus Val Aernia gemeldet. Einige zehntausend Kubikmeter Gesteins gerieten auf einer Strecke von mehr als 500 Meter in Bewegung. Es wurden etwa 10 000 Bäume, darunter Oliven und Pinien, verschüttet. Jeht an Abhang gelegene Häuser stürzten ein. Die Bewohner hatten sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Der Bereich ist auf zwei Straßen unter-bunden. Auch an anderen Orten ereigneten sich Beben. Bei Noara haben mehrere Schneelagen großen Schaden an den Baumstämmen angerichtet. Einige Flüsse, darunter der Tofino, führen Hochwasser.

Die kleinste Kirche der Welt.

Die kleinste Kirche der Welt hat dieser Tage ihre Pforten geschlossen. Sie soll nicht mehr für Gottesdienste benutzt werden, doch wird sie wegen ihrer Sehenswürdigkeit nicht abgerissen. Die Kirche steht in der Nähe des kleinen englischen Ortes Wilmslow. Sie ist fünf Meter lang, vier Meter breit und ebenso hoch. Trotz dieser minimalen Abmessungen haben in der Kirche eine Orgel, ein Altar und Bänke für zwölf Knaben. Einmalig ist außerdem merkwürdig an ihr ist, daß jeder Stein und jedes Stück Holz, aus dem sie besteht, aus irgendeinem alten Tempel kam. Der Erbauer, ein Mr. Bobbington, hat viele Jahre in der ganzen Welt nach brauchbaren Tempelsteinen gesucht, bis er genug für seine Kirche zusammenhatte. Sehr viel hat er aufsehend nicht antreiben können, obwohl es doch genug alte Tempel in der Welt gibt. Andernfalls wäre die Kirche von Wilmslow wohl ein wenig größer ausgefallen.

Die Halsen- und Fahrensleute auf dem Rhein.

Als die Schiffe gezogen wurden. Das ist so sehr lange noch gänzlich her, als die bergwärts fahrenden Schleppzüge noch durch das Fahrwasser des 'Singer Loches' von Pferden und Eseln gezogen wurden.

wuchs. So hoch man nach den Dampfern, bewarf sie mit Steinen, man schritt zu Gewalttätigkeiten gegen die Besatzungen, und Leinenschlepper waren bekanntlich handfeste Kerle mit gefährlichen Fäusten.

Die weitere Entwicklung. Gegen die Selbsthülfe wurde Reiterei durch die Regierungen ausgedient. Den Leinpfad entlang, ritten Reiterregimente, — Dragoner und Jäger.

Da die Schifffahrt in einer Zeit, in der es nicht wie heute die Regulierung des Fahrwassers gab, ihre Besonderheiten hatte und die Loten oder Steuerleute, wie man am Rhein sagt, ihren Beruf gründlich verstehen mußten, verfiel sich noch selbst.

dünen usw. waren große Hindernisse und für die Schiffe und Fröhe nicht immer leicht zu überwinden. Es bedurfte der ganzen Kunst des Steuerns, sich durchzuwinden und einer höheren Kenntnis der Fahrinne bei hohem wie niederm Wasserstande.

Man erhebt aus allem, daß die Schifffahrt auf dem Rhein eine interessante Entwicklung hinter sich und für die Wohnorte des Rheines allezeit von größter Bedeutung war und sein wird.

Das elektrische Auge beim Bierbrauen.

Londoner Brauereien haben seit einiger Zeit die photoelektrische Zelle auch in den Dienst des Bierbrauens gestellt. Sie dient hier vor allem dazu, den Grad der Klarheit des Bieres während des Brauungsorganges zu kontrollieren.

4 1/2 % Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft von 1936 rückzahlbar zum Nennwert am 2. Januar 1944 Zeichnungsangebot

Zum Zwecke der Konsolidierung bisher kurzfristig aufgenommener Kredite der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Gesellschaft 'Reichsautobahnen' begibt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft

RM 500 000 000.— 4 1/2 % Schatzanweisungen rückzahlbar zum Nennwert am 2. Januar 1944.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist auf Grund des Reichsbahngesetzes vom 30. August 1924 (RGBl. II S. 272), abgeändert durch Gesetz vom 13. März 1930 (RGBl. II S. 369, am 11. Oktober 1924 erteilt). Sie ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts und steht nach Maßgabe der §§ 31 ff. des Reichsbahngesetzes unter der Aufsicht der Reichsregierung.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt RM 15 Milliarden und besteht aus RM 13 Milliarden Stammaktien und RM 2 Milliarden Vorzugsaktien (Gruppe A), davon bisher begeben RM 1081 Millionen.

Die Ausgabe vorstehender Reichsbahn-Schatzanweisungen erfolgt gemäß § 8 des Reichsbahngesetzes vom 13. März 1930 und dem Beschluß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vom 27. November 1935 sowie auf Grund der Genehmigung des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers durch Erlaß vom 20. Dezember 1935 — 1 33284/35 —

Die neuen Schatzanweisungen sind in Stücken zu RM 100, 500, 1000, 5000, 10000 und 20000 ausgefertigt und lauten sämtlich auf den Inhaber. Sie werden vom 1. Januar 1936 ab mit jährlich 4 1/2 % vom Hundert in halbjährlichen Teilen am 1. Juli und 2. Januar j. J. verzinst.

Die Auszahlung der Zinsen und des Kapitals erfolgt bei Fälligkeit gegen Rückgabe der Zinsscheine oder der Schatzanweisungen bei der Reichshauptbank in Berlin und sämtlichen Reichsbankanstalten, bei der Zentralkasse der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin, bei den größeren Kassen der Reichsbahndirektionen sowie bei der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank Aktiengesellschaft in Berlin und ihren Zweigniederlassungen.

Jeder Schatzanweisung sind 16 halbjährige Zinsscheine Nr. 1 bis 16 für die Zeit bis einschließlich 31. Dezember 1943 beigegeben.

Für die Schatzanweisungen und die Zinsscheine gelten die Vorschriften der §§ 798 bis 804 des Bürgerlichen Gesetzbuches mit der Maßgabe, daß bei Verlust von Zinsscheinen der Anspruch aus § 804 Absatz 1 S. 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches ausgeschlossen ist.

2. Zeichnungen werden in der Zeit vom 6. bis 16. Januar 1936

bei denen in der Anlage zu diesem Angebot genannten Banken, Bankfirmen und deren deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Die Zeichnung kann auch durch Vermittlung aller übrigen Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bei den Zeichnungsstellen vorgenommen werden.

Früherer Schluß des Zeichnungsgeschäfts bleibt vorbehalten. Die Zeichnung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen.

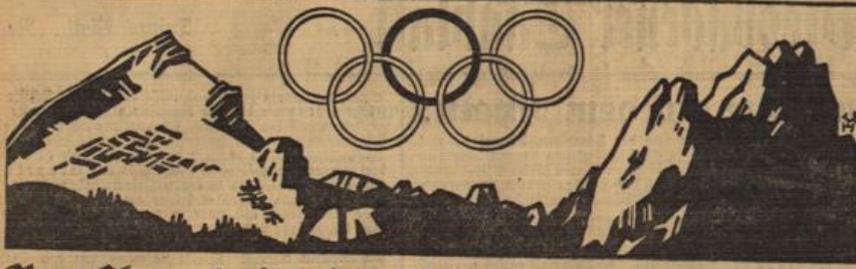
Die Bezahlung der zugewiesenen Schatzanweisungen hat spätestens mit 30 % in der Zeit bis zum 24. Januar 1936 zuzüglich 4 1/2 % rüztiglich 4 1/2 % mit 30 % " " " " " 21. Februar 1936 Stückzinsen von 1. 1. 36 (einschl.) bis " " 20 % " " " " " 13. März 1936 zum Zahlungstage und " restl. 20 % " " " " " 3. April 1936

bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnungen entgegengenommen hat, zu erfolgen. Teilzahlungen und Vollzahlung vor diesen Terminen sind zulässig; von den Zeichnungsstellen fest zugesagte Beträge können auch schon während der Zeichnungsfrist beglichen werden. Bei allen Teilzahlungen werden nur durch 100 teilbare Nennbeträge abgerechnet.

Die Zeichner erhalten zunächst nichtübertragbare Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke durch die Zeichnungsstellen ausgegeben werden.

Die Lieferung der 4 1/2 % Reichsbahn-Schatzanweisungen erfolgt baldmöglichst nach Vollzahlung.

- Im Januar 1936. Berlin, Altona, Bochum, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt (Main), Halle (Saale), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln, Leipzig, München, Oldenburg i. O., Schwerin (Meckl.), Stuttgart, Weimar. Reichsbank. Preussische Staatsbank (Seehandlung). Bank der Deutschen Arbeit A. G. Berliner Handels-Gesellschaft. S. Bleichröder. Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft. Delbrück Schickler & Co. Deutsche Girozentrale Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft. Deutsche Landesbankzentrale A. G. Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank Aktiengesellschaft. Deutsche Zentralgenossenschaftskasse. Dresdner Bank. J. Dreyfus & Co. Gebr. Arnhold. Hardy & Co. Mendelssohn & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft. Westholsteinsche Bank. Westfalenbank Aktiengesellschaft. Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt). Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft. Eichborn & Co. E. Heumann. Bayer & Holzer. Sächsische Staatsbank. C. G. Trinka. Gebrüder Bethmann. Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank. Frankfurter Bank. B. Metzler soel. Sohn & Co. Halescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien. L. Behrens & Söhne. Vereinsbank in Hamburg. M. M. Warburg & Co. Straus & Co. Badische Bank. Sal. Oppenheimer Jr. & Cie. J. H. Stein. Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. H. Aufhäuser. Bayerische Hypotheken- und Wechselbank. Bayerische Staatsbank. Bayerische Vereinsbank. Merck, Finck & Co. Oldenburgische Landesbank (Spar- u. Leihbank) A. G. Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank. Württembergische Notenbank. Thüringische Staatsbank. F418



Von Chamonix bis Garmisch.

Die Geschichte der Olympischen Winterspiele.

Die Olympischen Winterspiele sind viel jüngeren Datums als die Hauptspiele im Sommer. Sie sind erst zehn Jahre alt und wurden 1924, als die VIII. Sommer-spiele in Paris stattfanden, auch nur probeweise in dem französischen Winterort Chamonix durchgeführt. Die I. Olympischen Winterspiele fanden unter keinem günstigen Stern. Kurz vor ihrer Eröffnung regnete es im ganzen Alpenland und man machte sich auf das Schlammfest. Die Damen der Witterung haben übrigens auch die Veranstalter der späteren Winterspiele immer wieder in nicht geringe Angst versetzt. Aber wie damals in Chamonix, so hat sich auch später in St. Moritz und Lake Placid der Wettergott in letzter Minute der Veranstalter und Teilnehmer erbarmt und sie mit den unumgänglichen Attributen des Wintersports, mit Schnee und Frost, begnadet.

Um es vorweg zu sagen: Der erste Versuch gelang glänzend, und heute sind die Olympischen Winterspiele aus dem olympischen Gesamtprogramm gar nicht mehr hinwegzudenken. Die Beiden von zwölf Nationen waren 1924 in Chamonix vertreten. Deutschland fehlte leider noch unter den Teilnehmern, wie es auch von den Sommer-spielen in Paris noch ausgeschlossen war. Die ersten Winterspiele gestalteten sich zu einem großen Triumph der Nordländer. Geradezu erdrörend war die Überlegenheit der Skandinavier in den Schiwetwettbewerben, in denen die Norweger alles schlugen, was sich ihnen zum Kampfe stellte. Mit Stauern haben und erleben die Zuschauer die Heftigkeit, die die norwegischen Läufer unter sich veranstalteten. Das Stauern muß zur Bemünderung, als man die Norweger und ihre Leistungen am Sprungbühl im Anblick des Montblanc sah. Die wunderbaren Sprünge des leider viel zu früh abgetretenen Springertönigs Thullin Thams sind heute noch nicht vergessen. Thorelli Haug gewann den Langlauf, den 50-km-Dauerlauf und den kombinierten Lauf und damit allein drei Goldmedaillen. Auch Johann Grötumsbraaten tauchte im Vordergrund auf, ein Name, den wir bei den späteren Winterspielen immer wieder auf den ersten Plätzen finden. Da galt es für alle anderen, viel zu lernen und Bestäubtes nachzuholen, aber die Entwicklung der nächsten Jahre zeigt deutlich, daß das Staufen zu den skandinavischen Stützpunkten nur stetig und Zug um Zug vor sich gehen kann. Im Eiskunstlaufen beherrschten die Finnen überlegen das Feld und nur die Eislauf-Kunstwettbewerb zeigte, daß die Grazie und die angeborene Bewegungsgabe der Wiener hier ein gewichtiges Wort mitzubringen hatte.

1928 in St. Moritz.

Im Jahre 1928 — es ist das Jahr der Amsterdamer Olympiade — veranlaßten sich die Winter-sportler der Welt in St. Moritz, das tiefste Anknüpfungs für die Durchführung der II. Winterspiele gemacht hatte. Allein für den Bau der großen Olympiahalle wurde eine Viertel Million Schweizer Franken aufgewendet. Diesmal waren bereits 25 Nationen vertreten, darunter auch Deutschland. Sogar Japan, der erwachende Sportriese aus dem Fernen Osten, war zur Stelle, weniger um zu siegen, als zu lernen. Nur England fehlte. Für seine Spezialläufer der Abfahrt war noch kein Wettbewerb ausgeschrieben. Wiederum lag die Verantwortung mit einem Fährten, der mitten im Februar über das Hoßland Grenzbündens zog. Die schiefen Schneeröhren liefen kaum vorstellbare Anforderungen an die Wettkämpfer. Aber allen Witterungsunbilden zum Trotz wurden die Stöße mit fast übermenschlicher Energie ausgetragen. Reun Nordländer kamen im 50-km-Dauerlauf auf den ersten Plätzen ein. Sieger war jedoch diesmal ein Schwede, Hedlund. Die Norweger holten sich dafür die drei ersten Plätze im Langlauf. Olympiasieger wurde der berühmte Johann Grötumsbraaten, und sein Landsmann John Andersen gewann den Sprunglauf vor dem jugendlichen Sigmund Raud. Das Kräfteverhältnis der Norweger schien unerschöpflich. Immerhin hatten die Mittel-europäer gelernt. Zwar waren sie körperlich ihren würdigen Gegnern noch unterlegen, aber in der Lauftechnik und in der Ausrichtung hatten sie viel an Boden zu gewinnen. Die deutschen Langläufer traten an noch Klassen von der skandinavischen Elite. Erich Rednagel und Martin Reuner waren unsere besten Springer. Im Eiskunstlauf triumphierte noch einmal der Schwede Gillis Graffström, aber der junge Wiener Karl Schäfer war dicht hinter ihm. Bei den Frauen hat Sonja Henie alle Mitbewerberinnen überflügelt. Die kleine Norwegerin stellte genau so Sonderfälle dar, wie die Eiskunst-Kanadier, die alles überfliegelt.

Viel Schatten in Lake Placid.

Die III. Winterspiele im Jahre 1932 im nordamerikanischen Lake Placid waren eine Angelegenheit vielfachen Mißtrauens. So groß und einzigartig sechs Monate später die Sommer-spiele in Los Angeles ausgefallen waren — in Lake Placid war von unsichtigen Vorbereitungen nichts zu spüren. Mangelnde Erfahrung oder gar völlige Unkenntnis der amerikanischen Verhältnisse bewirkten eine Reihe von Fehlerquellen und eine Reihe unheilbarer Zwischenfälle. Hinzu kamen teilweise Unfälle. Auf der Bobbahn verunglückte die deutsche Vierer-Mannschaft schwer, auf der Sprungbühne blühten die Springer schon beim Training. Beim Eiskunstlaufen kam es über die Ausstragungsbestimmungen zwischen den Amerikanern und Skandinaviern zu heftigen Auseinandersetzungen. Zur Abwechslung regnete es von Zeit zu Zeit, was nicht gerade dazu beitrug, die erregten Gemüter zu beruhigen. Bei den Eiskämpfen teilten die Norweger, Schweden und Finnen sich in die Erfolge. Der Schwede Sven Utterström gewann den Langlauf, Birger Raud den Sprunglauf und Johann Grötumsbraaten die Kombination. Beim 50-Kilometer-Lauf winkte den Herdortragenden Finnen durch Rell Saarinen zum ersten Male der schon lange ersehnte Erfolg. Überall war der alte Platz des Japaners Adachi im



Ein Weistesprung auf der Olympia-Schanze, wo in einigen Wochen die besten Skisportler der Welt ihre Kräfte messen werden. (Weltbild, W.)

kombinierten Lauf. Im Training sah man die Schöne Nippons nur fallen, im Wettbewerb hand Adachi auf der gefährlichen Schanze 66 Meter. Viel Schatten war so auf die 3. Winterspiele gefallen und die meisten Teilnehmer lernten mit gemilderten Gefühlen heim.

Und nun in Garmisch-Partenkirchen.

Vom 6. bis 16. Februar 1936 führt Deutschland die 4. Winterspiele durch. Wohl noch nie in der Geschichte der Olympischen Winterspiele sind derartig gewaltige Anstrengungen für die Durchführung der Spiele gemacht worden. Unter Betanahme erster Hochleistung wurden in Garmisch-Partenkirchen Sportanlagen errichtet, die nach den Urteilen der vielen ausländischen Besucher nicht nur in

Überall Olympia-Vorbereitungen.

Hervorragendes Pferdmaterial steht in Deutschland bereit.

Nach den glänzenden Erfolgen 1928 in Amsterdam, wo der Leber zu sich neu angegangene Fahrt von Kopenhagen, „Draufgänger“ die „Große Dreier“ gewann und uns auherdem noch der Mannschrittsportler auf den Fährten von Kopenhagen, Rittm. Lindebach und Fährten von Kopenhagen, war Deutschland 1932 in Los Angeles nicht vertreten. Die Olympischen Spiele 1936 stehen vor der Tür und die deutschen Reiter werden in Berlin alles daransetzen, den Ausfall von Los Angeles nun auf heimatischem Boden wieder wettzumachen, sie wollen beweisen, daß sie in den acht Jahren nicht ruhengelassen sind. Für sie gilt es, unseren Jäh als führende Nation im Dressur- und Springreiten zu wählen. Nicht minder groß ist der Ehrgeiz unserer Geländereiter, den beiden Erfolgen des Holländers Lt. Rabud de Wottanges nunmehr einen deutschen Sieg folgen zu lassen.

Das Deutsche Olympiade-Komitee für Reiterei arbeitet schon seit Jahren planmäßig und zielbewußt auf die Spiele hin. In umfangreicher Weise wurden entsprechende Pferde zu diesem Zweck herangezogen und ausgebildet, so daß wir heute über Material verfügen, das allen Aufgaben gewachsen ist. Die Hauptvorbereitungsarbeit leistet nach wie vor die Kavallerie-Regimenter Hannover, deren Vielseitigkeit heute rund umher bis zum Militär-Vierde beherrbergt, die allererste Klasse darstellen. Der größte Teil der 20 ausgebildeten in Vorbereitung befindlichen Pferde erscheint dem kommenden Berliner Turnier in einer Vielseitigkeitsprüfung, bestehend aus Dressur, Springen und einem Galopp.

Die zahlenmäßig gleichstarke Streitmacht der Dressurpferde wird in Hannover und Berlin vorbereitet, unter ihnen befinden sich selbstverständlich die Spitzenpferde wie „Fels“, „Arus“, „Kronos“, „Gimpel“, „Anzeiger“ usw. Mit den Pferden zugleich werden zwölf Reiter ausgebildet, so daß auch hier keine Schwierigkeiten für die Auswahl unserer Olympiadämpfer bestehen. Das Berliner Turnier und ein nachfolgender Kurus werden wichtige Ausschüsse geben, wenn auch die endgültige Aufstellung erst kurz vor den Spielen erfolgt.

Für das große Jagdspringen, die dritte reitliche Prüfung des olympischen Programms, sind wir nicht

In Kürze.

Die Wintersportmöglichkeiten

sind immer noch sehr schlecht. In den Mittelgebirgen sind vorerst noch keine Schneefälle zu erwarten, so daß der Taunus, Bogenberg, Odenwald, Spessart, Hunsrück, die Rhön, Eifel, das Pfälzer Bergland und das Sauerland vorerst für sportliche Veranstaltungen gänzlich ausfallen. Auch in den übrigen deutschen Gebirgen ist die Wetterlage alles andere als gut. Die Frankfurter Wetterdienststelle meldet nun fast allen Sportzentren nur „mäßig“ oder „Bapptschnee“ oder „Buckelregen“. Lediglich im hohen Schwarzwald fiel etwa 40 cm Neuschnee, so daß auf dem Feldberg bzw. Schauinsland bei Pulverschnee die Skisportler auf ihre Rechnung kommen werden. Selbst in den deutschen Alpen muß man sich bei Oberlaufen (30 cm) bzw. auf dem Predigerstuhl (50 cm) mit mäßigen Sportmöglichkeiten zufrieden geben. Lediglich am Schneefestortstag liegt Pulverschnee (100 cm).

Zl. Marieluise Horn-Wiesbaden

wird mit H. Hentel und W. Rengel die deutschen Farben bei den internationalen Fellen-Tennismeisterschaften von Schweden (12. bis 19. Januar) in Stockholm vertreten.

Vincentz Hoyer, der deutsche Schwergewichtsmelter im Boxen, hat überraschend die Silbermedaille abgebrochen und von Buenos-Aires aus die Heimreise angetreten.

Abgefragt wurden der Broden-Sittstallfau und die Eiskunstlaufmeisterschaften von Baden und Württemberg in Konstanz. Beide Veranstaltungen waren für dieses Wochenende vorgesehen; sie sollen nun am 12. Januar bzw. 17. bis 19. Januar nachgeholt werden.

Stabsführer Lauterbach wurde als Vertreter der Hitler-Jugend in den Deutschen Olympischen Ausschuss abgeordnet.

ihre Zweckmäßigkeit, sondern auch in der Schönheit des Stils als nahezu vollkommen angesehen werden müssen. Nebenher wurde eine organisatorische Arbeit geleistet, die als richtungweisend bezeichnet werden kann. Es wurde in jeder Weise vorgezogen, selbst dem Wetter hat man sich fast unabhängig gemacht. Die Eisbahn gestützt bei jeder Witterung die Durchführung der Wettbewerbe und bei Schneemangel oder Taumetter können die Skisportler auf das Jagdspringen ziehen. Einige Wochen nach, und unter den Klängen des Bodenweiser Marches werden die Vertreter von 25 Nationen, Griechenland an der Spitze, Deutschland als Gastgeber am Schluß ihren feierlichen Einzug in das Stadion halten. Schon sind die ersten Olympia-Teilnehmer in Garmisch-Partenkirchen. Nicht mehr lange, und das große Reisen aus aller Welt mit dem Ziel Werdenfels Land steht ein!

Norwegens Abfahrts- und Slalomläufer für Garmisch.

Als erste der teilnehmenden Nationen hat Norwegen zu den 4. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen für den Abfahrts- und Slalomlauf der Männer und Frauen seine namentlichen Nennungen abgegeben. Arne S. Christensen, Ber Fjellum, Coette Kollerud, Alf Konningan, Johann Kærberg, Georre Lassen, Urbach, Birger und Sigmund Raud sind die Ausgewählten bei den Männern. Wie es die olympischen Bestimmungen zulassen, wird der Norwegische Ski-Verband von diesen acht Teilnehmern nach der jeweiligen Tagesform an Ort und Stelle entscheiden, wen er in olympischen Wettbewerben einsetzt, da lediglich vier Plätze zugelassen sind. Bei den Frauen sind für Norwegen Johanne Nyhøvd, Eli Pettersen, Kalla Schou-Nissen und Nora Strömstad gemeldet worden.

45 ISEL-Wintersportler unterwegs.

Mit dem Dampfer „Manhattan“ verließen am Freitag 45 amerikanische Wintersportler in Richtung Hamburg den New York Hafen. Kurz vor der Abfahrt wurde auf dem Vordeck die Olympia-Flagge gehißt. Die Amerikaner begaben sich gleich nach der Ankunft in Hamburg nach Garmisch-Partenkirchen, um an Ort und Stelle das erforderliche Schlusstraining zu betreiben.

minder gut geritten. Der Springhalm der Kavallerie-Schule besitzt höherprobige Springpferde, die seit Jahren auf allen großen Turnieren des In- und Auslandes korrierten. Es wird also nicht schwer sein, aus diesem Lot die drei im Sommer in Hannover befindlichen Pferde mit den entsprechenden Reitern in Ausschreibungswettbewerben festzustellen. Eine beachtenswerte Reserve haben wir für das Jagdspringen noch in den ausgezeichneten Pferden des Stalles Blahn mit dem bekannten SS-Reiter Temme, um für den Fall einer Notwendigkeit den Springhalm in Hannover zu ergänzen.

3300 Meldungen für das Berliner Reitturnier.

Das 7. Internationale Berliner Reitturnier, das in der Zeit vom 24. Januar bis 2. Februar in der Deutschlandhalle durchgeführt wird, verspricht alle früheren Veranstaltungen dieser Art in den Schatten zu stellen. Zu den rund 50 Wettbewerben, die das Programm umfassen, wurden 3300 Meldungen abgegeben. Drei offizielle Mannschaften von Italien, Polen und Chile vertreten das Ausland neben einigen österreichischen Springreitern sowie Reitern aus Schweden, Dänemark und Norwegen. Im Preis der Nationen wird es, wie schon in Hannover, zu einer neuen Begegnung zwischen Italien, Polen und Deutschland kommen. Zur Großen Olympiade-Dressurprüfung sind 28 Pferde genannt worden, darunter aber nur ein ausländisches. Das Ausland hat anscheinend eigentlich kein Interesse daran, seine Olympiapartikeln im Kampf mit der deutschen Elite zu erproben, denn in diesem Wettbewerb werden voraussichtlich alle deutschen Pferde vorgestellt, die für den olympischen Wettbewerb in Frage kommen.

500 Nennungen für Frankfurt.

Das große Frankfurter Reits-, Fähr- und Springturnier, das in der Festhalle veranstaltet wird, dürfte auch alle seine Vorgänger weit in den Schatten stellen. Zu dieser zweitägigen Veranstaltung (18. und 19. Januar) wurden nicht weniger als 500 Nennungen abgegeben, u. a. auch von SS-Oberstabsführer Temme, dem fünfjährigen Gewinner des Deutschen Springberbts.

Deutsches Handwerk

8000 Gesellen gehen auf Wanderschaft.

Reichshandwerksmeister Schmidt über das Austausch-Wandern.

Im nationalsozialistischen Staat hat das Handwerk den alten Brauch des Gefellenwanderns wieder aufgenommen, wenn zunächst auch in begrenztem Umfange. Im Frühjahr dieses Jahres hatte die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk nach den vom Reichshandwerksmeister erlassenen Richtlinien etwa 1000 Gesellen aus dem Bäcker-, Fleischer- und Konditorenhandwerk zum Wandern zugelassen.

Es handelte sich zunächst um einen Versuch, dessen Ergebnis, wie sich bereits jetzt überlegen läßt, die daran getnüpften Erwartungen durchaus gerechtfertigt hat. Weil die Verhältnisse es angezeigt erscheinen ließen, die Wanderschaft in geordnete Bahnen zu lenken, wurde den Wandergesellen auf Grund eines großzügigen Austauschplanes Gelegenheit gegeben, in den verschiedensten Teilen unseres Vaterlandes zu arbeiten.

Da sich diese Methode bewährt hat, kann das Handwerk im Jahre 1936 zu einer wesentlichen Ausdehnung des Wanderns schreiten. Der Grundgedanke des Austausches wird solange beibehalten werden, als die planmäßige Gestaltung des deutschen Arbeitsmarktes dies erforderlich macht. Wenn im kommenden Jahr die Zahl der zum Wandern zugelassenen Berufe wesentlich erweitert werden kann, so ist dies deshalb möglich, weil die Aufnahmefähigkeit und die Unterbringungsmöglichkeit sich in den letzten Monaten durch die Anturteilung des deutschen Wirtschaftslebens wesentlich verbessert hat. Außerdem hat sich herausgestellt, daß in manchen Gegenden Deutschlands ein ausgeprägter Mangel an handwerklichen Fachkräften vorhanden ist, dem durch das Gefellenwandern gesteuert werden kann. Im Frühjahr 1936 werden daher bereits 5000 bis 8000 ausgewählte Gesellen aus 14 verschiedenen Handwerksberufen auf die Wanderschaft geschickt werden.

Die Arbeitszeit auf dem Austauschplatz ist auf neun Monate bemessen. Außer den Bäckern, Fleischern und Konditoren können im kommenden Jahr die Müller, Zimmerer, Maler, Dachdecker, Schmiede, Tischler, Stellmacher, Schneider, Friseur, Schuhmacher und Buchdrucker am Wandern teilnehmen. Die neue Wanderschaft beginnt am 1. April 1936. Nach den Wanderverbindungen muß jeder Geselle, der sich an dem Austausch wandern beteiligen will, Mitglied der Deutschen

3. Reichsberufswettbewerb 1936.

Jungen und Mädels in den Betrieben!

Hitler-Jugend und Deutsche Arbeitsfront rufen euch zum 3. Reichsberufswettbewerb. Hunderttausende haben bereits ihre Meldung zur Teilnahme abgegeben. Auch der letzte Jungarbeiter und die letzte Jungarbeiterin darf da nicht fehlen! Anmeldungen werden bis zum 15. Januar von sämtlichen Kreis- und Ortsjugendwartungen und den Dienststellen der HJ. angenommen.

Arbeitsfront kein, keine Gefellenprüfung mit „Lehr gut“ oder „gut“ bestanden haben, und charakterlich und politisch absolut einwandfrei sein. Von Anfang Februar an können wanderlustige Gesellen Anträge bei den zuständigen Kreisdienststellen der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk stellen, die das Gefellenwandern in Zusammenarbeit mit der NSG. „Kraft durch Freude“ durchführt.

Adolf-Hitler-Spende für das deutsche Handwerk.

Der vom Führer und Reichstagsleiter berufene Ehreenauswahlschuss der Adolf-Hitler-Spende für das deutsche Handwerk trat kürzlich zu einer Sitzung im Haus des deutschen Handwerks zusammen. Unter Vorsitz von Dr. Willuhn, Ministerialrat in der Reichsregierung, und in Anwesenheit von Reichstagsmitglied Dr. Wenzel, Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt, Generalsekretär Dr. Schäfer und P. Karl Jeleny wurde über die Verteilung der Spendebeträge für das laufende Rechnungsjahr beschlossen. Der Ehreenauswahlschuss nahm die Verteilung in der Form an, daß der Gesamtbetrag in gleichen Anteilen von je 50 RM. durch die jeweils zuständigen Handwerkskammern an bedürftige und würdige Handwerker nach vorzeitigen zur Auszahlung gelangte.

Bessere Wohn- und Schlafverhältnisse im Handwerk.

Wie der Reichsstadgruppenleiter für das Nahrungsmittelhandwerk, Franz Fiedler, in einem Rechenschaftsbericht feststellt, sind seit Erlass der Richtlinien für die Beschaffenheit von Wohn- und Schlafräumen erfreulicherweise keine Opfer unzureichender Wohnverhältnisse mehr zu beklagen gewesen. Vor einigen Monaten seien für das Handwerk erneut Betriebsbestimmungen angeordnet worden, die ganz besonders im Nahrungsmittelhandwerk durchgeführt wurden. Man habe dabei übereinstimmend festgestellt können, daß sich die Wohn- und Schlafverhältnisse bei weitem gebessert haben und daß dort, wo früher schlechte Wohnungen für die Gefolgschaft im Handwerk anzutreffen waren, heute helle und laubere Schlafstellen vorhanden sind. Was für die Wohnverhältnisse auf Grund der Betriebsbestimmungen festgestellt werden konnte, treffe in den meisten Fällen auch für eine anständige Behandlung, für Freizeit, Urlaub und Bezahlung zu.



Das Examen des Brotes.

Die Deutsche Arbeitsfront hat in Berlin im Verein mit der Bäckerinnung einen Wettbewerb zur Schaffung eines Qualitätsbrottes veranstaltet. Hier sehen wir die Prüfung der Brote auf ihren Säuregehalt im Institut für Bäckerei in der Versuchsanstalt für Getreideforschung.

(Scherls Bilderdienst, M.)

Was der Lehrling erlernt, der Geselle vollbringt, der Meister erdenkt, bietet das Handwerk dem Volke.

<p>Bäcker</p> <p>Goldgasse 5 / Telefon 27198</p> <p>Seit über 40 Jahren</p> <p>Weygandt's Roggenschrotbrot nach Kölner Art, Kommissbrot</p> <p>Bäckerei Weygandt</p> <p>Lieferung frei Haus</p>	<p>Feinmechaniker</p> <p>Rheingauer Straße 16</p> <p>A. Alexi</p> <p>Sämtl. feinmech. Reparaturen Dreherei und Fabrikation</p>	<p>Maler</p> <p>Zielenring 10 - Telefon 25463</p> <p>Heinrich Sopp MALERMEISTER</p> <p>Alle ins Fach schlagende Arbeit gut und preiswert</p>	<p>Maschinenbauer</p> <p>Schiersteiner Straße 29 / T. 27739</p> <p>Adolf Neuschaefer MASCHINENBAUER</p> <p>Maschinenbau u. Reparaturen aller Art</p>	<p>Optiker</p> <p>Langgasse 5</p> <p>Augenlaser, mit denen Sie zufrieden sein werden, finden Sie in jed. Ausführ.- u. Preislage in unserem Fachgeschäft</p> <p>Optiker Hahn Lieferant aller Krankenkassen</p>
<p>Dachdecker</p> <p>Schiersteiner Straße 5</p> <p>Wilhelm Wagner, Dachdeckermeister</p> <p>Ausführung von Asphaltarbeiten / Tel. 22203</p>	<p>Friseur</p> <p>Rathausstraße 5</p> <p>Ihre Frisur, so wichtig für Sicherheit des Auftritts pflege ich durch Kenntnis d. Mittel u. Erfahrung in d. Anwendung mit best. Erfolg</p> <p>Zuverlässiger Friseur mit großer Parfümerie</p>	<p>Maurer</p> <p>Wiesbaden-Sonnenberg - Telefon 22485</p> <p>KARL SEELGEN Baugeschäft</p> <p>Übernahme von Hoch- u. Tiefbauarbeiten aller Art Cegr. 1871</p>	<p>Messerschmiede</p> <p>Friedrichstraße 8 (Laden)</p> <p>Schleifarbeiten nur in Stahlwaren-Fachgeschäft</p> <p>G. HERBST Inh. Ernst Voos</p>	<p>Vulkanisierer</p> <p>Nerostraße 16 - Tel. 24803</p> <p>Autoreifen - Spez. - Haus</p> <p>W. Pfeiffer</p> <p>Schleudert Ihr Auto? Lassen Sie Ihre Reifen beim Fachmann mit Gleitschutz- Rillen versehen.</p>
<p>Damen Schneider</p> <p>Herderstraße 21, 1</p> <p>H. Schneider</p> <p>Damen- und Herren-Maschneiderei</p> <p>Anfertigung sämtlicher Damen- und Herren- Garderoben - Reelle Preise, gute Bedienung Reparaturen - Aufbügeln</p>	<p>Installateure</p> <p>Albrechtstraße 43</p> <p>W. Mäurer</p> <p>Spenglerei und Installation Telephon 23718</p>	<p>Schlosser</p> <p>Feldstraße 19</p> <p>Schlosserei Aug. Kühn Telephon 22341 Eisenkonstruktionen</p>	<p>Uhrmacher</p> <p>Marktstraße 25, früher Kirchgasse 17</p> <p>W. Sauerland Uhrmacher</p> <p>Größte Auswahl Uhren aller Art Eigene Reparaturwerkstätte</p>	<p>Wäschereien</p> <p>Riehlstraße 8, Hauptgeschäft</p> <p>Wäscherei Rund</p> <p>Telephon 26841</p>
<p>Fahrzeughandwerker</p> <p>Friedrichstraße 29 - Telefon 22943</p> <p>Konrad Lied</p> <p>Auto-Reparaturen, gut geheizte Boxen</p>	<p>W. Chr. Lehna</p> <p>Spenglerei u. Installation für Gas u. Wasser</p>	<p>Schreiner</p> <p>Moritzstraße 50</p> <p>August Wessel Möbelschreiner</p> <p>Werkstatt f. moderne Beiz- u. Polierarbeiten Innen-Ausbau (Wass. Zutr.) Rolladen-Reparatur</p>	<p>Schuhmacher</p> <p>Spiegelgasse 1</p> <p>Heinrich Harms Schuhmachermeister - Gegr. 1878</p> <p>Gut eingerichtete Werkstätte für Neuarbeiten und Reparaturen Beste Ausführung, mäßige Preise</p>	<p>Stärkewäsche Haushaltwäsche Pfundwäsche Gardinenspannen</p>

Berliner Allerlei.

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

In das Olympia-Jahr hinein.

Mit Wunsch, mit Feuereifer und Eifer und mit vielen guten Wünschen, von denen die meisten gerade bis zum 1. Januar mittags gelten, ist man wieder einmal in ein neues Jahr hineingerufen. Versteht sich, natürlich auch mit Wünschen, und zu denen konnte man diesmal in Berlin sehr billig kommen, da die Arbeitsgemeinschaft zur Beobachtung der Innenstadt 10 000 Planungen in der Neujahrsnacht gratis verteilen ließ, was die Festfreude noch erhöhte. Willst du was diese gute Verfügung auch schuld daran, daß mancher von den Nachzüglern durchfällt und gleich das Nachprogramm Berlin bei dem großen Baden am Neujahrsabend freudig begrüßt. Aber das, was das neue Jahr bringen wird, hängt nicht von der Berliner Bar nicht mit dem Kopf zu zerbrechen. Das neue Jahr wird für die Reichshauptstadt im Zeichen der Olympischen Spiele stehen und in allen amtlichen Äußerungen zum Jahreswechsel ist denn auch immer wieder auf dieses bevorstehende Ereignis hingewiesen worden. Seit längerer Zeit schon bereitet sich Berlin auf diese große Veranstaltung vor und wohl noch nie ist der Wille zur Repräsentation so hart zum Ausdruck gekommen wie gerade jetzt, da man sich bemüht, die großen Bauten nach Möglichkeit fertigzustellen, so daß sich Berlin wirklich in einem neuen Kleide zeigen wird. Die Reichsbahn kündigt bereits an, daß von ihrer im Bau befindlichen Nord-Süd-Untergrundbahn rechtzeitig die Strecke vom Scharnhorst Bahnhof bis zu den Linden fertiggestellt sein wird, so daß pünktlich im Frühmorgen die Straßen, wo sich jetzt der Verkehr zwischen Sandbühnen abspielt und wo jetzt starke Holzbohlenlagen Wagen und Fußwege über die Baugruben hinwegstellen lassen, im neuen Glanz mit den jungen Silberlinien ersehen werden. Die Reichsbahn verstärkt auch weiterhin, daß sie in der Lage sein wird, täglich 48 000 Menschen nach dem Reichsportfeld zu befördern, so daß auf diesem Bahnhof alle 2½ Minuten ein elektrischer Zug und alle 10 Minuten ein Dampfzug abgefertigt werden wird. Da auch die Untergrundbahn schon fertig verläuft hat, daß sie in der Lage sein wird, täglich 25 000 Gäste zu befördern, so ist man also auf einigen Abzweig immerhin vorbereitet.

Der Schläger von der Innenstadt.

Natürlgemäß erhofft die Berliner Innenstadt von den Olympischen Spielen auch für sich alles Gute. Die Gäste sollen ja nicht nur die Kämpfe auf dem Reichsportfeld sehen, sondern sie sollen das nächtliche Berlin auch nicht nur „rund um die Gebärdnisse“, d. h. im Berliner Westen, sehen, sondern sie sollen sehen, daß es auch eine Berliner Innenstadt gibt. Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Berliner Innenstadt führt den Kampf für die City mit großer Energie. Man will sich aber nicht mehr auf Zeitungsartikel und Reden beschränken, sondern man will es jetzt auch mit Mäusen tun. So wird ein „Innenstadt-Schläger“ geschaffen, der von Harry Gombi verfaßt und von Paul Vinte, von dem wir so manche einflussreiche Worte verdorben, verziert werden wird. Der Fremde soll sich dann auch noch zu Hause an diesen Schläger erfreuen, denn man will dem Gast eine Schokolade mit diesem Schläger überreichen. Die große Frage ist nun, was man im Berliner Westen tun wird. Wird man dort diesen Schläger konfettieren, oder wird man dort diesen Schläger echt recht singen, um so von der Weststadt für Berlin zu profitieren? Oder wird man etwa ein Sängerkrieg entzünden, zwischen der Friedrichstraße und dem Kurfürstendamm? Welche Ausschüsse für Schlägerdichter und Komponisten!

Ausstellungsjahr Berlin.

Für das Olympia-Jahr legt das Berliner Ausstellungs- und Messwesen ein sehr umfangreiches Programm vor. Berlin kann durchaus mit Befriedigung auf das letzte Ausstellungsjahr zurückblicken, denn an „nur“ 163 Ausstellungstagen wurden nämlich nicht weniger als 31 Millionen Besucher in den Ausstellungshallen am Kollertdamm gezählt, gegenüber 2,8 Millionen im Jahre 1934. Für das neue Jahr werden einmal wieder alle die schon traditionellen Ausstellungen angekündigt, in die die Götter, die wie immer dem Ausstellungsjahre erkräften. So, Januar bis 2. Februar, die Internationale Automobil-Ausstellung, die vom 15. Februar bis 1. März dauern wird und noch größer und umfangreicher sein wird, als die vorjährige und die größte Schau ihrer Art in Europa sein wird. In gewissem Sinne ist es übrigens eine Jubiläumsausstellung, da nämlich vor 20 Jahren Daimler das erste Patent auf ein Automobil erteilt wurde. Aus diesem Grunde wird auch in der Ehrenhalle die Entwicklung des Automobils von 1889 bis 1909 an zahlreichen historischen Fahrzeugen, Kraftfahrzeugteilen und Bildern gezeigt werden. Zu den traditionellen Ausstellungen gehört ferner die Große Kunstausstellung (28. August bis 8. September), die die Berliner Kunstausstellung, die Jahreschau für das Garmisch, die Hotelier, Bäcker- und Konditorengeräte und die Deutsche Weihnachtsgau. Das bedeutendste Ausstellungsereignis aber in diesem Jahre wird die „Ausstellung Deutschland“ werden, die vom 18. Juli bis 18. August stattfindet und die den Besuchern der Olympischen Spiele vor Augen führen wird, was Deutschland ist und was Deutschland leistet. Wir gehen hier nicht in der Annahme fehl, daß im Rahmen dieser Ausstellung auch der Weltkurator Wiesbaden und der gelamte Rheingau berücksichtigt werden wird. Schließlich gibt es aus Anlaß des Internationalen Gemeindefestivals in der Zeit vom 7. bis 21. Juni noch eine Ausstellung „Die Deutsche Heimat“, auf der zum erstenmal in Deutschland das vielfältige Problem der gemeinsamen Schriftvermittlung auf allen Gebieten des Lebens in anschaulicher Form dargestellt werden wird. Das ist also ein Programm, das sich sehen lassen kann.

Und die Treue...

„Treue sein, nein, nein, das kannst du nicht“, das wird uns täglich einigemal durch das beliebte Lied auf der Straße, im Rundfunk oder im Lokal durch die holde Frau Musik verflücht. Aber was will das schon sagen, denn in

dieser Zeit der Treuloseigkeit hat so eine kleine Berliner Wintermode uns wieder einmal bewiesen, daß die Treue doch kein leeres Wort ist. Es war eine von den Mäusen, die nicht, wie es der Schläger verlangte, nach Helgoland fliegen, sondern die man hübsch gelegentlich in dieser Zeit, da der Feindesfeind von Deutschland nach der Schweiz sonst ruht, an den Herwaldhäuser See brachte. Eine von diesen Mäusen ist nun zurückgekehrt und schwebt wieder schön über der See. Und da zudem gemeldet wird, daß einige der Berliner Mäusen schon am Bodenlos gelandet wurden, wo sie es hoffentlich mit dem Hintertitel halten werden. „Verließ dich nicht am Bodenlos“, so haben wir die größten Hoffnungen, daß auch die anderen Mäusen nach Berlin zurückkehren. Ja, ja, die Treue! Schiller ist wieder einmal glänzend gerechtfertigt. Fügen wir noch hinzu, daß auch eins der Blühauer, das am Jülicher See überwinterter, und das im Austausch gegen die Mäusen (es geht nichts über Kompenationsgeschäfte) nach Berlin gebracht

Wertwürdiges aus Mandschutuo.

Von Hans Tröbtl (Dairen).

Die „soziale“ Tram.

Dairen, das „Hamburg“ der Mandchurei, hat rund 500 000 Einwohner und das durchschnittliche jährliche Stroheneinkommen. Die langste Straße beträgt 12 Kilometer und die Einheitsfahrkarte auf allen Linien, ohne Rückfahrt auf die Entfernung, 5 Sen oder 1/3 Pfennig. Für diese dreieinhalb Reichspennige kann man nun den ganzen Tag, auf allen diesen Linien treu und quer in der ganzen Halbmillionenstadt spazieren fahren, weil die dazu erforderlichen Umkleigebühren mit der Fahrkarte zusammen in beliebiger Anzahl umloht geliefert werden. Das Verfahren ist ganz original! Man löst sich beim Schaffer zunächst für 5 Sen eine „genüßliche“ Karte und verlangt — je nach Bedarf — einen „Umkleiger“ dazu. Beim Verlassen des Wagens muß man die Karte abgeben und läßt den „Umkleiger“ als sehr gültige Fahrkarte in nächsten Wagen hängen. Will man nochmals umsteigen, dann braucht man bloß einen weiteren „Umkleiger“ zu verlangen, der ebenfalls „kosten- und anstandslos“ geliefert wird — ein Spiel, das sich bis ins Unendliche fortsetzen läßt.

Bei uns ist eben die Straßenbahn eine soziale Einrichtung“, erklärt mir ein kleiner Japaner dieses „Mobi-Fahrt-System“, „auch der Arme soll mit der Straßenbahn fahren können, und schließlich kommt es im Kaltenbus auf das gleiche heraus; fahren muß die Bahn doch, und sein wohlhabende Fahrgäste zu 15 Pfennigen tragen genau das gleiche ein, wie der 30, die nur einen „Fünfer“ zahlen“ — eine Logik, die ab ihrer Einfachheit etwas Bedeutsames hat.

Die billige Streichholzschachtel.

In diesem gezeichneten Lande kostet eine normale, mit rund 70 Häkchen gefüllte Streichholzschachtel 0,7 Pfennige, zehn solcher Schachteln kommen also genau auf 7 ganze Reichspennige zu stehen — wahrhaftig, weil die Mandchurei zu Kreuzzugzeiten nicht endet gewesen ist. Außer diesen „normalen“ Schachteln gibt es auch noch „Luxus-Schachteln“, die überhaupt nichts kosten! Man löst sich 3 B. beim Fritzer die Haare schneiden, mit dem Wechselgeld zusammen bekommt man eine wirklich entzückend gearbeitete Streichholzschachtel überreicht, so groß wie eine normale deutsche, aber nur halb so dick, dafür aber auf den beiden Hauptflächen mit den feinsten künstlerischen Darstellungen, kleinen Wundern der Drucktechnik, bedeckt. Jeder Kaufmann, der etwas auf sich hält, jedes Gasthaus, jede Lehranstalt, jedes Speisehaus, jedes Hotel, jede Eisenbahn — kurzum, alle irgendwie handelsbetreibenden Persönlichkeiten“ beschicken ihre Kunden auf das freigelegte mit „eigenen“ und nach eigenen Entwürfen hergestellten Streichholzschachteln, deren künstlerisch ausgeführte Darstellungen irgendwie auf den Geber Bezug nehmen. Die Schachteln der Südmandschurischen Bahn tragen als „Wappen“ z. B. den Stromlinien-Super-Express „Mia“, Bahndirektor bevorzugten stilisierte Schwimmer oder buntsfarbige Meerestiere, auf den Schachteln der Tanpaalstraße drehen sich hypermoderne Tauspaare, Kaufleute und große Firmen bringen ihre Geschäftshäuser zur Darstellung — all diese Schachteln werden verschickt oder stehen überall „zum Mitnehmen“ herum, all demselben 1000 Stück nach Auslösen eines Fragenscheins im Grobhandel nur 30 Markt kosten! „Mio eine hochbillige Reklame, die das Klügliche mit dem Ungehörigen auf das plattliche verbindet. Denn diese hübschen, buntsfarbigen, solide gearbeiteten Schachteln werden von manchen Leuten sogar systematisch gesammelt, und ich kenne „einen“, der hat schon über 1000 verschiedene Mutter bekommen. Allerdings — für Chemiker ist dieses Sammeln nicht ganz ungefährlich. Da ist man z. B. in „wichtigen“ dienstlichen Angelegenheiten“ in die Stadt gegangen, um erst nach Mitternacht nach Hause zu kommen. Arbeit über den eingeschlagenen „Weg“ schafft dann immer sehr rasch eine Revillon der Taschen durch die ordnungsgemäße Hausfrau und Gattin. Sie findet darin z. B. eine Schachtel des Fritzers „Fritzer-Mia“ — geht in Ordnung. Dann eine Schachtel aus dem „Speisehaus zur Abendruhe“, nichts dagegen einzuwenden. Auch die Schachtel aus dem Kippst-Gas ist harmlos; strenglicher wirkt schon ein Schächtelchen aus dem „Vergnügen“, und wenn dann noch ein paar „spezialisierte“ „Bor“-Schachteln aus den verschiedenen Weitenorten zum Vorschein kommen, dann ist der Gang der „dienstlichen Besprechungen“ in Streichholzschachteln-Stapfen einwandfrei festgelegt. Die bei mir gefundenen habe ich natürlich nur auf dem Tauswege erworben.

Stempelkissen.

Auch das ist eine nette Einrichtung; auf allen südmandschurischen Stationen — insbesondere auf den Ausflugsstationen — steht ein kleines Tischchen mit einem Stempel-

wurde, nach Zürich zurückgeführt ist, so ist das Bild vollständig. Und die Treue, sie ist doch kein leeres Wort!

Dynastie Roland.

Wer den Berliner Zoo kennt, der kennt auch Roland, den See-Elefanten. Er war das meistphotografierte Tier des Berliner Zoo, ohne deshalb je Starfallen zu zeigen. Sein Ballon war immer umlagert. Die hohe Veranschauligung, die er genoss, zeigte sich auch darin, daß er mit etwa 20 000 RM. versichert war. Und doch sollte er das Olympia-Jahr nicht mehr erleben. Er ging in die ewigen Jagdgründe hinüber. Aber zwei Tage später — und das ist das Impontierende an der Sache — war schon ein neuer Roland da. Der Berliner Zoo hatte sich eben einmal an die Grippe gebündelt und mit Jagden in Hamburg geirrt, denn so heißt es ja auch auf Berlin hin, gelegentlich brauchen wir auch einmal andere Leute. Jagden aber — hatte erklärt: See-Elefanten, Kleinigkeit, sofort lieferbar, und schon wurde der 430 Meter lange Roland II. versandt und landete im Berliner Zoo, denn wie man anderswo vielleicht ein Stück Kaffee oder Kuchen telefonisch bestellt, so bestellt man bei Jagden eben einen Löwen oder einen See-Elefanten und wird mindestens ebenso prompt bedient. W. U.

hissen und einem an die Kette gelegten, künstlerisch gezeichneten Stempel darauf, dessen Datum täglich gemeldet wird, dessen „Bild“ oder irgendeine auf die „Stadt“, das „Städtchen“ oder irgendeine örtliche Wertwürdigkeit Bezug nimmt. Der Stationsstempel eines Seebades zeigt z. B. einen idealisierten Schwimmer oder eine expressionistische Küstenlandschaft und wenn es in der Mandchurei ein „München“ oder „Wiesbaden“ gäbe, so würden diese Stationsstempel sicherlich ein Hofräucherhaus oder das Kurhaus zeigen. Immerhin diese Tischchen auf den Reisenden umlagert; der eine brüht sich diesen Stempel zu Erinnerungszwecken in seinen Woch, der andere in sein Notizbuch; der dritte auf die Witterkarte, ja, eifrige Sammler — denn auch diese Stempel werden gesammelt — kürzen auf jeder Station, auch wenn der Zug nur zwei Minuten hält, aus Stempelkissen, um auch diese „Station“ in die „Sammlung“ zu bekommen — als „Erinnerungsbüchlein“, ganz original und auf alle Fälle „fremden-Verkehrs-werdend“. Mit den Briefmarken ist es übrigens ähnlich; jedesmal wenn die mandchurische Post anlässlich irgendeines Ereignisses eine neue Markenreihe herausgibt, wird im Postamt zur allgemeinen kostlosen Benutzung auch so ein Tischchen aufgestellt. Daran ein Stempelkissen, eine Gummiplatte und der amtliche, aber angefertigte Poststempel mit dem für jeden Briefmarkensammler besonders wichtigen Datum. Man faßt sich am Schalter, die Marken sieht sie in aller Ruhe auf und klemmt sie nach eigenem Geschmack ab — sonst wird sie in Deutschland wohl noch nicht!

Dienst am Kunden.

Dieser „Dienst am Kunden“ — japanische Höflichkeit! — fällt in der Mandchurei immer wieder auf. Schon allein der Schätzel eines Hotelzimmers ist eine Lebenswürdigkeit: Tee-Phonbuch, kunstbedruckte Flugplankarten, Telegrammformulare, Notizzettel, Briefbogen, Hotel-Klebe-marken für die Koffer, sogar ein Wägen Nähezug für unvorhergesehene Fälle — an alles (bis auf einen kleinen Vorrat von Kugenschnitzereien) ist gedacht. Dienst am Kunden — musterhaft in Mandchutuo! Da veranlaßt z. B. die Südmandschurische Bahn „Fahrt ins Blaue“ — an sich nichts Neues, aber jeder Teilnehmer bekommt auf Bahnhöfen eine Portion Vanille-Bis umsonst, ein netter „Zug“, der herbei faum etwas kostet, aber ein gewisses persönliches Verhältnis zum unidistanten Generaldirektor herstellt. Oder: die amtlichen Bekanntmachungen! In Hamburg würde z. B. das „zuständige“ Schild kurz und bündig so lauten: „Eintritt nach Deutschland ohne gültiges Visum verboten“. In Dairen, dem „mandchurischen Hamburg“, gibt der „Station-Walter“ hingegen durch Anschlag folgendes bekannt: „Auf Grund der uns zugegangenen Instruktionen können Reisende nur mit gültigem Visum die Weiterreise ins Innere antreten. Wir bitten also die Reisenden, das etwa Veräumte bei den örtlichen Behörden nachholen zu wollen.“ — Sehr hübsch gemacht; nicht etwa der „Station-Walter“ ist so unhöflich, den Reisenden Schmierigkeiten zu machen, was heißt, nein! Er setzt sie das bedauerlicherweise Opfer der Vorschriften und leidet darunter mit seinen Reisenden zusammen.

Marktbericht.

Aus dem Handelsteil der Zeitung.

Höllig luftlos waren heute Ziegen. Heringe lieferten feste Haltung. Ferkel zeigten ketten Entfaltung, während die gerupften Gänse liegen. Freunlich war die Stimmung bei den Schweinen. Fest Rand Öl und fertig legen Fette. Kaffee brachte eine Käuferfette, doch es brädelten Textil und Reinen. Sauer konnte sich ganz gut erholen. Roggen forderte gewaltig Preis. Weizen ging jedoch nur löffelmäßig. Pferde waren Reibender, als Fohlen. Wolle lag nur dünn in zweiter Reihe. Lumpen haben sich erneut gebessert. Zucker war erlt mittel, dann vermäßigert. Diese zeigten harte Lux für Kiste. Oefen konnten viel Beachtung sammeln. Rüben zeigten nur geringe Regung, aber eine lebhafteste Bewegung spürte man bei Dämmen und bei Hammeln. Gud.

Sehen Sie schlecht aus?

Sind Sie nervös? Vorzeitig gealtert? Ueberanstrengt, matt?

Dann sollen Sie dreimal am Tage Biocitin nehmen. Biocitin ist ein vertrauenswürdiges Nerven-Nährstoff, hergestellt nach dem Verfahren von Prof. Dr. Habermann. Biocitin enthält in seinen Bestandteilen diejenige Nervensubstanz, die bei den erschöpften Nerven in Verlust geraten ist, nämlich das Lecithin. Außer diesem enthält Biocitin auch sonst alle dem Körper



nötigen Nähr- und Ausbaustoffe in geladeter und konzentrierter Form. Wer gut nährt, heilt gut, sagte der verstorbene berühmte Kliniker Prof. Dr. v. Leiden. Und so ist es auch hier, den Nerven denjenigen Nährstoff zuzuführen, dessen sie zu ihrer Kräftigung und Aufrichtung bedürfen. Biocitin ist in Apoth. und Drogerien in Pulverform von 3.20 Mark an, in Tablettenform zu 1.70 und 3.20 Mark erhältlich. Geschmackslos, leicht löslich, enthält kein Gift. Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 29/65.

BIOCITIN

Verein für Feuerbestattung E. V. Wiesbaden
 gegründet 1892
 übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungsgeschäfte einschließlich Prüfung der Rechnungen nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen
 Geschäftsstelle:
Frl. Lilli Wolff, Wiesbaden, Arndtstr. 3, 1., Tel. 27287

Zurück.
Dr. Hochhuth
 Facharzt für innere Krankheiten.
 Friedrichstraße 7 Telefon 20880

Zurück.
Dr. Strebing
 Moritzstraße 13

Neue Telefon-Nummer: **23852**

Karl Petry Uhren- und Goldwaren
 Adelheidstraße 86, Ecke Schliersteiner Straße
 Eigene Reparatur-Werkstätte.

Herrlicher Schlaf
 ohne Medikamente
 Broschüre K 20 Pf. I. Briefm.
 Nina Gabriella Berlin-Charlottenb. 9, Kaiserdamm 77

Schuh- und Marschstiefel
 Läng. u. Welten bis 2 Nummern mit neuen, modernen Apparaten
Schuh-Mohr
 Westendstr. 1

Hellmut Arnold
Irma Arnold
 geb. Rickes
 Vermählte.
 Wiesbaden, am 4. Januar 1936
 Bühlerstraße 36. Rausnhaler Straße 14.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Peter Immel
 Oberzahlmeister
Juliane Immel
 geb. Köhler
 4. Januar 1936.
 Wiesbaden Rheinstraße 27 Kassel Hermannstraße 1, 2.

Mutter, bleib jung!



Söhne und Töchter haben es gern, wenn ihre Mutter stets jugendlich aussieht. Auch Männer wünschen das Gleiche von ihren Frauen. Nach Ansicht der Wissenschaft ist es der Mangel an Kautaukohlen, durch den die Haut im zunehmenden Maße faltig wird und ein lässiges Aussehen annimmt. Durch den einfachen Gebrauch der rotfarbigen Tofalon Hautnahrung können Sie Ihrer Haut solche wichtige Kautaukohle wieder zuführen und Ihr Aussehen beträchtlich verbessern. Versuchen Sie doch die rotfarbige Tofalon Hautnahrung noch heute vor dem Schlafengehen. Zufriedenstellende Ergebnisse werden zugesichert, oder der Kaufpreis wird zurückerstattet. Bedingungen von 50 Pf. ausw.

Heute nachmittag entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe gute Pflegemutter

Frau Wilhelmine Groß, Wwe.

geb. Schmidt
 im 82. Lebensjahr.

Im Namen der Trauernden:

Ottillie Meisenheimer
 geb. Grimm.

Wiesbaden, den 3. Januar 1936.
 Dotzheimer Straße 110.

Die Beerdigung findet am Montag, den 6. Januar, nachm. 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Hausfrauen!
Weiches Wasser ist Balsam für die Wäsche!

Kartees Leitungswasser dagegen ist denkbar ungeeignet, weil es in hohem Maße Kalk, Magnesia, Eisen usw. enthält, das Gift für die Wäsche bedeutet. Wir waschen deshalb mit enthärtetem Wasser, regenwassergleich, mit reiner milder Seife, alles um schonend behandelte Wäsche zu liefern.
Spezial-Abteilung für Kragen u. Oberhemden
Pfand- und Stückwäsche Gardinenspannerei
Großwäscherei Fischer
 Wiesh.-Rambach Fernsprecher 23380
 Annahmen: Roonstraße 4 - Oranienstraße 18 - Dotzheimer Straße 62

Danksagung.

Allen denen, die unserem teuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben unseren herzlichsten Dank.

Frau Elisabeth Wörsdörfer, Wwe.,
 geb. Hofmann
 nebst Kindern.

Leider ist es mir nicht möglich, allen denen, die mir beim Heimgang meines lieben Mannes ihre Anteilnahme bewiesen haben, persönlich zu danken.
 Ich sage daher auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Käte Kreuzwieser.

Wiesbaden (Rheinstr. 115), 30. 12. 1935.

Karnanalysen

auch für Zuckerkranken, erledigt sorgfältig und billigst

Apotheker Sturz
 Ecke Friedrichstr. 9

Bei Schlaflosigkeit

Herz- und Nervenschwäche, nehmen Sie unser bekannt, natürliches Kraftmittel: **Floradix - ENERGETICUM.** Allein-echt Wiesbadener Kräuter- und Reformhaus neb. Uhrturm Blumenthal, arisches Unternehmen, Marktstraße 13 P.

Alfred Clouth, Grabmaigeschäft
 Bahnhofstraße 3, 1. Telefon 25927
Billige Denkmäler
 Geschmackvolle Entwürfe, fachmännische Bedienung.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern nachmittag ist meine liebe mütterliche Freundin

Frau Luise Fobbe

nach kurzer schwerer Krankheit heimgegangen. Sie starb im 83. Jahre eines nur von Liebe und Güte erfüllten Lebens.

Fanny Herchenbach.

Wiesbaden (Jahnstraße 8), den 3. Januar 1936.

Die Einäscherung findet am Montagmittag 12 Uhr im Krematorium des Südfriedhofes statt.

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben unvergesslichen Gatten und Vaters sage ich auf diesem Wege meinen allerherzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Jung (Paulinertift) für seine trostreichen Worte, sowie allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Hausbewohnern, der Tücher- und Maler-Innung und der Einkaufs-Genossenschaft für die schönen Blumen- und Kranzspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Luise Frisch,
 geb. Kelschenbach.

Wiesbaden, den 5. Januar 1936.

W. Viebrich.

Sohn Petri, geb. Frühl. Ehefrau, 56 Jahre, Borchelbergr. 8, † 1. 1.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh entschlief nach längerem schwerem Leiden unsere liebe Tante

Frau Anna Gebhard

geb. Steichen
 im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer:

Willi Steichen
Rita Steichen
 Brüssel, Rue Meisens 24.

Wiesbaden, den 3. Januar 1936.
 Emilienstr. 5.

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 7. Januar 1936, vormittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Danksagung.

Allen denen, die meinem lieben unvergesslichen Sohn während seiner langen Krankheit herzlichen Beistand leisteten, bei seinem Hinscheiden die letzte Ehre erwiesen haben, spreche ich hiermit auf diesem Wege meinen innigen Dank aus. — Besonderen Dank den Herren Ärzten, Schwestern und Pflegern des Städt. Krankenhauses für ihre liebevolle Pflege, Herrn Pfarrer Borngässer für seine liebevollen Besuche und seine tiefgründige Rede, der Stadtverwaltung und seinen Mitarbeitern, der Standarte 80, dem Sturmabn II/80, Sturm 5/80, Ortsgruppe Ost der Arbeitsfront, NS.-Kriegsopferversorgung, NS.-Frauensschaft-Nord, dem Männergesangsverein Union, Herren Cellisten, für die schönen Kranzspenden, das ehrenvolle Geleit und trostreichen Worte für meinen lieben Entschlafenen.

Die tieftrauernde Mutter:

Frau Anna Oberhinninghofen, Wwe.
 Geisbergstraße 4.

Gott der Allmächtige erlöste heute meinen lieben Mann, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Nerking

Opernsänger a. D.

von seinem schweren Leiden im Alter von 70 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Johanna Nerking, geb. Greim.

Wiesbaden (Zimmermannstr. 4), den 3. Januar 1936.

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 7. Januar, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Die Beisetzung der Asche erfolgt im Familiengrab in Darmstadt. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Kirchliche Anzeigen

Sonntag, den 5. Januar 1936. Katholische Kirche.

Kirchliche St. Bonifatius, 6.00 u. 7.00 hl. Messen, 8.00 hl. Messe mit Predigt, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt, 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt, 18.00 Andacht u. Göttl. Erleber. Montag, Feiertag der Erhebung des Herrn, geborener Feiertag, 6.00 und 7.00 hl. Messen, 8.00 Amt, 9.00 Kindergottesdienst mit Predigt, 10.00 feierl. Hochamt mit Predigt, 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt, 18.00 Weihnachtsandacht mit Segen. An den Wochentagen: hl. Messen am 6.30, 7.15 und 9.00, am Freitag außerdem auch um 8.00. Beichtgelegenheit: Samstag 16.00 bis 19.30 und nach 20.15, Sonntag von 6.00 an und von 18.00 bis 19.00.

Kirchliche Maria-Hilf, 6.30 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe mit Anrede, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt, 11.30 Andacht für die Kinder, 18.00 Andacht mit Segen. Montag, Feiertag der Erhebung des Herrn, 6.30 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10.00 Hochamt mit Predigt und Segen, 18.00 Andacht mit Segen. An Wochentagen hl. Messen am 6.30, 7.15 und 9.00. Dienstag und Freitag ist Schulfeste, Beichtgelegenheit Samstag von 16.00 bis 19.00 und nach 20.00, Sonntag von 6.30 an und von 18.00 bis 19.00, Montag von 6.30 an.

Kirchliche St. Dreifaltigkeit, 7.00 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe mit Anrede (gemeinschaftl. hl. Kommunion der Männer), 9.00 Kindergottesdienst (Amt), 10.00 Hochamt mit Predigt, 14.30 Vortrag und Andacht für die Kinderkatecheten, 18.00 Weihnachtsandacht. Montag, Feiertag der Erhebung des Herrn (hl. Drei Könige), Gottesfest der Erhebung des Herrn, 18.00 Andacht zu Ehren der hl. Drei Könige. An den Wochentagen hl. Messen am 6.30 und 7.15. Dienstag und Freitag 7.15 Schulfeste. Samstag 18.00 Salve, Beichtgelegenheit Sonntag und Montag von 6.30 an. Samstag 16.00 bis 19.00 und von 20.00 an.

Kirchliche St. Elisabeth, Erste hl. Messe 6.00, zweite hl. Messe 7.00 mit Anrede und gemeinschaftl. hl. Kommunion des Eucharistischen Jugendapostolates (Speyerer Domfestmesse), 8.00 hl. Messe, 8.45 Kindergottesdienst (Amt), 10.00 Hochamt mit Predigt. Letzte hl. Messe 11.30, 18.00 Namen-Jesu-Andacht. Montag, Feiertag der hl. Drei Könige, 6.00, 7.00 und 8.00 hl. Messen, 8.45 Gemeindefestmesse für die Jugend, 10.00 feierliches Hochamt mit Festpredigt, 11.30 hl. Messe, 18.00 Festandacht. An der Woche sind die hl. Messen 6.30, 7.15 und 8.00. Dienstag und Freitag 7.15 Schulfeste mit Kinderkommunion, Beichtgelegenheit Samstag von 16.00 bis 19.00 und nach 20.00 und Freitag von 17.00 bis 19.00. hl. Kommunion in den vier ersten hl. Messen und nach Bedarf.

Kirchliche zu Sonnenberg, Samstags, 17.00 Beichte, Sonntags, 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Andacht.

Alt-kath. Gemeinde, Friedenskirche, Schwalbacher Str. 10.00 Amt mit Predigt. Pfarrer Eber.

Evangel.-lutherische Dreieinigsgemeinde, Kirchhof Sonntag, 10.00 Beichtgelegenheit Pfarrer Eidmeyer.

Christliche Gemeinde, Schmalbacher Straße 44, Sonntag, 20.30 Evangelisation. - W. Biedrich, Katholisch, 67, Sonntag, 20.30 Evangelisation. - W. Schietlein, Wilhelmstr. 25, 2, Sonntag, 20.30 Evangelisation.

Baptisten-Gemeinde, Adlerstr. 19, Sonntag 9.30 Gebetsstunde, 10.45 Sonntagsschule, 18.00 Predigt und Abendmahl, 18.00 Jugendstunde. Montag bis Samstag: Beteiligung an den Allmäh-Gebetsstunden. Wiesd., Dohleim, Nächststraße 17, Sonntag, 11.00 Sonntagsschule.

Methodistenkirche, Dohleimer Straße 61, Sonntag, 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagabendfeier. - Von Montag bis Samstagabend Beteiligung an der Allmäh-Gebetsstunde im Vereinshaus, Watter Straße, je 20.30.

Die Christengemeinschaft, Wilhelmstr. 12, Sonntag, 16.00 Kinderfest, Mittwoch, 10.00 Menschengemeinschaft. Freitag, 20.00 Vortrag von A. Schöge, Frankfurt-W., über Angst und Furcht und ihre Überwindung.

Der Rundfunk. Reichsfreier Frankfurt 261/1195. Sonntag, den 5. Januar 1936.

6.00 Von Hamburg: Hofenconcert, 8.00 Zeit, Wasserland, Wetter- und Schnebericht, 8.05 Gymnastik, 8.45 Orgel-Choräle, 9.00 Katholische Morgenfeier, 9.45 Alte Tarnmusik.

10.00 Vom Deutschlandsender: Dein Lied will ich dir singen, Deutschland, 10.30 Gorgefang, 11.15 Dichter im Dritten Reich, 11.30 Hausmusik, Vierhändige Klaviermusik.

12.00 Von Berlin: Musik am Mittag, 14.00 Kinderfunk, Kaiser als Fahrstuhlange, 14.45 Das Volk erzählt, 15.00 Deutsche Scholle.

16.00 Von Köln: Nachmittagskonzert, Keine Sachen aus Köln, 18.00 H. J. Funk, Wir sind Gemeinschaft. - Aus dem Leben des Bodm, 18.30 Jedes Tierchen hat sein Häuschen, Heitere Begebenheiten, 19.45 Sportbericht.

20.00 Aus dem großen Saal des Saalkaufes zu Frankfurt am Main: 4. Sonntagskonzert der Musikgesellschaft.

22.00 Zeit, Nachrichten, 22.15 Wetter, Nachrichten aus dem Senderberg, Sport- und Schnebericht, 22.25 Sportspiel des Sonntags, 23.00 Von München: Bunte Musik für spätes Nacht, 24.00 Die Reffen der Frauen, Operette von P. Linke nach „Schiffstrata“.

Montag, den 6. Januar 1936.

6.00 Choral, Morgenmusik, Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 7.00 Nachrichten, 8.00 Zeit, Wasserland, Wetter- und Schnebericht, 8.10 Gymnastik.

10.45 Hausfrau hör zu! 11.15 Program, Wirtschaft, Wetter, 11.30 Bauernfunk, 11.45 Sportbericht.

12.00 Von Hamburg (aus Hannover): Schloßkonzert, 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter- und Schnebericht, 13.15 Von Hamburg (aus Hannover): Schloßkonzert, 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, 14.10 Vom Deutschlandsender: Allerlei - zwischen Zwei und Drei! 15.00 Wirtschaftsbeficht, 15.15 Kinderfunk, Wir spielen mit Gleichhägen.

15.45 Von Freiburg: Konzert, 17.30 H. J. Funk, Wir kühnen am. - Räder für die Hiler-Legend, 18.00 Von Stuttgart: Frühkonzert! Ein buntes Konzert, 19.45 Tagespiegel, 19.55 Wetter, Sonderwetterbericht für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm, Zeit, 20.00 Zeit, Nachrichten.

20.10 Bauernkapelle, Aus der Chronik des bäuerlichen Lebens, 20.40 Feiertes und Befundliches aus Volkes Mund, Bunte Volksmusik mit georgenen Einlagen.

22.00 Zeit, Nachrichten, 22.15 Nachrichten, Wetter, Schneeb- und Sportberichte, 22.30 Von Breslau: Musik zur „Guten Nacht“, 24.00 Von Stuttgart: „Die Regiments- wäcker“, Komische Oper in zwei Aufzügen von Goetano Donizetti.

Deutschlandsender 1571/191.

Sonntag, den 5. Januar 1936.

6.00 Von Hamburg: Hofenconcert, 8.00 Der Bauer spricht - der Bauer hört, 9.00 Sonntagmorgen ohne Sorgen, 10.00 Dein Lied will ich singen, Deutschland, 10.30 Fantastien auf der Klarfänger Orgel, 11.00 Lebensernte, Gedichte von Hermann Stehr, 11.30 Berlin deutscher Volkslieder.

12.00 Allerlei - von Zwei bis Drei! 14.00 Kinderfunkspiel, Der Schneemann, 14.30 Bunte 45 Minuten aus Umterdam, 15.15 Kathifage zur Gippenforschung, 15.30 Spiel und Sport.

16.00 Musik am Nachmittag, 17.30 Gerolme Schneeballschichten, Allerlei Lüste, Gedichte und Geschichten, 18.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 19.40 Deutschland-Sportfoto.

20.00 Aus der VillaMarionette Berlin: Wagner-Abend, Die Berliner Philharmoniker spielen, 20.50 „Durchläuchting“, Ein Musikspiel nach Motiven von Fritz Reuters.

22.00 Nachrichten, Sportberichte, Deutschlandecho, 22.30 Eine kleine Nachtmusik, 22.45 Deutscher Seewetterbericht, 23.00 Wir bitten um Tanz!

Montag, den 6. Januar 1936.

6.00 Gedenkspiel, Tagesgespräch, 6.30 Frühliche Morgenmusik, 11.30 Wir machen einen Haushaltspen, 11.49 Der Bauer spricht - der Bauer hört.

12.00 Von München: Musik am Mittag, 14.00 Allerlei - von Zwei bis Drei! 15.15 Jungvolk singt, 15.35 Bimble bei der deutschen Reichsbahn.

16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Klaviermusik, 18.30 Kameradschaft am Mittag, 18.50 Die Welt am Montag, 1.30.

19.00 Von Stuttgart: Und jetzt ist Feierabend! Frühlicher Alltag.

20.00 Kernspruch, Nachrichten, 20.10 Weber, Hand, Debulis, Akt, 21.10 Sparglergang durch Schwaben, 22.00 Nachrichten, Sportberichte, Deutschlandecho, 22.30 Bekalantente von Job. Brahms, 23.00 Wir bitten um Tanz!

Deutsches Theater. Sonntag, den 5. Januar 1936. Außer Stammreihe.

Reinasselin Jantzerli. Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in sechs Bildern von Erica Grupp-Gröber.

Kreppfisch, Bauheuer, Schlein. Bruns, Corie Dähler, Geunmer, Heidenreich, Des, Kramer, Lindemer, Erna Müller, Peters, Schanz, Köh, Weber, Witte, Albert, Hmann, Breittopf, Dalmmer, Jäger-Weißthal, Laube, Mauer, Reichmann, Schorn.

Anfang 14 1/2 Uhr. Ende etwa 17 1/2 Uhr.

Stammreihe G. 16. Vorstellung.

Die Geisha. Operette in 2 Akten von Sidney Jones.

Springer, Dr. Lanner, Schend-von Trapp, Borgards, Hof, Geunmer, Mauer, Munzinger, Noetinger, Sediva, Seligmann, Stein, Köh, Weber, Hmann, Ellen, Giegler, Neuz, Scheitler, Schorn, Wintler, Seiler.

Anfang 19 1/2 Uhr. Ende etwa 22 Uhr.

Montag, den 6. Januar 1936.

Stammreihe B. 16. Vorstellung.

Rigoletto. Oper in 4 Akten von Verdi.

Dr. Zulaw, Schlein, Braun, Draeger, Munzinger, Noetinger, Stein, Köhmer, Buttler, Hoispach, Kazona, Redler, Hmels, Benzell.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 1/2 Uhr.

Refidenz-Theater. Sonntag, den 5. Januar 1936.

Der Hochtouret. Schwant in 3 Akten von Kraus und Keal.

Musikalische Einlagen von J. Koppels und Gutzheim.

Anfang 15 1/2 Uhr. Ende 18 Uhr.

Nadame Sans-Gene. Lustspiel in 1 Vorpiel und 3 Akten von Victorien Sardou.

Anfang 20 Uhr. Ende 22 1/2 Uhr.

Montag, den 6. Januar 1936.

Großer bunter Abend. (Aufführung 1935/36.)

Ausführende: Das gesamte Personal und weitere Künstler.

Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte. Sonntag, den 5. Januar 1936.

11.30 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen, ausgewählt von dem Ensemble des Stadt-Karzerorgelers. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle.

1. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla“ v. Rossini. 2. Consonetta von Schüll. 3. Schop-Walzer von Strauß. 4. Ein Melodientanz, Potpourri von Urbach. 5. Gartenpiele, Intermezzo von Siebe. 6. Mit Standarten, Marsch von Wien.

Montag, den 6. Januar 1936.

11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen, ausgewählt von der Kapelle Karl Hofman.

1. Spanische Lustspiel-Ouvertüre von Keler Vela. 2. Winterfest von Koch. 3. Habade a la Plaque von Golpati. 4. Fantasia aus der Oper „Die verurteilte Braut“ v. Smetana. 5. Wenn die Sonne lacht, Walzer von Siebe. 6. Unterem Treppentreppe, Marsch von Blankenburg.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 5. Januar 1936.

- 16.15 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. 1. Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart. 2. a) Moment musical, b) Ständchen von Frz. Schubert. 3. Ballett Egyptien von A. Zulawig. 4. Allegro non troppo - Allegretto - Andante - Finale. 5. Champagner-Walzer von Frz. v. Lion. 6. Duett und Finale aus „Martha“ von F. v. Flotow. 7. Fantasia aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet. 8. Robertenmarsch von J. P. Sousa. Dauer: und Kurarten gültig.

Im Weinjahr: 16.30-18.30 Uhr: Tanz-Tee. 20 Uhr: Kolonialmusikliches Abendkonzert. Leitung: Dr. Helmut Tiefelieder. Amerikanischer Feinmarsch von R. Wagner. Salomä, große Fantasia aus der gleichnamigen Oper von R. Strauß. Ouvertüre „Die Krondomänen“ von D. J. E. Faber. Legende d'Amour, Intermezzo von G. Becc. Sphärenklänge, Walzer von Jol. Strauß. Szenen aus der Oper „Ein Maskenball“ von G. Verdi. Ouvertüre „Niemi“ von R. Wagner. Dauer: und Kurarten gültig. 21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Kapelle Otto Schilling.

Montag, den 6. Januar 1936. 16.15 und 20 Uhr kleiner Saal: Film-Vorführung. „Deutsches Gedächtnis am Mittelmeer“. Dauer: und Kurarten gültig.

Südwestdeutscher Marktbeobachter.

Gute Nachfrage für Kartoffeln.

Durch die Feiertagszeit wurde das Kartoffelgeschäft auf dem Lande noch mehr eingeschränkt, da die Landwirtschaft mit Angeboten kaum herauskam. Andererseits hält sich die Nachfrage stetig, da der städtische Handel nur über mäßige Vorräte verfügt, diese aber für die Feiertage aufbewahrt. Bei dem kleinen Angebot konnte die Verkaufsabfrage nicht ausreichend befriedigt werden und auch zum Handel selbst wurden noch mäßige Mengen aus den benachbarten Gebieten herbeigebracht. Im Futter- und Brennstoffbereich liegt kein Angebot vor, da die Landwirtschaft die anfallenden Futtermittel selbst veräußern dürfte. Seltens in diesem Monat dürfte das Angebot vermindert wieder anfallen.

Lebender Absatz für Brotgetreide, Angebot in Futtergetreide nicht ausreichend.

Wenn auch die Getreidemärkte im letzten Drittel des Vormonats ruhiger wurden, so wurde doch das an den Markt kommende Angebot in Brotgetreide geräumt. Die Landwirtschaft selbst blieb mit Zufuhren sehr zurückhaltend, so daß die Mühlen ihre Verfertigung aus der zweiten Hand nahmen. Bei dem stetigen Nachschub und den nicht sehr großen Vorräten dürfte sich auch weiterhin das Geschäft in Brotweizen glatt abwickeln, wobei allerdings gute Qualitäten benutzte Aufnahme finden dürfte.

In Roggen sind die Landmühlen sehr Käufer, da auch hier das Angebot von Seiten der Landwirtschaft nur noch vermindert größeren Umfang hat und erst wieder nach der Hergabe der letzten Markten anfallen dürfte. Das Roggenmehlgeschäft ist stetig verlaufen.

In Braugerste rufen die Umstände ziemlich, trotzdem bei vielen Bezugsverträgen noch Deckung nötig wäre. Man rechnet daher auch weiterhin mit festen Preisen für die restlichen Mengen von guter Braugerste. Industriegerste ist aus unserem Gebiet kaum angeboten und wird hauptsächlich aus Norddeutschland bezogen. In Futtergerste mangelt es noch wie vor.

Das kleine Haferangebot reicht nur zur teilweisen Deckung des Bedarfs aus, trotzdem es während des winterlichen Druhes in den höher gelegenen Anbaugebieten besser geworden ist. Aber die Anforderungen für Industriehafer können unter diesen Umständen noch nicht erfüllt werden.

An Futtermitteln haben Silfuchen und Schrote aus den Juteillungen der Reichsstelle zur Verfügung, so daß die Hauptmangelgebiete neu versorgt werden konnten. Dagegen mangelt es bisher noch an Weizen- und Roggenkleie. Auch Gerste ist in erheblicher Menge zur Zeit nicht genügend zur Verfügung bereit. Getreidemehl und ähnliche Futtermittel sind nur knapp angeboten. Am Kaufmuttermarkt bleiben die Umsätze unbedeutend.

Reichliches Angebot von Obst und Gemüse; nach den Feiertagen wieder ruhiges Geschäft.

Die Obstmärkte vor den Feiertagen waren sehr reichlich besetzt, allerdings überwiegend mit mittlerer Ware. Besondere Nachfrage richtet sich aber nur auf die besseren Sorten. Zwischen den Jahren stauete die Nachfrage weiter merklich ab. Das Birnenmehl ist klein, das Angebot unbedeutend geworden. Äpfel sind sehr reichlich angeboten. Bei billigen Preisen hat sich hier das Geschäft stetig gehalten, so daß die Zufuhren genügend geräumt werden konnten. Dagegen hatten trockene Südränder neues Geschäft bei nachlassenden Preisen. Für den Absatz des inländischen Karoboltes dürfte die Wetterentwicklung von besonderem Einfluß sein. Bei kaltem Wetter wird das Geschäft eher wieder anziehen.

Das milde Wetter ermöglichte weiter recht große Zufuhren von Gemüse aller Art. Besonders reichlich sind Feldsalat, Karotten, rote Rüben, Spinat, Weißkraut und Wirsing vertreten. Während vor dem Fest die Preise auch schon wegen des Frostweters fest lagen, gingen jetzt Absatz und Preise fast überall zurück, umso mehr, als auch aus Italien Birnenmehl und Gasarol reichlich angeboten wurden. Auch für den weiteren Absatz von Gemüse wird das Fest bei nachlassendem Preisniveau von besonderer Wichtigkeit sein. Die Zwiebeln wurden neuerdings aus Ungarn reichlich zugeführt, so daß die Zwiebelpreise zurückgehen müßten.

Wasserstand des Rheins am 4. Januar 1936.

Table with 2 columns: Water level (Wasserstand) and height (Höhe) in meters. Rows include: Niedrig: Pegel 2.44 m gegen 2.33 m gestaut; Rain: 1.72 m; Snow: 3.27 m; Wind: 3.78 m.

Ufa-Palast
Tel. 27964

Wo 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰
So 3⁰⁰ 4¹⁵ 6³⁰ 9⁰⁰

Überragend der Film!
der Erfolg!

Lilian Harvey
Willy Fritsch
Willy Birgel



„Schwarze Rosen“

Ein Film, der Weltformat hat...
Film-Kurier

Kultur-Film
Matinee

Sonntag 11¹⁵
5. 1. 36
Vorm.
Luis Trenker
in dem großartigen Winterpartien

Das Geheimnis von Zennor

Luis Trenker
Renate Müller
Maria Sobeg

„Der Sohn der weißen Berge“
Jugendliche kleine Preise
Vorverkauf Ufakassen.

Urania-Lichtspiele
Bleichstraße 30 in neuem Besitz

Bis einschließlich Dienstag:
Der Kampf um den Piratenschatz
Sensation / Spannung / Abenteuer
Täglich ab 4 Uhr - Sonntags ab 2 Uhr

Marini-Stuben
Die gediegene Tanz-Bar
Taanusstr. 27 • Bis 4 Uhr geöffnet
Spezialität: Hühnerboullion mit Ei

Gutgepflegte Biere — naturreine Weine

CAFÉ CONDITOREI
Vogel

„Bismarck“ neben „die Hauptpost“
Tür 68, Obermaier Tel. Nr. 21024

Kaiserkeller
im „Kaiserhof“

Besuchen Sie unsere neuerrichteten gemütlichen Räume, Eingang Frankfurter Straße 17
Bestgepflegtes **Germania-Pilsner** und **Naturweine** zu kleinen Preisen

402

THALIA

Unbändige Heiterkeit
Ist dieses Lustspiel aus durch tollste Situationskomik und unaufhörlich prasselnde Dialogwitze.

Kirschen in Nachbars Garten



Aus vollem Halse lachen Sie über das Zusammenspiel dieser ersten Komiker-Besetzung:

Karl Valentin • Liesl Karlstadt
Adele Sandrock, Max Gülstorff

Wo: 2.30, 4.30, 6.30, 8.30 Uhr
So: 2.00, 4.10, 6.20, 8.30 Uhr

TANZSTUNDE BEI BIER

zu haben heißt: in einer der führenden deutschen Tanzschulen „Tanzstundenzeit — Schönste Zeit!“ zu erleben. Nächste Woche neue Kurse, Einzelstunden d. 4 Lehrer täglich.
Anfragen: Adaltheide 85, Wilhelmstr. 18, Ruf 23442

Besucher-Rekorde!

WALHALLA

Wir prolongieren:
Knack im Eimerhaus

4, 6⁰⁰, 8³⁰
Sonntags 3 Uhr

Zur Gustavsburg Karlstraße 5
Samstag und Sonntag:
Schlachtfest



Es ladet freundlichst ein **Familie Ulrich.**

Union-Theater
Rheinstraße 47
zeigt den Großfilm

Episode

Paula Wessely
Karl Ludwig Diehl
und Otto Tressler
stehen im Mittelpunkt des filmischen Geschehens, das erfüllt ist v. echt. Menschlichkeit

Spielt. So. ab 2.30, Wo. 4.00 Uhr

DER WEG
zum Erfolg ist eine Aussage im Wiesbadener Tagblatt
Tagblatt-Haus Langgasse 21

Werbung

schafft Arbeit — Arbeit schafft Brot!
Erfolgreich und billig werben Sie im meistgelesenen **Wiesbadener Tagblatt**

BOCCACCIO
KABARETT BAR DANCING

9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens
Das amüsante Programm
Die vorzügliche Hauskapelle
Der angenehme Aufenthalt

Nachmittags 5—7 Uhr: Tanz-Tea
Five o'clock Tea — Thé danois

Rest. „Zur Börse“
Mauritiusstraße 8
Mittagessen à 0.90 Mk.
im Abonnement à 0.80 Mk.
Schweinekoteletts, Rehbraten, Has im Topf, Kartoffelklöße, Wiener Schnitzel, ½ Hahn
Spezialitäten: Gänsebraten, Rehbraten, Hasenrücken, Hasenkeule, Rehragout. Fr. E. Racky, Wwe.

Bootshaus TANZ
Biebrich
Sonn- und Feiertage ab 4 Uhr, Tanz frei

Weinhaus „Niesling“
Ed. Schmitz, Kirchgasse 23

Werbe-Druckladen liefert schnell und gut
K. Schellenberg/Leh Hofbadstr. 10
Wiesbadener Tagblatt

Ab Sonntag

Der Grüne Domino

in großer Ufa-Film der die bekannte Ufa-Devis:

Unterhaltung für Alle wieder bestätigt

beschwingte Musik
farbige Schauplätze
lachende Lebensfreude
gepflegte Schauspielkunst
kriminalistische Geschehnisse
schicksalhafte Verstrickungen
leidenschaftliche Temperamente

Und jeder kommt auf seine Kosten

Film-Palast
Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr So. 3, 5, 7, 9 Uhr
Preise: 50, 70, 90, 1.10, 1.50
Samstag letzter Tag: „LIEBESLEUTE“

Manufaktur
Tagbl. • Verlags-Schalterhalle rechts.

Capitol

Ab heute Sonntag!
Marika Rökk
in dem hervorragenden Film der Ufa:

„Leichte Kavallerie“

309 500 700 900

SCALA
VARIÉTÉ-THEATER

Variété wie noch nie!
Jenny u. Piccolo

Die Elefanten mit dem Menschenverstand
„Die Könige des Lachens!“
und das herrliche

Jubiläums-Programm
Karten von 0.60 bis 1.80

Sonntag nachm. 4 Uhr:
Familien-Vorstellung
Voll-Programm Kleiner Preis



Klaus HÄLT WORT



Den ganzen Hausrat der Mutter Henning hatte Klaus kühnherch in der Bettstelle verpackt und besencterte mit der mäßigen Kramlade quer durch das ganze Dorf.

Hierzulande kennt ein jeder Klaus Timm. Nicht, weil er einmal den Kleinbauern Schultes Roggenfelder solange gestiftet hat, bis das zu Bruch gegangene Hinterer durch ein neues ersetzt worden war, eine Leistung, die die Jugend in helle Begeisterung versetzte; nicht, weil der der lahmen Mutter Henning beim Laug geholfen hat, und zwar indem er deren ganzen Hausrat, also Küchensack, Kommode, Bettstöße, Sofa, Truhe und allerhand Kleinrat in kurzerhand in die Bettstelle packte, mit den Schultern unter diese wadlige Kramlade ging, damit quer durch das Dorf balancierte und, als Mutter Henning endlich angehumpt kam, schon pfeifernd in der Hf und fertig eingeräumten Wohnung lag. Und auch nicht, weil er im vorigen Winter, als die schwedische Rotmilchart am Golwiker Strand getenert war, in das letzte Bagger sprang und die Schiffe des Rettungsfördes, die sich nicht im Talemsel der Bark verfangen wollten, nach zweifelhaftem Herbeiführen mit der brüllenden Brandung glücklich hinüber brachte und der sechszehnjährigen Besatzung das Leben rettete. Denn dieses und ähnliches ist dem Fischerjunge schon zutrauen. Hat er doch am Stagerat, als das Floßtenboot unter seinen Fingern weggesagt war, den nach ihm fischenden Engländern länger als sieben Stunden ein Schnippen geschnitten.

„An wenn ich nicht ohnmächtig worden wier, harn sei mit nie fragen, dat hew id leggt“, murrt Klaus Timm, wenn er, was selten geschieht, davon spricht. Und wir glauben ihm aufs Wort, denn was Klaus Timm erzählt, ist wahr, zumal wenn er mit „Dat hew id leggt“ schließt.

Dieses Wort nämlich ist es, das Klaus Timm bekannt gemacht, hier an der Küste und weit ins Land hinein.

Wenn er zum Beispiel sagt, er wird ein armdides Hanfseil zerreiben, und diese feineswegs auf Wirkung zielende Anführung obenbrein mit „Dat hew id leggt“ schließt, dann schwören wir alle, daß er das auch ta n n.

Aber den Jüngeren des Dorfes war Klaus Timm lange Zeit einen Beweis seiner ungeheuren Kraft schuldig geblieben. Hatte er nicht damals nach der Sache mit Schultes Entzweiigen so beifällig in ihr klammendes Gesicht geloggt, das sei noch garnichts, er könne noch viel mehr? Dieses Wort hatten sie ihm nicht vergessen, und sie warteten und warteten, denn Klausens Taten sind mutig und krafftvoll, sie sprachen an und ergöhen zugleich, wie jede wahre Mannestat.

Eines Abends — die Jugend vergnügte sich im „Krug“ beim Tanze, — blieb plötzlich der Nachtwächter aus voller Pungenkraft in sein Horn und die Glocken läuteten. Die Kapelle hielt mitten im Tanze inne, alles kränzte vor die Tür: Unten im Dorf ein loderndes Schein; das Viehhaus des „Ruhbauern“ hand in Flammen.

Als die Bauern- und Fischerkinder herangestürzt kamen, waren zwar die Kühe und Herde und auch des Kleinrich schon den Flammen entzogen und auf die Koppel getrieben worden, aber der Justizballe, der Stolz des Dorfes, dessen zahlreiche Töchter wie er selbst von jeder Ausstellung mit ersten Preisen beimgewonnen sind, brandt sich noch immer im brennenden Stall. Der Ruhbauer und die ihm zur Hilfe geeilten Nachbarn versuchten ungeachtet des herabfallenden brennenden Dachgebälts an das verqualmte Gebäude heranzukommen, denn der Verlust des wertvollen Bullen trübe die ganze Gemeinde, die weit über den Bezirk hinaus durch dieses prächtige Tier bekannt geworden war. Aber trotz größter Anstrengung gelang es nicht, bis an den Verlust des wertvollen Bullen trübe die ganze Gemeinde, die weit über den Bezirk hinaus durch dieses prächtige Tier bekannt geworden war.



Die Stalltür öffnete sich und eine Gestalt, die etwas hinter sich herschleppte, kam zum Vorschein.

die Stalltür vorzudrängen. Und wenn es gelang: der Bulle hatte sich in seiner Todespein losgerissen von der Kette und rannte wild brüllend im Stall umher; er nähme tollfächer jeden auf die Hörner, der es wagen würde, die Stalltür zu öffnen. Immer wilder wurde sein Brüllen. Man wußte sich keinen Rat mehr.

„Der Bull möt rut“, sagte Klaus nach einigem Überlegen. Dabei stellte er sich etwas abseits und maß die Strecke bis zum brennenden Gebäude mit einem Blick. Dann griff er sich einen nassen Sack, wickelte ihn so um den Kopf, daß nur ein schmaler Spalt für die Augen freibleib, und dann sprang er durch Qualm und Rauch und jügelnde Flammen auf das Stallfenster zu, schlug es ein und schwang sich hinein. Alle sahen dem Tollkühnen mit verhaltenem Atem nach.

In den nächsten fünf Minuten geschah nichts weiter, nur der Bulle brüllte härter und ein Teil des Daches nach dem

andern stürzte in sich zusammen. Von Klaus aber sah und hörte man nichts. Als auch die nächsten fünf Minuten verstrichen, ohne daß er zu Gesicht kam, indessen das gepeinigete Tier wie rasend brüllte, hatten sie alle, die jenseits der Dorfstraße dem Brande zulaßen und auf ein Wunder warteten, ein und denselben Gedanken: morgen wird man den armen Klaus zerfleischt von dem Bullen und verhoht unter den Trümmern auffinden.

Nüchtlig erschollen wichtige Schläge an der Stalltür; sie öffnete sich. Eine Gestalt, die etwas hinter sich herschleppte, kam zum Vorschein. Es war Klaus. Gott sei Dant, er lebt! Aber wo ist der Bulle? Ist er tot? Was schleppt denn Klaus hinter sich her? Wein Gott, er ist verrückt geworden; statt den Bullen herauszuführen, schleppt er einen Wagenplan ...

Aber nein: Klaus schleppt einen Wagenplan u n d den Bullen! Er hatte das schwere Tier zu Fall gebracht, es an allen Bieren gefesselt und auf den Wagenplan gewälzt und nun schleppte er die Krielenlat aus der Stalltür.

Alle rannien, ihm beifällig zu sein. Aber Klaus, der riesenstarke Klaus Timm, paffete und ächzte: „Gah! was id schaff dat af allein!“ temnte die Beine in die Erde, umschlang mit seinen Händen die vier Enden des Planes, legte sich diese über die Schulter und zog Schritt für Schritt das lechzehn Zentner schwere gefesselte Tier aus dem Rahmen des Todes ins Leben zurück.

Alle Zeichnungen: Kossima-Verlag.

Die Tankschlacht von Le Chateau.

Von Theodor Jacobs.

Nachstehenden Auszug entnehmen wir dem in der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg, erschienenen Wert von Theodor Jacobs „Die letzte Schlacht“, in dem der Kampf eines niederländischen Regiments während der letzten 45 Tage des Weltkrieges geschildert wird. Die lebendige Darstellung zeichnet dieses Buch aus und läßt noch einmal die unergänzlichen Taten deutscher Regimenter während der schwersten Zeit des Weltkrieges sichtbar werden.

Von links sang heftiges Infanteriefeuer. Der Rauch des immer stärker werdenden Artillerietempes nahm die Sicht. Nüchtlig kam eine kleine Gruppe deutscher Infanteristen mit einem Maschinengewehr aus der dunklen Duntwand. Hinter ihnen her ließen eine Menge Engländer. Stehend, freihändig beschossen sie sich.

Die Gefahr, abgebrochen zu werden, bestand. Kempe zog sich mit seinen Leuten zurück. Fortschritt lösend, schwenteten sie nach rechts rüber. Auf einem Stoppelfeld lag, vorchristlichmäßig zum Schützen fertig, eine ganze Bedienung an einem schweren Maschinengewehr. Es schien, als ob sie friedlich schüßten. Doch als Kempe hingab, stellte er fest, daß alle tot waren; ein taumelnder Aufschlag etwa zwei Meter von dem Totenplatz gab die trübe Erklärung. Trotz der Eile wurden noch einige volle Munitionskörner mitgenommen.

Kluge englische Stahlhelme tauchten jetzt auf. Hintenschüsse gellen. Doch die unruhige Brust der Schützen ließ kein genaues Ziel zu. Kempe ließ das Gewehr in Stellung bringen. Rothardt legte sich hinter die Sandbänke und drückte durch. Die Geschosserie lag gut, drüben purzelten Gestalten, sie blieben liegen, zwei oder drei andere verschwand in Granattrichtern. Wenn auch die eigentliche deutsche Linie zerbröckelt war, so blieb doch das gereichte, geschlossene Vorgehen des Gegners aus. Überall hatten kleine Gruppen oder nur zwei gute Freunde, die aus einem Granattrichter für Stunden eine unheimliche Stellung machten. In dem Hirt der Leute herrschte automatisch das Wort „selbständig handeln“, dreimt mit der preußischen Disziplin. Angst und Tod ist nichts Neues für sie. Ein Leben sind sie ihrem Herrgott ja nur schuldig. Vor Kempes Front tauchen Tanks auf, ihnen folgen gruppenweise englische Soldaten. Wiederum näherte Rothardt bewußt. Die Tanks fortellen unerschrocken näher heran. Eine deutsche Granate saßte ganz flach über das Maschinengewehr hinweg, so daß die Leute erschalten, schlug fünfzig Meter rechts von dem nächsten Tank ein, und einige Sekunden später sauste die zweite „zielaufliegend“ in den Stahlwagen hinein. Der Rauch verflo, qualmend, mit zerrissenen Stahlplatten lag das Vieh leblos vor ihnen. Freude zeigten ihre Gesichter, Freude darüber, daß ihre Brüder von der Artillerie nie nicht verlassen hatten. Wie es schien, fuhren die anderen Tanks im Jid-Jas-Kurs.

Dauernd wurden neue englische Truppen eingiecht und zwangen Kempe so zum schrittweisen Zurückgehen. In einem Nebenfeld vor Leben. Dort fand er die Geschüßstellung. Fürchterlich sah es bei der Batterie aus. Drei Geschüße waren durch Vortreffler zerstört, eins lag völlig umgedreht in der Stellung. Tote Kanoniere lagen zwischen Kartuschenhälsen, Körben und Granaten wie gestört umher. An dem unerschrockenen Geschüß, welches auch dorthin den Tank erledigt hatte, arbeiteten alle Überlebenden der Batterie mit einer Ruhe, die nicht mehr tödlich zu nennen war. Stahlhelme und Mützen trugen sie nicht mehr, verschiedene hatten noch Pulzantastellen an den Hüften. Ein junger Gelehrter, vielleicht zweiundzwanzig Jahre alt, war Führer und Richtantostier.

„Bl will'n auch beien helfen“, sagte Kempe zu ihm. „Ja, ist god, Kamerad!“ erwiderte da der Gelehrte. Das war alles, was die beiden sich als Begrüßung, Vorstellung und Anerbieten zu sagen hatten.

Englische Infanterie kam wiederum näher. Jäh lehte sie langsam ihren Angriff hart, der ihr seit heute früh erst ungefähr achthundert Meter Geländegewinn gebracht hatte. Der Kampf des Schlachtentages wurde immer grausamer.

Wir müssen geh'n . . .

Der Zug ist lang. Und enblas unser Wandern. Da bleibt wohl mancher schieflich taumelnd keh'n. Mag er es tun. Und mag er mit den andern Sein Leben kosten. Wir, wir müssen geh'n.

Es ist das Schicksal, das uns normwärts treibt, Des Volkes Blut, das ehrene Gewissen, Das mit dem Schwerte seinen Namen schreibt Und eins nur kennt: das harte Dienennüssen.

So dienen wir und fügen, unser Hoffen Wird einst zur stolzen, großen Wirklichkeit. Denn unser Wille reißt die Himmel offen, Und Deutschland glüht im Licht der Ewigkeit.

Da mag der Erdkreis rings im Donner zittern, Wir scheitern aus, berufen und bestimmt. Bis uns das Welt in flärenden Gewittern Ein Gott dann segnend aus den Händen nimmt.

Wolfgang Güemann.

Eine kleine Festung nach der anderen fiel in den Schoß des an Zahl Übermächtigen. Deutsches Opfertieren wurde unschbar, ungeschrecklich für den Gegner und auch für die da hinten zu Hause.

Ein Kanonier mit dem Feldhörer schrie: „Tants!!!“ „Wo?“ schrie der Richtantostier, nach „Wo“ schrie Rothardt. Das Kommando brachte fieberhafte Spannung, restlose Aufbietung aller seelischen Kräfte, denn der Kampf mit diesem Feind war der furchterlichsten und häufig der aussichtslossten.

Sie kamen. Ihre Urteile waren etwas dunkler als der graue Nebel, der über allem Geschehen lag. Rabig, fast gleichgültig, sah der junge Richtantostier auf den Sitz. Die Granate war längst im Rohr. Der erste Tank wurde klarer. Eine kleine Änderung in der Einstellung, ein Ruden an der Strippe. Kummis. Im Bruchteil einer Sekunde wurde eine rot-gelbe Stichflamme an der Rohrmündung sichtbar, weißlicher Rauch folgte. Das Geschüß explodierte links vom Tank. Der Verhluß wurde aufgerissen, die leere Kartuschenhülle flog heraus, es wurde eine neue Granate hineingesteckt und — abgelesen. Der Tank totelte. Kolktreffler. Eisen zerbrach, es drückte auseinander. Ein rotes Feuer zeigte, doch auch Munition über Benzin explodiert war. Ein anderes Ungescheur schoß sich, noch links heran. Der erste Schuß aus der Kanone lag. Das Ding flirrte auseinander, als hätte eine Männerfaust eine leere Kartuschenhülle zerhagen.

„Ja, Tommi, mi sämet noch!“

Mit grimmigem Humor sprach es der Richtantostier, da lachten seine Kameraden. Kempes mit seiner kleinen Echdr lag nun tatenlos links von dem Geschüßstand. Mit Schüttelrost in den Gliedern hatten sie dieses Drama erlebt. Ihre Augen mochten es nicht mehr sehen.

„Scharf rechts, Tank!“ schrie wieder der Beobachter. Im Ku wurde die Lafette herumgeschwenkt, eingestellt und geschossen. Als die dritte Granate das Rohr verließ, zertrübt die Seitenwand des Tanks, und wie die Stelle zum Pulverrauch frei wird, liegt die Maschine schief und lebend im Nebenfeld. Zwei, anscheinend leicht verwundete, Bedienungleute kriechen heraus und humpeln zurück. Die anderen mögen wohl tot sein.

Englische Stütztrupps arbeiten sich heran. Rothardt will schreien, da bricht der Schüße Nr. 3, Muxstetter Anlauf, zusammen. Vor der Stirn hat er ein kleines dreieckiges Loch. Der nächste, Muxstetter Ahlers, legt seinen toten Freund in ein Granatloch, streicht ihm über die Augen und springt als Hilfsmann zu Rothardt zurück. Das Waller tocht in der Maschine. Curt am Curt wird verbraucht. Die schwierigen flebrigen Hände verlieren die Geschmeidigkeit, Steif und fest liegen die Daumen und drücken, drücken auf den Auslöser. „Bon links Tankgeschwader! Drei Stück!“ Als bei dieser Mensch irgendein auf dem Manöverfeld, so ruhig und gelassen spricht er seine Nachkommung aus. Ein kurzes Rohrschwenken, direktes Schießen, immer über dem rumms — die Granate geht ihnen Weg. Nach ungefähr 15 Schüssen liegt das Geschwader mit aufgerissenen und verbogenen Stahlplatten, mit ledwarden Eingewideln ver nichtet im Kampffeld.

Innerhalb kurzer Zeit, in höchstens zwanzig Minuten, hatte die englische Armee sechs Tanks verloren, verloren durch einen einzelnen deutschen Artilleristen, der äußerlich kein Held war, sondern nur die blaurote Schmelze des Oldenburg Verdienstkreuzes trug. Sonst nichts.

Denkspott-Aufgabe.

Die belagerte Festung. Ein Feldherr belagerte eine quadratförmige Festung und hatte den Auftrag, vor jeder Seite 1000 Mann aufzustellen. Er hatte zwar nur 3000 Mann zur Verfügung, wußte aber dennoch den Auftrag auszuführen. Wie verteilte er seine Leute?



Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

Schlafsaft.

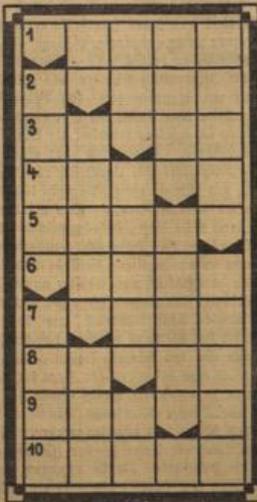
A	C	D	E	G	H	I	L
M	N	O	R	S	T	U	Z

Aus den gegebenen Typen sind in veränderlicher Reihenfolge und Wiederholung Wörter nachstehender Bedeutung zu lesen (sämtliche Wörter haben fünf Buchstaben):

1. Offiziersfamilie auf Gotland, 3. Aufreißer, auch Mattgemüse, 4. Eingeweide, 5. Metall, 6. Urkundenbeamter, 7. Schlachtopfer 1870/71, 8. südamerikanischer Freistaat, 9. Riese, 10. Sonnenkorn, 11. Hehlholz, 12. das Auserwählte, 13. größter Juchser der Vorthe.

Bei richtiger Lösung ergeben die ersten und dritten Buchstaben der gefundenen Wörter von oben nach unten gelesen ein Schillerjubiläum.

Schüttelleiter.



Durch Umstellen der Buchstaben nimmt das erste Wort nacheinander alle folgenden Bedeutungen an, wenn bei der Umstellung der jeweils auf das bezeichnete Feld entfallende Buchstabe richtig geändert wird.

1. Kriegsgewinn, 2. tierische Träne, 3. männlicher Vorname, 4. Waffe, 5. etwas Leichtes, Wertloses, 6. ritzendes Lob, 7. Borchensamen, 8. Körperteil, 9. deutsches Produkt für den täglichen Gebrauch, 10. weiblicher Vorname (Sturzform).

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

- an - ba - bad - bar - bei - ben
 - dens - de - die - di - dit
 - dol - e - ee - eu - fe - fisch
 - ge - gel - he - is - lam - le -
 - le - lei - fus - ma - man - no
 - ou - pa - pa - rei - rei - rin
 - rung - sal - set - si - sie - sal
 - tat - ti - tij - tor - tra - tü -
 - ul - ver - vreau - ze - zi

Sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Wort von Weibel ergeben (ch = ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter:

1. Schularbeit, 2. katolisches Gebet, 3. Heilspflanze, 4. junges Mädchen, 5. Farbe, 6. seine Lederorte, 7. akademischer Titel, 8. Lebensbund, 9. Malergerät, 10. Dösel, 11. musikalische Übungsbüchlein, 12. Weib, 13. Verfechtung, 14. schriftliche Bemerkung, 15. Pfefferwurz, 16. Sicherstellung Angehöriger, 17. Glaubensbekenntnis, 18. Erdteil, 19. Freiersehlauf.

Vorlesegräfel.

Tom - Kal - Ort - Kle - Der - He - Din - Ap -
 Ken - Kir

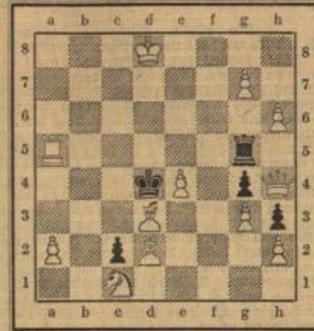
Jedem der vorstehenden Wörter ist ein Buchstabe voranzusetzen, so daß sich neue bekannte Wörter ergeben. Bei richtiger Lösung ergeben die neuen Anfangsbuchstaben hintereinander gelesen ein Wort für „Himmelstunde“.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Zusatz: Waagrecht: Feder, Eta, Lei, Werra, Sieg, Wehr, Waa, Erwin, Lante, Zug, Fra, Eule, Heuge, Effig, Aair; Senkrecht: Waage, Illi, Senta, Suro, Eib, Reue, Eif, Rohr, Leer, Agam, Ara, Viger, Kabel, Finte, Start, Reihenfolge der Wörter in der Figur: Waagrecht: Effig, Eta - Zug, Sieg - Fra, Feder - Erwin - Lante - Aair - Heuge, Waa - Eule, Wehr - Lei, Werra. Senkrecht: Eif, Kabel - Suro, Reue - Start, Illi - Waage - Finte - Senta - Eib, Viger - Leer, Rohr - Agam, Ara.

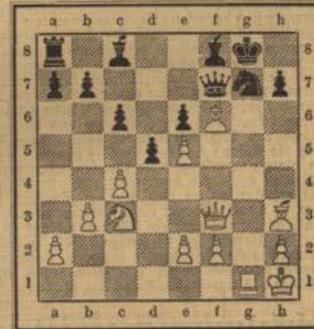
Ein Wörterkranz: 1. Serbe, 2. Hebel, 3. Welle, 4. Wippe, 5. Hagen, 6. Dulma, 7. Kora, 8. Barde, 9. Fische, 10. Seime, 11. Biene, 12. Reibe -
 Bernhardsbräu - Kästchates Spinnweb: 1. Kofon, 2. Armin, 3. Kauen, 4. Zegen, 5. Cayen, 6. Eiben, 7. Alan, 8. Bienen, 9. Eilen, 10. Klein - Handwerker. **Witzleinbedeut:** 1. Götterspeise, 2. Arme Ritter, 3. Erdensuppe, 4. Kugelauflauf, 5. Sauerbraten, 6. Eierchen, 7. Blumenkohl, 8. Khabarber, 9. Apfel im Schloßhof, 10. Krüppelkastei, 11. Endivienalat, 12. Kaputtuchen - Gabelstraten.

Dr. N. Höeg, Horsens.



matt in 3 Zügen.
 Weiß: Kd8, Dh4, Ta5, Sc1, Ld2 und d3, Ba2, e4, g3, h2, h6.
 Schwarz: Kd4, Tg5, Bc2, g4, h3.
 Der dänische Arzt (früher in Kopenhagen) ist hervorragender Problemkomponist.

Stellung nach dem 25. Zuge.



Um die Stadtmeisterschaft von Wiesbaden 1935/36.

Steinwallpartie.
 Weiß: Steinkohl. - Schwarz: Kühmichel.

(Gespielt am 5.-11. 35 im Paulsenklubhaus in der NS-Schachgemeinschaft.)

1. d2-d4, e7-e6. 2. Sg1-f3, f7-f5. 3. g2-g3, Lf8-e7.
 4. Lf1-g2, d7-d5. 5. 0-0, Sg8-f6. 6. c2-c4, c7-c6. 7. Dd1-c2, 0-0. 8. Lc1-f4, Sd8-d7. 9. h2-h3, Sf6-h5.
 10. Kgl-h1, um SxL, gxs nebst Tll-g1 zu beantworten.
 11. Lf4-d2, f5-f4. 12. Lg2-b3, Sd5-g7.
 (Das Einzige, da auf Sd7-b6, c4-c5 und auf Tl8-f6, Sf3-g3 folgt.) 13. g3-f4, g5-f4. 14. Tll-g1, Tl8-f6. 15. Sd1-c3, Sd7-f8. 16. Sf3-e5, Dd8-e8. 17. Tg1-g4, De8-h5.
 18. Ta1-g1, Sf8-g6 (Dh5xL war wegen TxxS+ nebst Tg8+ nicht angängig). 19. De2-d3, Le7-f8. (f4-f3 wäre durch Lh3-f1 mit nachfolgendem Tg1-g5 pariert worden.)
 20. Tg1-g5, Dh5-h6. 21. Dd3-f3, (zwar konnte Weiß jetzt mit Sxg6, h6g6, Txxg6, Txxg6 einen Bauern gewinnen, doch hätte sich der Nachziehende darauf mit Dh4 und e6-e5 vom weißen Druck befreit, dem er bei der Textfortsetzung bald erliegen sollte!) 21. ... SxxS6. (Was sonst?)
 22. d4x8, Tl6-g6. 23. Ld2-f4, Tg6xTg5. 24. LxxT, Dh6-g6.
 25. Lg5-f6, Dg6-f7. Siche Stellungsbild! 26. Df3-b3, b7-b6.
 27. De3-h6, Td8-h8. 28. e2-e3! (Damit wird der Lh3 über f1-c3 nach h7 geführt!) 28. ... Td8-b7. 29. Lh3-f1, Kg8-h8. 30. Tg1-g3, Df7-g8. 31. Lf1-d3, d5xc4. 32. h3xc4, Th7-d7. 33. Ld3-e4, e6-c5. 34. Tg3-h3, Le8-b7. (Vom 26. Zug bis hierher ein von Schwarz sinnreich erdachtes Verteidigungsmanöver, das nur eine Lücke aufwies, die aber Weiß frühzeitig erkannte.) 35. Sd3-d5! e6x8. (Txxd5 hielt die Partie etwas länger.) 36. Le4xh7 Schwarz gab auf, da sowohl d5xc4 als auch d5-d4 mit Lh7-e4+ nebst Matt beantwortet wird.
 (Glossiert vom Mittelheimmeister L. Steinkohl, der die weißen Steine führte.)

Bemerkungen zu obiger Partie für die Schachbessenen schwächerer Grade. Unter Steinwall (Steinwall) Eröffnung sind die Züge e7-e6, f4-e5, d7-d5 zu verstehen. Spiel der Gegner ebenso (d4-e5, f4). So entsteht der „doppelte Steinwall“, von Amerikaner Ware aus dem Wiener Turnier 1882 zuerst angewandt. Weiß, Steinwall eröffnend, erhält gute Angriffsstellung, wogegen Schwarz sich sorgfältig zu verteidigen hat. (Wiesb. Tagblatt vom 23. 9. 34.) Zu der treffenden Partieglossierung sei gesagt, daß in jahrzehntelanger Schachpraxis selten eine so interessante Partie erlebt wurde, die abwechselnd pickelnde Momente hat. Schon die Eröffnung: Weiß will Damengambit spielen, Schwarz weicht zaghaft, um nicht zu sagen verschnittet aus, um plötzlich mit herbeiziehender Schneid und Wucht keck auf dem Königshügel hervorzubrechen. Wohl ist die beste Verteidigung der Angriff, aber er brachte die Lücke, der kühne Sturm auf den w. Königshügel, ein Manöver, das vom Gegner sogleich durchschaut, durch unwiderstehlichen Gegenstoß auf den aufgerissenen schw. Königshügel beantwortet wurde. Wir alle bewundern den Hektor, den Schwarzen - doch Achtung gebührt dem Achill! Fand auch der Zäh immer wieder eine Verteidigung, so erford der sturmharte Gegner sofort einen neuen Schlag. Einem solchen Partner in solchem Kampf zu erliegen, bleibt immerhin ehrenvoll.

Lüftigen Lkn.



„Kageln Sie doch Ihren Hut feil!“ „Würde ich waschen, wenn ich Ihren Holzspieß hätte.“

Der Materialist.

Heidepriem war zu einem großen Abendessen eingeladen, aber er erschien nicht. „Warum haben Sie uns nicht die Freude gemacht und sind gekommen?“

„Ich habe gar keinen Hunger, gnädige Frau!“ antwortete Heidepriem.
 „Aber man kommt doch nicht nur des Essens wegen!“ wandte die Dame ein.

„Das stimmt“, meinte Heidepriem, „aber ehrlich gesagt, ich hatte auch nicht den geringsten Durst, wirklich nicht!“

Postlagernd.

„Haben Sie einen Brief unter: 1000 Küße?“
 „Rein, mein Bräulein... aber hier ist einer unter: 1004 Küße!“

„Der ist aber für mich - mein Verlobter ist Bankbeamter, da hat er wahrscheinlich gleich die Aktien dazu gerechnet!“



Gipfel der Zerknirschtheit.

Kleiner Wortwechsel.

„Du hättest irgend ein dummes, unbedeutendes Mädchen heiraten sollen!“

„Ich habe mein Möglichstes versucht, meine Liebe!“ erwiderte sanft der Gatte.

Im Restaurant.

„Das Roastbeef ist aber sehr klein, Herr Ober!“
 „Das stimmt, mein Herr - aber Sie werden sich wundern, wie lange Zeit Sie brauchen, um es aufzuessen!“

Das Sonntagsgeld.

„Inge soll auf ein silbernes Kleid ausfallen, das die Mutter aber den eifernen Dien zum Erbsen ausfallen hat. Nach einer Weile muß sie ins Nebenzimmer: „Mutti, soll ich das Kleid umdrehen? Es ist schon braun auf der einen Seite...“

Briefkasten. (Auf Anfrage.) Ueber den Weltmeisterkampf wird sicherlich ein Buch erscheinen, vermutlich von Dr. Euwe, da der Exweltmeister mit einem Werk über indisches Schach in Anspruch genommen ist.

Haus, Hof und Garten.

Der Garten im Januar.

Die günstige Witterung des Vorwinters im Ob- wird wohl die meisten Gärtner veranlaßt haben, den Schnitt und das Ausputzen der Obstbäume zu beenden. Auch jetzt ist noch besonders darauf zu achten, daß die Astkuppen beieitigt werden. Astkuppen bilden vielfach den Ausgangspunkt für das Wachstum der Bäume. Gar bald tritt durch die Einwirkung der Feuchtigkeit Fäulnis ein, die im Laufe der Zeit auf den Stamm übergreift und dort verheerende Wirkung hat. Daher werden alle Stumpfen sauber abgeschnitten. Die Schnittflächen schließt ein Anstrich mit erdärtemen Feinbohlenerde. Ist schon Fäulnis eingetreten, dann entfernt man die faulen Teile vorsichtig und füllt die Höhlräume mit Zement aus. Beim Ausputzen der Bäume muß man vorsichtig zu Werke gehen. Wo viel Holz zu entfernen ist, verteilt man den Schnitt auf mehrere Jahre. Bei ständiger Pflege der Bäume kommt dies allerdings nicht vor. Es ist dann alljährlich nur wenig wegzunehmen. Anlässlich des Ausputzens wird auch manche Krone verjüngt. Dies ist z. B. notwendig, um das Gleichgewicht einer Krone zu wahren. Zudem, die Sturm- und Schneelast veranlaßt haben, werden Äste abgeschnitten. Jüngere Bäume, die in den ersten Jahren keinen Schnitt erlitten, zeigen oft einen hängenden Wuchs der Zweige. An den Krümmungen treiben dann kräftige Wasserhölzer nach oben. Auf diese wird zurückgeschnitten, wodurch sich ein Überziehen der Krone erreichen läßt. Auch jüngere Bäume können verjüngt werden, wenn sie im Trieb und in der Ausbildung der Früchte nachgelassen haben. Allerdings müssen solche Bäume noch hinreichend Lebenskraft besitzen, damit sie neue Triebe bringen können. Bei verjüngten Bäumen ist eine gute Bodenpflege und kräftige Düngung erforderlich, damit sie den sie gestellten Anforderungen nachkommen können. — Die wiederholten starken Stürme im Herbst haben manchen Schaden angerichtet. In jungen Bäumen sind darum die Baumränder zu kontrollieren und nötigenfalls zu erneuern. Wo sich Reibwunden zeigen, wird ein neues Band oberhalb des alten angelegt. Viele Stämme werden auch schief gedrückt. Nach dem Geraderichten sind sie an einen neuen, kräftigen Pfahl zu heften. Nötigenfalls wird auch ein Anker angebracht. Ist ein Baum gar zu sehr aus der Senkrechten gekommen, dann erfolgt das Richten allmählich. Man drückt ihn nach und nach in die richtige Lage und hält ihn jedesmal durch einen Anker. Sind durch die Stürme Äste gebrochen, so scheidet man die Stumpfen glatt und beschneidet die Wunden mit Teer. In solchen Bäumen macht sich dann meist auch ein Verjüngen der Krone erforderlich, um eine neue, regelmäßige Krone aufzubauen. — Das Beerenobst muß in diesem Monat fertig geschnitten sein. Unter günstiger Witterung hängt es nämlich schon im Februar an zu treiben. Bei verspätetem Schnitt gingen viele Reifebeeren verloren, worunter die Gehölze lange zu leiden hätten. Zur Vermehrung scheidet man Stecklinge von einjährigem Holze, das zu diesem Zwecke

gut ausgereift sein muß. Es wird aber nicht aus dem Innern der Büsche genommen, da es dort zu wenig Sonne bekommen hat. Die Stecklinge bekommen eine Länge von 15 Zentimeter mit glatter Schnittfläche unter dem letzten Auge. Man bündelt die Reiser und bewahrt sie im Keller in lauwarmem Sand auf. Im März kommen dann die Steckhölzer lo in die Erde, daß dabei noch ein Auge über dem Boden steht. — In Januar nicht viel zu tun. Bei offenem Boden können noch Erdarbeiten vorgenommen werden. Zum Anlegen von Neuanlagen von Spargel, Kohlrabar- und Meerrettich-Kulturen ist eine günstige Zeit. Bei leichtem Frost können Komposthaufen und Mist gefahren werden. Man legt die Komposthaufen um Januar auf die dazu bestimmten Beete gebracht. Desgleichen streut man Thomasmehl und Kainit. Dabei kann auch Schnee liegen oder gefroren sein. Bei milder Witterung legt man Treibbeete an. Um die nötige Wärme zu erzeugen, ist allerdings der Fiebermist nicht auszuweichen und ebenso um die Kalten zu lagern. Die zum Auffüllen der Beete erforderliche Erde soll in Innenräumen gelagert haben. Kalte Erde würde die Kalten zu schnell abkühlen. Haben sich die Beete gleichmäßig erwärmt und sind sie außerdem abgekühlt, dann werden sie Ende des Monats in den Mittagsstunden besät und bespült. Man sät Kohlraabi, Karotten, Treibsalz und Kabischen. Gopflanzen wird Treibsalz, von Herbstsalzen, Gurken, Melonen und Blumenschil. Der Erfolg dieser Frühkulturen ist allerdings nicht sicher. Strenger Frost kühlt die Kalten zu schnell ab. Können bei ungenügender Witterung die Gerölheeden nicht längere Zeit weggenommen werden, dann vergeten die Pflanzen leicht. Durch Frost gehobene Pflanzen drückt man bei milder Witterung an. — Im Januar ist die Zeit zur Samenabteilung gekommen. Man nimmt sie an Hand des Schauungspolans vor. Am besten wird gleich der ganze Jahresbedarf selbsteig und bestellt. Bei der Wahl der Sorten lasse man sich nicht zu Experimenten verleiten. Gute, bodenländliche Sorten bringen immer noch die besten Erträge. Will man eine neue Sorte wählen, dann versuche man sie erst auf einem kleineren Beete. Größere Kulturen damit anzulegen, empfiehlt sich nicht. Es sei denn, daß unsere Nachbarn im Vorjahre damit auch Erfolg erzielt hätten. Selbst gesammelte Samen, aber auch die letzten Vorräte vom vergangenen Jahre unterzieht man einer genauen Durchsicht. Mangelhafte ausgebildete Samen, desgleichen vom Schimmel befallene, mit Fäden behaftete oder beschädigte Körner wirft man unbedingt weg. Ist das Alter eines Samens ungewiß, dann unterzieht man ihn unbedingt einer Keimprobe, um sich von seiner Verwendbarkeit zu überzeugen. — Saatartoffeln werden ausgelesen und trocken aufbewahrt. Treibartoffeln sein man Ende des Monats, anfangs Februar auf geeignete Horden und hält sie mäßig warm.

Wechselwirtschaft ist auch im Gemüsegarten nötig

Alle Pflanzen benötigen zu ihrem Gedeihen die gleichen Nährstoffe. Der Mangel nach stellen jedoch die einzelnen Arten verschiedene Ansprüche. Blattgemüse verlangen besonders Stickstoff, Wurzelgemüse viel Kali und Hüllensrücker eine Menge an Phosphorsäure. Die Laubbäume sind beim Anbau der Kulturen zu berücksichtigen. Sie bilden die Grundlage für den Bodenhumus, der dem in der Wechselwirtschaft Rechnung trägt. Der Humus trägt schon, daß ein Wechsel im Anbau stattfindet. Wird alljährlich immer wieder dieselbe Gemüsesart auf dem gleichen Boden kultiviert, so wäre dieser bald einseitig erschöpft. Er würde „müde“. Die Folge zeigte sich in immer geringeren Erträgen, mangelhafter Ausbildung, sowie Anfälligkeit der Pflanzen. Aus diesem Grunde wird alljährlich mit dem Standort der einzelnen Gemüsesorten im Garten gewechselt. Dabei ist die beste Gelegenheit gegeben, den besonderen Ansprüchen an den Boden Rechnung zu tragen. Es gibt drei Gruppen von Gemüsen, die stark, die mäßig und die schwach zehrenden. Nach einer harten Stallmistdüngung zeigt sich auch noch in dem folgenden, sowie im übernächsten Jahre eine gute Wirkung des Düngers im Boden. Dementsprechend baut man auf einem lo gebüngten Lande im ersten Jahre die stark zehrenden, im folgenden die mäßig zehrenden und dann die schwach zehrenden Gemüsesorten. Dazu teilt man zweimäßig den Garten in vier „Quartiere“ ein.

- A. 1. Jahr: Hart zehrende Gemüse, 2. Jahr: Wurzelgemüse, 3. Jahr: Hüllensrücker.
- B. 1. Jahr: Hüllensrücker, 2. Jahr: Hart zehrende Gemüse, 3. Jahr: Wurzelgemüse.
- C. 1. Jahr: Wurzelgemüse, 2. Jahr: Hüllensrücker, 3. Jahr: Hart zehrende Gemüse.
- D. 1.—6. Jahr: ausdauernde Gemüse.

Das erste Quartier, für die hart zehrenden Gemüsen, wie Blumenkohl, Rot-, Weißkohl, Birnen, Kohlrabi, Rosenkohl, Mangold und Gurken bestimmt, wird im Herbst recht tief gegraben, um besten 50–60 Zentimeter tief zeigt, und erhält eine kräftige Düngung mit frischem Stallmist. Im Winter wird das Land ausgedehnt gejocht und bekommt 14 Tage danach eine weitere Düngung mit zwei Thomasmehl und 40er Kali, die zusammen ausgebreitet werden können. Nach der Boden im Frühjahr abgetreten, so gibt man 14 Tage vor der Bestellung Kalk. Dann erbelet der Sandultraktor leicht durch. Dabei werden die Schollen zerrieben und der Kalk unter mit der Erde vermischt. Inzwischen im Winter das Boden, so mag im Frühjahr schwefelhaltiges Ammoniak gegeben werden. Im zweiten Jahre wird das zweite Quartier B in der gleichen Weise bearbeitet. Das erste Quartier A, bekommt eine leichte Düngung mit verrottetem Mist, außerdem im Winter eine Kali- und Phosphorsäure-Düngung und im Frühjahr etwas schwefelhaltiges Ammoniak. Vor Eintritt des Winters wird das Land leicht durchgehackt, im Frühjahr lediglich eingeebnet. Zur Anpflanzung kommen im zweiten Jahre auf Quartier A die mäßig zehrenden Gemüsen, wie Frühkartoffeln, Salat, Schwarzwurzeln, Sellerie, Mören, Kabis, Rettich, Porree, Korb- und Zichorien, Johannisbeeren. Im dritten Jahre wird Quartier C behandelt wie Quartier A im ersten Jahre. Es trägt nun die hart zehrenden Gemüsen, Quartier D dagegen bekommt nur eine Düngung mit Komposterde, 40er Kali, Thomasmehl und etwas schwefelhaltiges Ammoniak. Es trägt nun die Hüllensrücker. Quartier B dagegen wird behandelt wie Quartier A im Vorjahre. Auf ihm baut man die mäßig zehrenden Gemüsen an. Im vierten Jahre erfolgt der Anbau auf sämtlichen Quartieren wie im ersten Jahre. Die Reihenfolge auf jedem Quartier ist also: Blattgemüse, Wurzelgemüse, Hüllensrücker. Für die ausdauernden Gemüsen wird das Quartier D zu Anfang sehr tief gegraben. Es erhält eine harte Stallmistdüngung und außerdem eine Boraxdüngung mit Kali und Phosphorsäure. Im Laufe der Jahre sind wiederholte Gaben von Salpeter oder schwefelhaltigem Ammoniak anzuwenden. Dasselbe gilt von Kalk.

Pflanzt Haselnüsse!

Der planmäßige Anbau von Haselnüssen wird leider nur selten vorgenommen, obwohl er recht einträglich werden kann. Zur Bepflanzung von Flächen, die für einpruchtvollere Kulturen nicht lohnen, Anbau von Hängen, zur Ausschöpfung der Winkel und schließlich zu Zeden ist die Haselnuss bei ihrer Unpruchtlichkeit hervorragend geeignet. Sie liebt einen kalkhaltigen, feuchtigen Lehmboden. Zur Erzielung befriedigender Erträge ist eine alljährliche Bodenlockerung notwendig. Für gelegentliche Gaben von Stallmist, Kali- und Thomasmehl ist die Haselnuss sehr dankbar. Auch Jauche, mit vermischter Torfmüll und guter Kompost geben eine willkommene Bodenverbesserung. Wird auf regelmäßigen Ertrag gesehen, dann ist der Anbau einer geeigneten Sorte notwendig. Hierzu gehören: die verschiedenen „Jellernüsse“, „Dambertonüsse“ und die „Häussliche Nüsse“. Die Pflanzen können aus dem Reizen, die man in Blumenpöfen verlernt, herangezogen werden. Im Frühjahr pflanzt man die Sämlinge untereinander. Mit Wurzelhölzer kommt man schneller zum Ziele. Eine reiche Bewässerung ist bei ihnen durch kürzere künstlicher Triebe auf ein Drittel ihrer Länge zu erzielen. Der Boden der Neuanlagen wird durch händige Bodenpflege

offen und frei von Unkraut gehalten. Bei älteren Sträuchern beschränkt sich später der Schnitt auf die Entfernung zu alten Holzest, sowie der letzten drei Wasserhölzer im Sommer. Nach etwa 25 Jahren sind die Sträucher erschöpft. Eine Verjüngung kann durch Entzweigen auf etwa 1/2 Meter über dem Boden erfolgen. Im Verlaufe der nächsten Jahre muß dann entsprechend ausgesiebt werden. — Die Ernte erfolgt, wenn die Nüsse zu Boden fallen. Die Aufbereitung geschieht an luftigen Orten in dünne Leinwandtücher oder engmaschigen Netzen. Dazu gegen Wärme ist erforderlich. Im Gedächtnis hat die Haselnuss besonders durch den Haselnußbrot zu leiden. Dieser Pilzkrankheit, erscheint im Juli und August. Er bohrt die Nüsse an, um sie in der Erde zu legen. Die Larve ernährt sich von dem Kaffeehölz. Ist sie ausgewachsen, so läßt sie sich an einem Boden auf dem Boden nieder und sucht in der Erde ein Winterquartier auf, um im nächsten Sommer als Käfer wieder zu erscheinen. Die Bekämpfung gestaltet sich schwierig. Man muß dabei die Gewohnheit des Käfers, sich bei geringster Erschütterung des Strauches zur Erde fallen zu lassen, nutzen. Zu diesem Zwecke werden vorläufig Zäher unter die Sträucher gebreitet, und diese dann kräftig geschüttelt. Von den Zähern wandern die Schmetterlinge in lauwarmes Wasser. Man darf den rechten Zeitpunkt der Bekämpfung nicht verpassen, d. h. sie muß erfolgen, ehe der Käfer mit der Eierablage begonnen hat.

Für den Siedler ist die Ziege vorteilhafter als die Kuh.

Die Ziege bietet gegenüber der Kuh manche Vorteile im kleinen Betrieb. Wo nur wenig Futter vorhanden ist, dessen Menge die Haltung einer Kuh nicht gestattet, ist die Haltung der Ziege eine Selbstverständlichkeit. Aber auch dort, wo das Futter für eine Kuh ausreichen würde, hält man besser statt deren mehrere Ziegen. In erster Linie lassen sich dann die Milchperioden verlängern, während man bei nur einer Kuh immer längere Zeit im Jahre ohne Milch ist. Ferner ist bei mehreren Ziegen das Risiko der Haltung nicht so groß wie bei einer Kuh. Besonders lehtere, so ist man in kleinen Wirtschaften schwer gefährdet. Bei mehreren Ziegen dagegen fällt der Verlust eines Tieres nicht so sehr ins Gewicht. Dasselbe gilt für die Zämer gegenüber dem einen Kalbe, das bei der einzigen Kuh zu erwarten ist. Für eine Familie läßt sich ein gemästetes Kalb nicht ganz verwenden. Mehrere Ziegenlämmer können dagegen nach und nach geschlachtet und so mit Vorteil im eigenen Haushalte verwertet werden. Das Fleisch einer alten, abgängigen Ziege ist allerdings nicht mit Kuhfleisch zu vergleichen. — Was die Milch anlangt, so ist die Ziegenmilch geländert als die der Kühe. Ziegenmilch ist normalerweise frei von Beisehmad. Wo sich ein solcher demerker macht, rührt er entweder von der Brunt her, oder ist auf Unreinlichkeit im Stall und beim Melken zurückzuführen. Ziegenmilch hat einen größeren Fettgehalt als Kuhmilch. Sie eignet sich aber weniger zum Buttern, da sie nur schlecht rührt. Dagegen läßt sich aus ihr sehr schmackhafter Käse bereiten. — Was die Weidewirtschaft anbelangt, so kann man Ziegen im allgemeinen besser weiden als Kühe. Die Ziege ist bedeutend beweglicher als die Kuh. Sie kann daher hügeliges Gelände und solches, das mit Felsblöcken durchsetzt ist, vorteilhafter nutzen. Bei ihrer großen Beweglichkeit sind längere Wege zur Weide auch nicht so nachteilig für den Kräfteverbrauch wie bei der Kuh. Allerdings ist bei der Weide zu beachten, daß die Ziegen sehr gerne das Land von den Bäumen stellen. Wo sich Laubweide bietet, wird man daher mit der Ziege im Vorteil sein. Im allgemeinen ist es aber weniger erwünscht, wenn die unteren Äste der Bäume oder junge Bäume und Gehölze gänzlich von den Ziegen laß gestellen werden. Die Vorliebe der Ziege für Laubweide bietet bei der Fütterung andererseits wieder die Möglichkeit der Verwendung von billigen Futter, wobei man den Ziegen gleichzeitig eine unvollkommene Abwechslung schafft.

Hühnerfütterung im Winter.

In fortschrittlichen Hühnerhaltungen ist man besonders im Winter von der einseitigen Körnerfütterung abgekommen. Ganz abgesehen davon, daß sie keine hohen Leistungen ergibt, ist sie wohl zu teuer. Das Futter erlährt im Winter vielmehr eine Umstellung, die den Mangel an Grünfutur und die Kälte berücksichtigt. Der Gehalt an Fett und Stärke wird vergrößert, ohne daß aber das gesamte Nährstoffverhältnis sich wesentlich ändert. Der Fettgehalt läßt sich durch Getreidekörner, Haferkörner, Getreideklein und Hühnermehl steigern. Es ist darauf zu achten, daß gerade letztere von einwandfreier Beschaffenheit sind. Der Stärkegehalt des Futters erlährt durch einen Zusatz von Futterrübenknollen und Kartoffelstöcken eine Anreicherung. Dabei ist allerdings Maß zu halten, damit das Nährstoffverhältnis nicht zu weit wird, und man statt legetroher sette Fennen erhält. Zur Erzielung von vielen und schweren Wintererzeugnissen sind dann weiter Vitamine von großer Wichtigkeit. Verbetran und sein geschlittenes Junges Fugereuchen lind hierfür von großer Bedeutung. Das Kleieheu sehr rohstoffarm und möglichst gut gemahlen sein. Herrgarnes Heu hat geringen Nährwert. Dasselbe gilt bei schlechter Lagerung. Bei der Werbung soll der Trockenprakt möglichst schnell vor sich gegangen sein. Gutes Fugereuchen enthält Kalium, Natrium, Kalzium, Magnesium u. a. als Phosphate, Chloride und Silikate. — Auch beim Verbetran gibt es große Qualitätsunterschiede. Vieles ist sogenannter Dorfstrohen mit Heringskölen oder anderen minderwertigen Erzeugnissen vermischt. Man soll daher beim Einkauf von Dorfstrohen sehr vorsichtig sein, nur bei zuverlässigen Firmen kaufen und außerdem lieber etwas mehr auflegen. Fütterung von minderwertigem Tran führt weder zu erhöhter Eilegung, noch verhindert er bei Kühen und Jungtieren Rotzitis. Als Ammoniakverwechslung ist auch die Verabfolgung von Acetmischer anzusehen. Am besten füttert man eines der im Handel erhältlichen Mistfütter, da diese nicht nur eine Gemüde für richtige Zusammenfassung, sondern auch für gute Qualität der Bestandteile bieten.

Behandlung des Hühnerdüngers.

Hühnerdünger ist neben dem Taubenmist der gebräuchlichste Dünger und sollte daher sehr sorgfältig ausgearbeitet und behandelt werden. Er darf nicht vom Regen abgewaschen und ist daher unter Dach aufzubewahren. Kalkenfalls feuchtet man ihn leicht an, um ihn nicht allzu trocken werden zu lassen. Ammoniakverwechslung wird durch Beimischen von Erde, Torf usw. zu verhindern. Dadurch wird der Dünger auch nicht feilbrig. Kalk soll jedoch ferngehalten werden. Durch seine Gegenwart würde das gebundene schwefelhaltige Ammoniak in tobielaures, flüchtiges und damit entweichendes Ammoniak verwandelt. Von einem Kubikmeter können jährlich im Durchschnitt etwa 8, von einer Elle 8–10 und von einer Gans 12–14 Kilogramm Dünger gesammelt werden. Bei moderner Haltung der Hühner auf Dachstuhlhöfen werden etwa 70 Prozent des gereinigten Futters als Dünger zurückgewonnen. Dieser bringt als Guano gut getrocknet bis zu 40 Prozent der Futterstoffe wieder ein. Im Hühnerdünger sind enthalten: 1,5–2,5 Prozent Kalk, 1,7 Prozent Stickstoff, 1,5 Prozent Phosphorsäure, etwa 1 Prozent Kali. Der geringe Gehalt an letzterem wird vor der Verwendung durch Hinzufügen eines entsprechenden Handlungsmittels ausgeglichen.